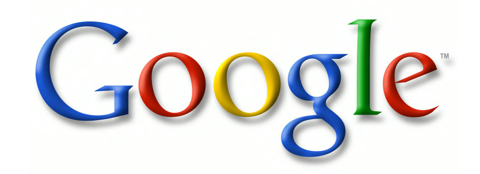
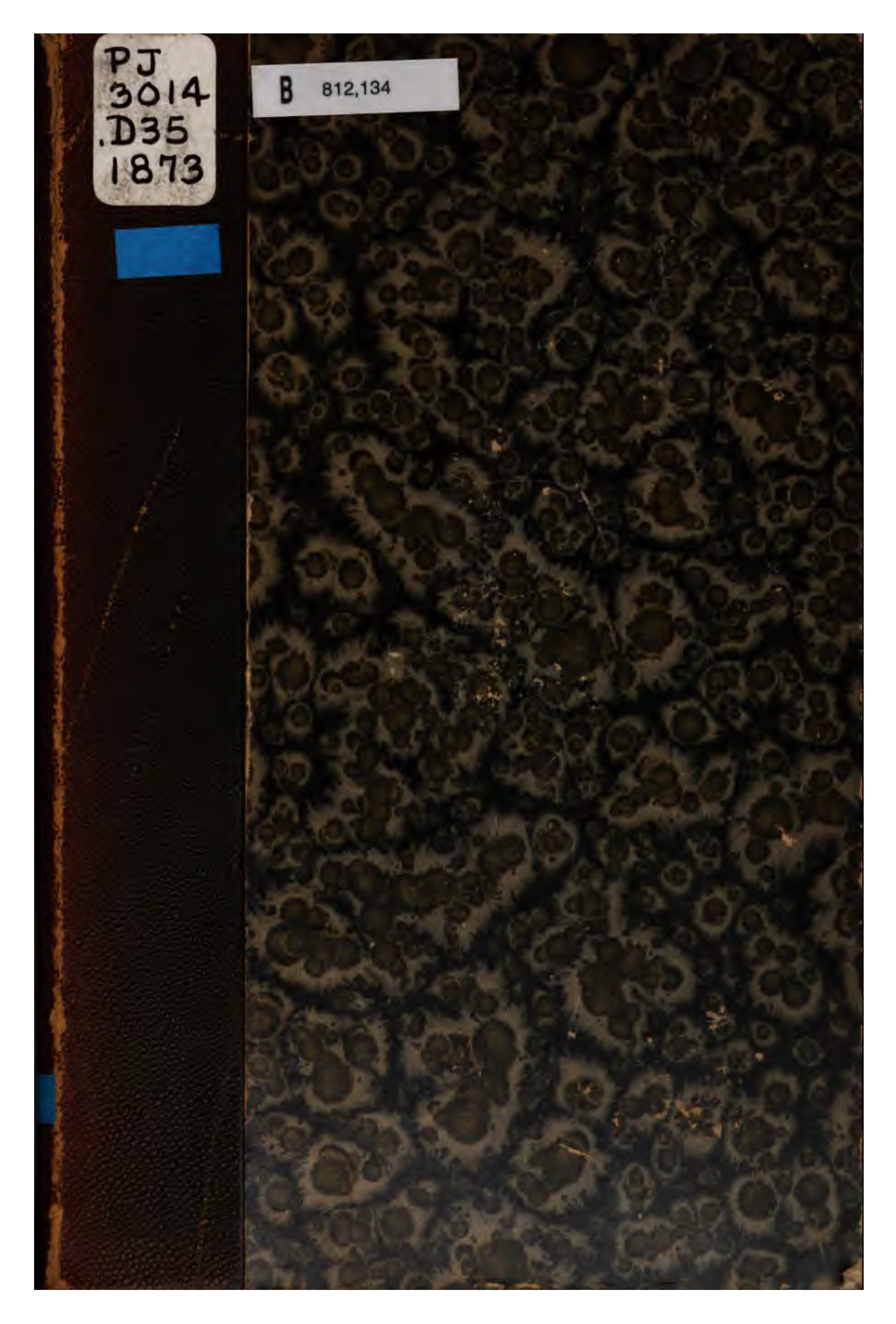
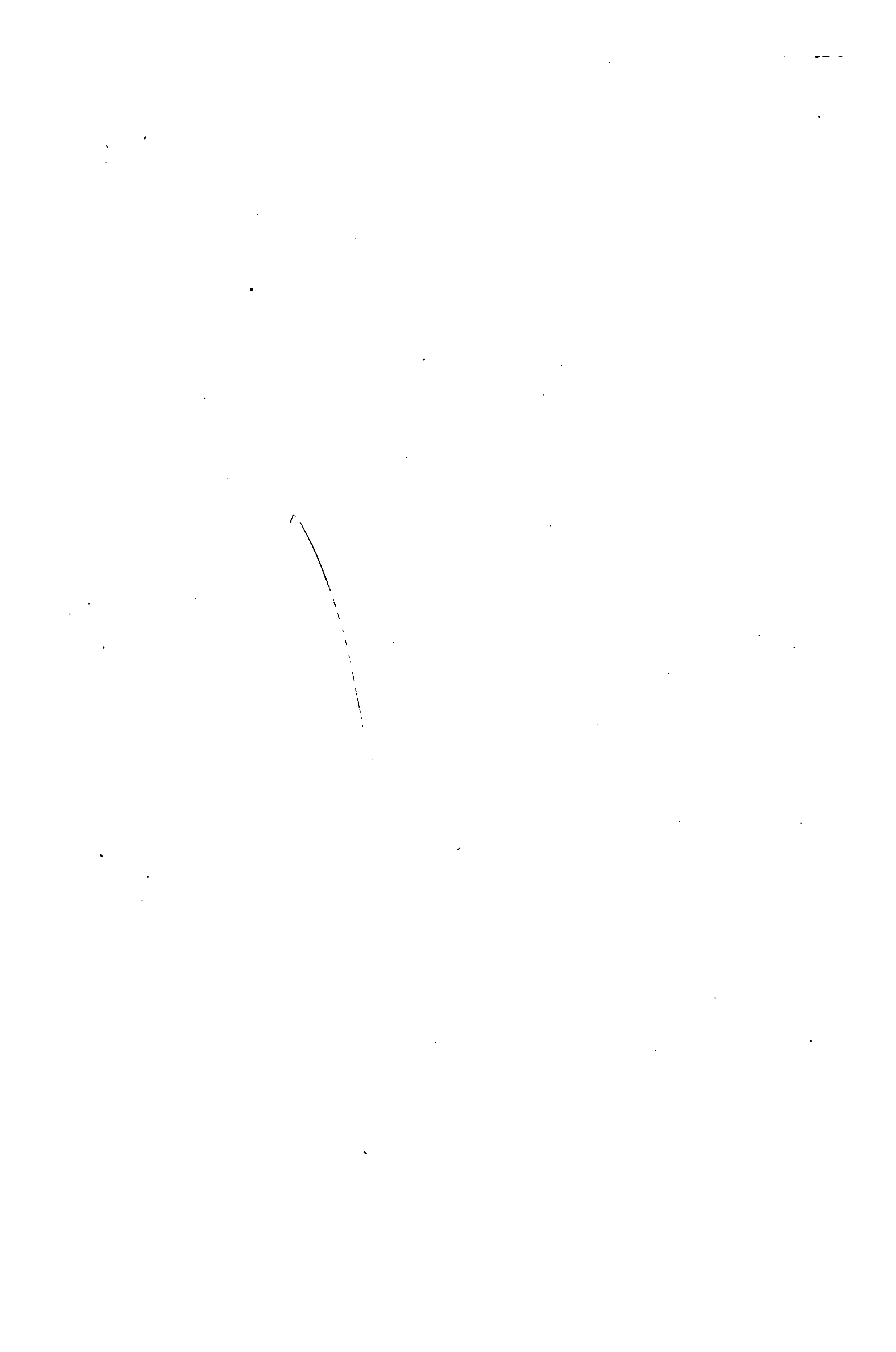




PJ
3014
.D35
1873
B 812,134


ENDURE FORT
Bibliotheca Lindesiana.
47
B





STUDIEN

ÜBER

INDOGERMANISCH-SEMITISCHE

WURZELVERWANDTSCHAFT.

VON

FRIEDRICH DELITZSCH,

DR. PHIL.



LEIPZIG,

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.

1873.

STUDIEN

ÜBER

INDOGERMANISCH - SEMITISCHE

WURZELVERWANDTSCHAFT.

VON

FRIEDRICH DELITZSCH,

DR. PHIL.



LEIPZIG,

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.

1873.

DER

INNIGSTGELIEBTEN MUTTER

WIDMET DIESE ERSTLINGSSCHRIFT,

EIN JUGENDGELÜBDE ERFÜLLEND,

IN DANKBARKEIT

DER VERFASSER.

Während die Sprachforschung in rastlosem Fortschritt über die Gebiete der einzelnen Sprachstämme fort und fort neues Licht verbreitet, bleiben diejenigen Fragen, welche über die Grenzen der einzelnen Sprachstämme hinausgehen, nach wie vor in tiefes Dunkel gehüllt. Trotz aller Versuche hat es noch nicht gelingen wollen, auch nur für einen oder den andern, geschweige denn für mehrere unter ihnen genealogischen Zusammenhang mit wissenschaftlicher Sicherheit zu beweisen, und vielleicht vermag Aug. Friedr. Pott auch heute noch „kaum einen oder anderen trüben Nebelfleck in unendlicher Ferne zu erblicken, der zum Gelingen solch kühnerer Ermittlungen einigen schwachen Hoffnungsschimmer böte"[1]. Es mag daher als ein gewagtes Unternehmen erscheinen, die „gebahnten Heerstrassen" innerhalb der engeren Grenzen der einzelnen Sprachstämme zu verlassen und dafür jene unsicheren und schlüpfrigen, nur selten noch mit Glück betretenen Pfade aufzusuchen. Allein so rathsam es auch sein mag, der Behandlung und Beantwortung unlösbarer Räthselfragen lieber zu entsagen, statt sich in luftigen Vermuthungen zu ergehen, oder ihre Lösung wenigstens der Zukunft zu überlassen, wo wir nicht gar für immer auf eine solche verzichten müssen: so drängt sich doch Eine Frage schon seit langer Zeit und bis auf diesen Tag immer und immer wieder in den Vordergrund, die Frage nach der Verwandtschaft oder Nichtverwandtschaft der indogermanischen und semitischen Sprachen. Knüpft

[1] Pott, Etymologische Forschungen (2. Aufl. Lemgo und Detmold 1861) II 1. S. 88.

sich doch an diese Sprachen als an die Sprachen der Culturträger in der Geschichte der Menschheit ein ganz besonderes Interesse und sind dieselben doch zugleich vor allen übrigen am gründlichsten durchforscht, so dass sie am ehesten in ihrer gegenseitigen Beziehung aufgeklärt zu werden versprechen.

Noch stehen sich freilich in dieser Frage die Ansichten schroff gegenüber, und während die einen, sei es befriedigt durch die bisherigen Versuche, sei es durch andere Gründe veranlasst, an der Verwandtschaft, wenigstens an deren Möglichkeit festhalten, ist für die andern die Nichtverwandtschaft jener Sprachen, ja die Unmöglichkeit ihrer Verwandtschaft eine feststehende, durch nichts zu erschütternde Thatsache.

Aus diesem Widerstreite der Meinungen geht jedenfalls so viel klar hervor, dass das in Rede stehende Problem zur Zeit noch seiner endgiltigen wissenschaftlichen Entscheidung harrt. Es ist aber nicht minder klar, dass mit vagem Streiten über Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines verwandtschaftlichen Zusammenhanges die thatsächliche Lösung der Streitfrage nimmermehr gefördert wird. Vielmehr wird es auch fernerhin die Aufgabe derer bleiben, welche glauben, dass die Verwandtschaft des indogermanischen und semitischen Sprachstammes bewiesen werden könne, die Führung dieses Beweises zu versuchen und denen gegenüber, welche im Hinblick auf die tiefgehenden Unterschiede beider ihre Verwandtschaft für nicht glaublich, wohl gar für unmöglich halten, die Gründe klar und offen darzulegen, welche trotz dieser allbekannten Unterschiede dennoch die Annahme der Verwandtschaft zu fordern, wenigstens zu unterstützen scheinen. Die strenge Prüfung dieser Gründe wird ja dann ergeben, ob sie gleich so vielen früheren als nicht stichhaltig zu verwerfen oder aber als annehmbar, vielleicht gar zwingend anzuerkennen seien. In dieser Weise etwas zur Schlichtung des alten Verwandtschaftsstreites beizutragen, ist der Zweck der vorliegenden Blätter.

Bevor wir aber zur specielleren Untersuchung der indo-

germanisch-semitischen Wurzelverwandtschaft übergehen, auf welchem Wege, wie wir glauben, am ehesten eine sichere Beantwortung der allgemeinen Frage nach der Verwandtschaft der indogermanischen und semitischen Sprachen und Völker erhofft werden darf, vergegenwärtigen wir uns vor allem in kurzem Rückblick die zur Lösung dieser Frage bis jetzt angestellten verschiedenartigen Versuche, wobei wir natürlich, unsrem Zwecke entsprechend, den bisherigen Wort- und Wurzelvergleichungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen haben werden.

I.

Geschichtlicher Rückblick.

Der Glaube, als sei das Hebräische die Mutter sämmtlicher Sprachen der Erde, ist schon zu lange zu Grabe gegangen, als dass wir hier die Erinnerung an all jene vergeblichen Bemühungen auffrischen sollten, die man es sich während des sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts kosten lies, um das Griechische, Lateinische, Persische, alles Sprachen, die man seitdem als zum indogermanischen Sprachstamm gehörig erkannt hat, und andere mehr von ihrer vermeintlichen gemeinsamen Quelle, dem Hebräischen, herzuleiten; nur der Vollständigkeit wegen mögen die Namen Guichard (1606), Thomassin (1697) und Court de Gébelin (1774) Erwähnung finden.[1])

---

[1]) Vgl. Th. Benfey, Geschichte der Sprachwissenschaft (München 1869) S. 229—232. 244. 290 f. Auch Matthias Norberg, obwohl der Zeit nach später, finde hier seinen Platz. Auch er geht von dem Vorurtheile aus, dass die hebräische Sprache die Mutter der griechischen sei, und seine Wortvergleichungen tragen daher den Stempel abenteuerlichster Willkür: so soll *εϑνος* mit Epenthese des *ϑ* aus hebr. עַם *'am* entstanden sein, *λεγω* per metathesin aus קוֹל *ḳôl*, *μυϑεω* und *βασιλευω*, beide aus מָשַׁל *māšal* u. s. w. Siehe Norbergi *Opuscula* II. (Londini Gothorum 1818), dissert. XV. XVI.

Erst mit der Entdeckung des Sanskrit um den Anfang dieses Jahrhunderts und der mit ihr gegebenen Begründung wahrer vergleichender Sprachforschung beginnen diejenigen, freilich noch sehr rohen, sprachvergleichenden Versuche, welche hier unser Interesse beanspruchen können. Als das Sanskrit wie mit Zauberkraft Sprachen des Ostens und des fernen Westens aus ihrer Vereinzelung zu nie geahnter Einheit zusammenschloss, da konnte es nicht fehlen, dass auch das Hebräische und Arabische zur Vergleichung mit dieser wundersamen Sprache herbeigezogen wurden. So finden wir denn schon bei ADELUNG[1]), der für das Sanskrit noch aus secundären Quellen schöpfen musste, Sanskritwörter mit griechischen und lateinischen, hebräischen und arabischen bunt durch einander verglichen, z. B. „*adima*, der erste, besonders der erste Mensch, hebr. *adam*; *radschja*, der König, hebr. *rosch*, das Oberhaupt." Vor allem waren es die Wurzelverzeichnisse der indischen Grammatiker, welche, unschätzbar für die Vergleichung des Wortschatzes der indogermanischen Sprachen, auch der semitischen Wortforschung gleichen unmittelbaren Nutzen zu gewähren schienen: man glaubte in diesen Sanskritwurzeln die wahren zweiconsonantigen semitischen Wurzeln gefunden zu haben und verglich nun mit ihnen in wahrhaft blindem Eifer hebräische und arabische Wörter, auch wenn sie nur entfernt zusammenstimmten. Solchen, nach Laut wie nach Bedeutung offenbar gleich unhaltbaren Combinationen, wie von hebr. רָתַם, רָתַק *rātam*, *rātaḳ* lier, joindre mit skt. *rudh* lier, mettre un frein; arab. شَتَّ *šatta* séparer mit skt. *saṭ* séparer, deutsch scheiden; hebr. בָּרָא *bārā'* créer, faire mit skt. *pṛ* faire, travailler, begegnen wir in einer kleinen Schrift von KLAPROTH[2]), und selbst von

---

[1]) *Mithridates* I (Berlin 1806) S. 149—176.

[2]) Julius Klaproth, *Observations sur les racines des langues sémitiques*, Anhang zu Merian's *Principes de l'étude comparative des langues* (Paris 1828) S. 207—237. Vgl. auch Desselben *Asia polyglotta* (Paris 1823)

Bopp[1]) sind uns etliche, zum Theil noch unglücklichere Vergleichungen überliefert, wie „skt. *bhid* spalten, arab. فطر *fṭr*, skt. *paçj* sehen, arab بصر *bṣr*“; doch räumt Bopp selbst im Voraus ein, dass bei einigen die Aehnlichkeit nur zufällig sein könne.

Mit weit grösserer Strenge und Vorsicht finden wir von Gesenius[2]) Wörter indogermanischer Sprachen mit hebräischen verglichen. Ueberzeugt davon, dass das Hebräische mit den indogermanischen Sprachen in keiner näheren Verwandtschaft stehe, war es ihm bei seinen Vergleichungen, deren wir in seinem Thesaurus nicht wenige finden, wie דָּרַשׁ *dāraš* trivit, unser „dreschen“, נוּעַ *nûa'* sich neigen, wanken, lat. *nuo*, unser „nicken“, nur um Analogieen zu thun, während er, wie aus seinen früheren Schriften ersichtlich, in denjenigen Wörtern, welche sich auch ihm „nahe mit den ältesten Originalsprachen des östlichen Asiens, dem Zend, Pehlvi und Sanskrit, zu berühren“ schienen, wie אֶרֶץ *'ereṣ* Erde, שֶׁבַע *šebá'* sieben, נַעַר *na'ar* Jüngling, skt. *nar* Mensch, Mann, רִיחַ *rîaḥ* riechen, entweder Spuren eines dereinstigen Zusammenhanges, d. h. frühzeitige Entlehnungen, oder aber Spiele des Zufalls erkannte.

Dagegen glaubte sich Fürst[3]) durch eine „sich ihm

S. 108. Nach obigen Beispielen mögen W. von Humboldt's Worte (Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues, Gesammelte Werke VI, Berlin 1848, S. 406) beurtheilt werden: Klaproth zeigt zugleich auf merkwürdige (!) und scharfsinnige Weise, wie die von ihrem dritten Consonanten befreiten einsylbigen Wurzeln sehr häufig in Laut und Bedeutung ganz oder grösstentheils (!) mit Sanskritischen übereinkommen.“

[1]) Wiener Jahrbücher XLII (1828) S. 242 ff.

[2]) Gesenius, Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift (Leipzig 1815) S. 67. — Lehrgebäude der hebräischen Sprache (Leipzig 1817) S. 187 f. — *Thesaurus linguae hebraieae ct chaldaeae veteris testamenti* (Lipsiae 1840).

[3]) Julius Fürst, Lehrgebäude der aramäischen Idiome mit Bezug auf die Indo-Germanischen Sprachen: Chaldäische Grammatik (Leipzig 1835). — Perlenschnüre aramäischer Gnomen und Lieder (Leipzig 1836), Vorrede XIV ff. — *Librorum sacrorum veteris testamenti concordantiae* (Lipsiae 1840), praefatio VIII ff. — Hebräisches und Chaldäisches Handwörterbuch, 2 Bde. (Leipzig 1857 und 1861).

immer mehr aufdringende durchgreifende Beziehung der semitischen Sprachfamilien zu den Sanskrit-Sprachen bewogen, den Semitismus dem Familienbande der indisch-europäischen Sprachen näher zu führen", und ging dabei so weit, geradezu einen sanskrito-semitischen Sprachstamm anzunehmen, der in sechs Sprachfamilien zerfalle, in die sanskritische, medisch-persische, semitische, griechisch-lateinische, germanische und slawische, „allesammt identisch in ihren urthümlichen Begriffswurzeln, ihren alten pronominalen Wurzeln, ja sogar in ihren grundzüglichen grammatischen Formen." Die semitische Sprachfamilie war somit in den Schwesternstand zu den einzelnen indogermanischen Sprachen erhoben. Dass diese Ansicht grundirrthümlich sei, hat seitdem die Entwicklung der indogermanischen Sprachwissenschaft klar herausgestellt: denn je inniger sich die einzelnen Glieder der indogermanischen Sprachfamilie zusammengeschlossen haben, um so entschiedener haben sie sich gegen alle andern Sprachfamilien, auch die semitische, abgeschlossen. Aber auch von einem entfernteren genealogischen Zusammenhange der indogermanischen und semitischen Sprachen haben Fürst und mit ihm späterhin Franz Delitzsch nicht zu überzeugen vermocht. Des Letzteren *Jesurun*[1]) ist der erste Versuch, in die Vergleichung dieser Sprachen System und Methode zu bringen. Aber wenn gleich in manchen Einzelheiten von beiden Forschern das Richtige erkannt sein mag, so können doch im Ganzen die Wurzelvergleichungen, welche den Mittelpunct ihrer Arbeiten bilden, nimmer als genügend angesehen werden, die angenommene Verwandtschaft zu begründen. Ein nicht geringer Theil derselben erweist sich als hinfällig durch Ungenauigkeit, nicht selten durch Unrichtigkeit der verglichenen Sanskritwurzeln, der bei weitem grösste Theil jedoch durch die schlechthin unhaltbare Präpositionaltheorie, der sie ihren Ursprung verdanken. Im Gegensatze nämlich zu der von

[1]) *Jesurun sive Isagoge in grammaticam et lexicographiam linguae hebraicae* (Grimmae 1838).

Gesenius[1]) und anderen vor ihm aufgestellten und seitdem allgemein als richtig anerkannten Ansicht, nach welcher bei den aus drei starken Consonanten[2]) bestehenden Stämmen die Wurzel in den beiden ersten, in dem dritten dagegen ein Determinativ der Wurzel zu erkennen ist, sollte nach dieser Theorie die Sache sich grossentheils umgekehrt verhalten, die Wurzel in den beiden letzten Consonanten stecken, der Anfangsconsonant aber eine Art Präpositionalpräfix sein, entsprechend etwa den Sanskrit-Präpositionen *abhi* (בַּ *ba*), *adhi* (דַּ *da*), *sam* (סַ *sa*) u. s. w. Bezüglich der principiellen Einwände gegen diese Theorie mag hier einstweilen auf Pott[3]) und Renan[4]) verwiesen sein: widerlegt wird sie durch ihre eigene praktische Durchführung, indem in den meisten Fällen grösste Gezwungenheit und Willkür der Erklärung gegenüber anderer einfacherer Deutung zu constatiren ist. Dass aber Vergleichungen mit Sanskritwurzeln, wie sie Fürst in seinen späteren lexikalischen Arbeiten auf diese, dort bis ins Bizarre durchgeführte Theorie gebaut hat, z. B. כָּבַשׁ *kā-baš* glühen (??), skt. *uš*, lat. *fus-cō*, טָמַן *ṭā-man* verstecken, syr. ܛܡܰܪ *ṭemar*, gr. *μέν-ω*, *man-eo*,[5]) selbst den entferntesten Zusammenhang der indogermanischen und semitischen Sprachen nicht beweisen, leuchtet ein.

Von noch geringerem Werthe für die Lösung des hier behandelten Problems ist das Werk Ernst Meier's[6]), welcher

---

[1]) Vgl. Geschichte der hebr. Sprache und Schrift S. 15. — Lehrgebäude der hebr. Sprache S. 183 f.

[2]) Als solche gelten alle mit Ausnahme der sog. schwachen Consonanten א *'*, ע *'*, ה *h*, י *j*, ו *v*, נ *n*.

[3]) Encyclopädie von Ersch und Gruber XVIII. 2. Sektion, Art. Indogermanischer Sprachstamm S. 8 Anm. — Etymologische Forschungen II 1. S. 92.

[4]) *Histoire générale des langues sémitiques* (4e édit. Paris 1863) S. 451.

[5]) Handwörterbuch I. S. 573. 469.

[6]) Hebräisches Wurzelwörterbuch (Mannheim 1845).

den Hauptgrund für die Verwandtschaft der indogermanischen und semitischen Sprachen darin fand, dass die Bildung des semitischen Perfectstammes ebenso wie in den indogermanischen Sprachen auf Reduplication beruhe — eine nicht nur principiell durchaus irrige und schlechterdings undenkbare[1]), sondern auch durch ihre praktischen Consequenzen sich selbst richtende Voraussetzung. Um nämlich sämmtliche hebräische Verbalstämme dieser Reduplicationstheorie anzupassen, sieht er sich zunächst veranlasst, eine dreifache Art von Reduplication anzunehmen, bestehend in Wiederholung des ersten Radicals vorn, des zweiten oder dritten hinten, endlich Ersetzung der fehlenden Wiederholung durch Vocalverstärkung. Indem er nun ferner, „um ein Geklingel der gleichtönenden Consonanten" zu vermeiden, dem verdoppelten Laut das Recht zuspricht, in einen verwandten überzugehen, so dass nun ein *ṣ* mit *d*, ein *d* mit *ṣ*, ein *b* mit *ḳ*, ein *g* mit *p* in buntem Spiele wechselt, wodurch natürlich der Zweck der Reduplication vollständig aufgehoben wird, behält er schliesslich nur zwanzig Wurzeln als älteste Bestandtheile des Semitischen übrig, die, wie er behauptet, auch im Indogermanischen nachzuweisen seien. Es verlohnt sich nicht, diesen Wurzeln hier weiter nachzuspüren. Nur sei noch bemerkt, dass sie sich sämmtlich auf die zwei Grundbedeutungen zusammenziehen und trennen zurückführen lassen sollen, so dass dies Werk noch obendrein in Bedeutungsentwicklungen das denkbar Kühnste leistet: wir erinnern an hebr. אוֹר *'ôr* hell werden, urspr. sich zusammenziehen, aufgehen, hervorbrechen, גָּדַל *gādal* gross sein, urspr. scheiden, trennen, absperren, fest machen, fest sein, gross sein[2]) — Beispiele, die zur Genüge zeigen, dass die Theorie Ernst Meier's wie am Haupte, so auch an den Gliedern durchaus krank und hinfällig ist.

---

[1]) Vgl. Ewald's ausführliche Recension in den Gött. Gel. Anz. 1845. S. 1961—1975.

[2]) A. a. O. S. 626. 400.

Nur kurz erwähnen wir zwei kleine Schriften PAUL BÖTTICHER's,[1] in deren ersterer nachgewiesen werden sollte, wie die Völker, denen die heilige Urkunde der Hebräer eine gemeinsame Wurzel des Seins gebe, auch in ihren Sprachen gemeinsame Wurzeln hätten, jedoch ohne dass „aegyptisch, semitisch und japhetitisch für einander urverwandte Formen (?) menschlicher Rede" zu halten wären, während die zweite sich mit der Entstehung der dreiconsonantigen semitischen Stämme aus zweiconsonantigen Wurzeln beschäftigt. Beide Arbeiten hat der Verfasser selbst seitdem ausdrücklich zurückgenommen,[2] mit Ausnahme von zwei Sätzen, die er auch fernerhin für richtig hält und die wir gelegentlich erwähnen werden. Ueber die Arbeiten selbst sei nur bemerkt, dass sie sich zwar durch strengere Methode vor den bisher genannten auszeichnen, die behauptete Wurzelgemeinschaft aber in Folge allzugrosser Dürftigkeit und Unsicherheit der beigebrachten Vergleichungen unbewiesen bleibt.

Wir gehen weiter zu EWALD, dem bedeutendsten und entschiedensten Vertreter eines wirklich geschichtlichen, wenn auch in die dunkelsten Vorzeiten zurückgehenden Zusammenhanges der indogermanischen und semitischen Völker und Sprachen. Die Betrachtung der wichtigen, vielleicht zwingenden Gründe, die er den gemeinsamen Sagen dieser Völker entnommen hat[3], liegt unsrem Zwecke hier ferner. Was aber die Sprachen anbelangt, so hat sich ihm durch grammatische Vergleichungen die Art und Weise ihres vorgeschichtlichen Zusammenhanges und obendrein ihre Verwandtschaft mit dem nordischen d. i. turanischen oder altaischen sowie dem koptischen Sprachstamm in wahrhaft überraschend

---

[1]) Wurzelforschungen (Halle 1852). — *On the classification of Semitic roots*, Appendix B zu Bunsen's *Outlines of the philosophy of universal history* (London 1854) II S. 345—359.

[2]) Paul de Lagarde, Gesammelte Abhandlungen (Leipzig 1866) S. VII.

[3]) Geschichte des Volkes Israel (2. Ausg. Göttingen 1851) I S. 342 ff. — Vgl. Renan, a. a. O. S. 483—490.

klarer Weise offenbart: ihm zufolge ist der Urstock aller dieser Sprachen im Mittelländischen d. h. Indogermanischen zu suchen; von diesem trennte sich, bevor es die letzte Vollendung erreichte, die es im geradesten Fortschritt menschlicher Sprachbildung erreichen konnte, der nordische Sprachstamm ab und bald darauf in der entgegengesetzten Richtung nach Süden jener Stamm, der sich dann selbst wieder in zwei grosse Stämme, den semitischen und koptischen, zertheilte [1]). Der Beweis freilich für diese Sätze, der sich durchaus auf dem breiten Wege grammatischer Vergleichungen hält, steht, wie Pott ausführlich und nach unsrer Meinung überzeugend dargethan hat [2]), auf sehr schwachen Füssen. Denn wenn mit vollem Rechte — und dies geschieht von Ewald selbst — dem grammatischen Bau eines Sprachstammes grösste Festigkeit und Zähigkeit zugesprochen wird, wie kann da, trotzdem dass das Semitische in seinem Wortbau dem Indogermanischen gegenüber „fast völlig wie umgekehrt und aus den ersten Fugen auf welchen es einst stand gehoben“ erscheint und ebenso der semitische Satzbau gerade die umgekehrte Reihenfolge der Worte wie der indogermanische und turanische aufweist, dieser gerade in den genannten Sprachstämmen gegen alle Erwartung so gewaltigen Schwankungen und Umwandlungen unterworfene grammatische Bau als genügende Grundlage angesehen werden, fähig jenen neuen, schwindelnden Bau indogermanisch-turanisch-semitisch-koptischer Sprachverwandtschaft zu tragen? Zwar soll nicht geläugnet werden, dass allerdings speciell der indogermanische und semitische Sprachstamm „in den Grunddingen grammatischer Bildung noch eine gewisse Strecke gemeinsam zurückgelegt“ [3]) zu haben scheinen. Allein wie schon dieser Satz

[1]) Zweite sprachwissenschaftliche Abhandlung: Ueber den zusammenhang des Nordischen (Türkischen), Mittelländischen, Semitischen und Koptischen sprachstammes. Abh. der Kgl. Ges. der Wissenschaften zu Göttingen X (1862). Siehe besonders S. 74 ff.

[2]) Pott, Anti-Kaulen (Lemgo und Detmold 1863) S. 219 ff.

[3]) Ewald, Ausführliches Lehrbuch der Hebräischen Sprache (8. Ausg.

der Sprachwissenschaft nicht genügend erscheinen kann, um die Verwandtschaft beider Sprachstämme als bewiesen hinzunehmen, wenn ihm nicht überzeugendere Beweise von Seiten der Vergleichung ihres Sprachstoffes zu Hülfe kommen, wovon sich übrigens Ewald nicht übermässig viel verspricht[1]: so müssen noch viel mehr alle anderen noch weiter gehenden Behauptungen als durchaus unsichere Vermuthungen gelten.

Mit der blossen Nennung des Namens begnügen wir uns bei denjenigen Gelehrten, welche gleichfalls an der Ueberzeugung genealogischer Verwandtschaft der indogermanischen und semitischen Völker und Sprachen festhalten, jedoch entweder auf eine nähere Bestimmung und Begründung ihrer Ansicht nicht eingegangen sind, wie Olshausen[2]) und Lassen[3]), oder aber das Altägyptische in den Kreis ihrer Vergleichungen hereingezogen haben, wodurch einer genaueren, nutzbringenden Vergleichung der indogermanischen und semitischen Sprachen Abbruch geschehen ist, wie Lepsius[4]), Schwartze[5]), Benfey[6]) und Bunsen[7]); dessgleichen bei

Göttingen 1870) S. 31, wo auch die übrigen zu vergleichenden Stellen verzeichnet sind.

[1]) Vgl. Zweite sprachwissenschaftliche Abhandlung S. 79 f.

[2]) Justus Olshausen, Lehrbuch der hebräischen Sprache (Braunschweig 1861) S. 6 f.

[3]) Indische Alterthumskunde (2. Aufl.) I (Leipzig 1867) S. 637 f., wesentlich übereinstimmend mit den von Ewald den Ursagen der indogermanischen und semitischen Völker entnommenen Gründen.

[4]) Zwei sprachvergleichende Abhandlungen. I. Ueber die Anordnung und Verwandtschaft des Semitischen, Indischen, Aethiopischen, Alt-Persischen und Alt-Aegyptischen Alphabets. II. Ueber den Ursprung und die Verwandtschaft der Zahlwörter in den Indogermanischen, Semitischen und der Koptischen Sprache (Berlin 1836). — Paläographie als Mittel für die Sprachforschung (2. Ausg. Leipzig 1842) S. 23.

[5]) Das alte Aegypten I (Leipzig 1843) S. 991—997.

[6]) Ueber das Verhältniss der ägyptischen Sprache zum semitischen Sprachstamm (Leipzig 1844), vgl. S. VII. 191.

[7]) *Outlines* I S. 177 ff. 190. II S. 4. — Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte V (erste bis dritte Abtheilung, Gotha 1857) S. 114. Vgl. 142—173. Für Bunsen ist es längst bewiesen, ist es ein *historical fact*, dass

denen, welche die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit ihrer Verwandtschaft mit aller Entschiedenheit vertreten, wie Max Müller [1]) und Steinthal [2]), oder wenigstens zurückhaltend zugestehen, wie Eugène Burnouf [3]) und Pictet [4]).

Dagegen mögen die Arbeiten zweier auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachwissenschaft rühmlichst bekannter Forscher, ASCOLI's und RUDOLF VON RAUMER's, etwas eingehender hier besprochen werden. Beide theilen die feste Ueberzeugung der Urverwandtschaft der indogermanischen und semitischen Sprachen sowie den unermüdlichen Eifer, diese ihre Ueberzeugung zu begründen und dadurch andere für sie zu gewinnen, indess auch die Resultatlosigkeit ihres Strebens scheint bei beiden so ziemlich die gleiche zu sein.

Die Gründe nämlich, welche Ascoli [5]) der vermeint-

---

die semitische und indogermanische, nicht minder die turanische Sprachfamilie, sämmtlich mit einander verwandt sind. Dessgleichen steht ihm fest, dass *the roots of the Egyptian language are, on the whole, identical with the corresponding roots in Sanskrit and Hebrew. This is said advisedly* (!); I S. 185. Der Beweis ist freilich nirgends geführt.

[1]) Bunsen's *Outlines* I S. 476: *Their* (der arischen und semitischen Sprachen) *common origin is not only possible, but, as far as linguistic evidence goes, probable.* — Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache (bearbeitet von Carl Böttger, Leipzig 1863) S. 284. 287 f. 290.

[2]) Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft XI (1857) S. 402 ff. — Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues (Berlin 1860) S. 287. — Vgl. auch Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft II (1862) S. 164.

[3]) Vgl. Renan, a. a. O. S. 454. — In einem Briefe an Franz Delitzsch (1839) spricht sich Burnouf übrigens entschiedener als es nach Renan scheinen möchte für die Verwandtschaft beider Sprachstämme aus.

[4]) *Les origines indo-européennes* I (Paris 1859) S. 240. 337. 407. 433. 507. II (1863) S. 77 und andere Stellen, an denen Pictet bei Gelegenheit zusammenstimmender indogermanischer und semitischer Wörter (z. B. skt. *krš* pflügen, hebr. חָרַשׁ *ḥāraš*) von *affinités primordiales, mais encore très-obscures, des langues ariennes et sémitiques* spricht. Vgl. auch II S. 750.

[5]) *Del nesso ârio-semitico. Lettera al professore Adalberto Kuhn; Estratto dal Politecnico*, Vol. XXI (Milano 1864). *Lettera seconda (al*

lichen Uebereinstimmung der in den Casussuffixen *bhis*, *bhjas*, *bhjâm* (*bhjam*) sowie in *abhi* und *api* enthaltenen indogermanischen Sylben *bhi* und *pi* mit den arabischen Präpositionen *bi* und *fî*, der Uebereinstimmung beider Sprachstämme in den ursprünglichen Nominativ- und Accusativendungen *-ăm* und *-âm*, in den drei ersten Zahlwörtern sowie in etlichen Pronominalstämmen entnimmt, sind dermassen mit unsicheren und unerwiesenen Behauptungen untermengt, dass an ihnen die behauptete Verwandtschaft grösstentheils nur sehr schwankende Stützen findet. Andere Gründe aber, etwa auf systematischer Vergleichung des indogermanischen und semitischen Wurzelschatzes beruhend, sind bis jetzt von ihm so gut wie gar nicht beigebracht. Die Wurzelvergleichungen wenigstens, deren sich etliche in seinen beiden Briefen finden, wie sem. *ḳâm* (= *ḳăvam*) aufstehen mit skt. *gam* gehen, hebr. *băḳăr* Ackervieh, als das fressende, mit skt. *bhaǵ* geniessen, hebr. *ḳănâ* schaffen, sich erwerben, *ḳēn* Nest mit skt. *ǵan* erzeugen, hebr. *dân* (*dûn*) unterwerfen, richten mit skt. *dhâ* setzen, legen, entbehren zum grössten Theile jeglicher Beweiskraft. Ausserdem sei gleich hier bemerkt, dass jene von Ascoli auf die Spitze getriebene Nominalsuffixtheorie, der zufolge auf indogermanischem wie semitischem Sprachgebiete im dritten, oft auch schon im zweiten Consonanten dreiconsonantiger Wurzeln, dessgleichen im zweiten Consonanten vieler zweiconsonantiger Wurzeln Nominalsuffixe oder wenigstens Reste von solchen zu erkennen sind, sofern es sich um starke Consonanten handelt, für die semitischen Sprachen noch weit unannehmbarer erscheint als für die indogermanischen Sprachen. Denn wenn dereinst lange Zeit hindurch die Sylben *ka*, *ḳa* und *ga*, *ta*, *ṭa* und *da*, *fa* und *ba*, *ra*, *sa*, wohl auch *ḥa* Nomina agentis in grösster Mannigfaltigkeit zu bilden fähig waren, wie kommt es, dass sie späterhin für die semi-

---

professore Francesco Bopp); *Estratto dal Politecnico*, Vol. XXII (1864). — *Studj Ario-Semitici*, 2 Artikel im X. Band der *Memorie del Reale Istituto Lombardo* (Milano 1867).

tische Stamm- und Wortbildung fast durchaus verloren gegangen sind, dass überhaupt derartige Pronominalstämme in den semitischen Sprachen, wie sie uns vorliegen, zum grössten Theile gar nicht existiren? Wie ist es ferner zu erklären, dass, obwohl z. B. in den dritten Consonanten von arab. *ǵar-aba* (جَرَبَ), *ǵar-ada*, *ǵar-aša* und *ǵar-afa* gleichbedeutende, an die Wurzel *ǵar* zerren, reiben gefügte Nominalsuffixe enthalten sind, dennoch ein jeder dieser Stämme seine bestimmt gefärbte Bedeutung: „kratzen, abstreifen, zermalmen, hinwegreissen" hat? Ist es nicht zweifellose Thatsache, dass mit der grösseren Stärke oder Schwäche der dritten semitischen Stammconsonanten meist auch eine Steigerung oder Abschwächung der Wurzelbedeutung verbunden ist? Darf man aber Pronominalstämmen, die doch sämmtlich nur deiktische Kraft haben, solchen Einfluss auf die Wurzelbedeutung zuerkennen? Auf die gewichtigen Gründe, welche von Seiten der indogermanischen Sprachforschung gegen diese Theorie geltend gemacht werden[1]), gehen wir hier nicht näher ein. — Die indogermanischen und semitischen Wurzeln stimmen, soweit sie aus starken Consonanten bestehen[2]), jedenfalls darin überein, dass an ihnen beiden Ascoli's Erklärungsversuch scheitert.

Was aber Rudolf von Raumer's Arbeiten auf dem Gebiete indogermanisch-semitischer Sprachvergleichung[3]) an-

---

[1]) Siehe Curtius, Zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung (des V. Bds. der Abh. der philologisch-hist. Classe der Kgl. Sächsischen Gesellsch. der Wissenschaften Nr. III) S. 202 f. Anm. 207 f.

[2]) Wir reden absichtlich nicht von den auf *i* (*j*), *u* (*v*) und *n* (*m*?) auslautenden Wurzeln.

[3]) R. v. Raumer, Gesammelte sprachwissenschaftliche Schriften (Frankfurt und Erlangen 1863), XV. Die Urverwandtschaft der semitischen und indoeuropäischen Sprachen, S. 461—539. — Herr Prof. Schleicher in Jena und die Urverwandtschaft der sem. und indoeurop. Sprachen (Frankfurt 1864.) — Erörterung über die Urverw. der sem. und indoeurop. Sprachen, in der Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen XIX. S. 801—818. — Fortsetzung der Untersuchungen (Frankfurt 1867). — Zweite Fortsetzung (1868). — Dritte Fortsetzung (1871).

belangt, so mag gern zugegeben werden, dass er in verdienstvoller Weise zum ersten Male der lexikalen Aufgabe zur Lösung unsres Problems gerecht zu werden gesucht hat und sich für seine Wort- und Wurzelvergleichungen die einzig sichere Grundlage alles methodischen Etymologisirens, nämlich Lautgesetze, zu schaffen eifrig bemüht war. Aber wie kommt es trotzdem, dass gerade diese Arbeiten, weit entfernt, andere Sprachforscher von der Verwandtschaft der indogermanischen und semitischen Sprachen zu überzeugen, nicht wenig dazu beigetragen haben, die gegnerische Ueberzeugung zu befestigen? Gewiss weiss ein Sprachforscher wie R. von Raumer selbst am besten, dass diese Sprachen nur dadurch urverwandt sein können, dass sie Einer Ursprache entstammen, und dass zum Beweise ihrer Urverwandtschaft nimmer genügt, fertige griechische, lateinische oder gothische Wörter ohne Rücksicht auf ihre Abstammung und Bildung und ohne Zurückführung auf ihre Grundformen, auf blosse Klangähnlichkeit hin mit hebräischen oder arabischen zu vergleichen. Geht er denn aber in der That bei seinen Vergleichungen anders zu Werke? Oder ist es etwas anderes als blosse Klangähnlichkeit, welche hebr. בָּקָר *bāḳār* Ackervieh (W. *baḳar* spalten) mit lat. *pecus*, *pecor-is* (W. *pak* binden), כֶּבֶל *kebel* Fusseisen (W. *kab-al*) mit *copula* [1]) (W. *ap*), בַּר *bar* rein, lauter (W. *bar* scheiden) mit *pu-ru-s* [2]) (W. *pu* reinigen, urspr. vielleicht wehen), עֵשֶׂב *'eseb* Kräuter mit *caespes* Rasen [3]) verknüpft? Es wäre ja für R. von Raumer, wie er selbst sagt, „ein Leichtes gewesen, seinen Abhandlungen durch eine reichliche Verbrämung mit Arabisch, Syrisch, Sanskrit, Zend, Litauisch u. s. f. ein gelehrteres Ansehen zu geben" [4]) — warum, so müssen wir fragen, hat er dies nicht gethan? „Kenner wissen, was

---

[1]) Gesammelte sprachwiss. Schriften S. 506. Fortsetzung S. 18.

[2]) Gesammelte sprachwiss. Schriften S. 509.

[3]) Dritte Fortsetzung S. 6. Ueber *caespes* siehe Corssen, Kritische Nachträge zur lateinischen Formenlehre (Leipzig 1866) S. 254 ff.

[4]) Fortsetzung S. 6.

sie von diesem Aufputz zu halten haben" — lautet die Antwort. Nun, wir glauben, ein gründliches Eingehen auf Sanskrit und Arabisch wäre den Kennern ebenso erwünscht wie dem Verfasser nutzbringend gewesen. Es hätte ihn abgehalten, Vergleichungen zu bringen wie „hebr. עוג *'ûg*, lat. *coquere*"[1]); denn arab. عَاجَ *'âǵa* med. v. krümmen, beugen hätte ihn gelehrt, dass hebr. עֻגָה *'ug-ā* runder Kuchen, wovon einziges Mal עוג die denominative Bedeutung Brodkuchen machen oder backen hat, auf den Grundbegriff des Gebogen-, Rundseins zurückgeht, und skt. *pak'* kochen, mit *coquo* aufs Engste verwandt, hätte zur Feststellung der indogermanischen Wurzelgestalt doch wenigstens mit Einem Worte erwähnt werden können. Es hätte ihn unschwer erkennen lassen, dass lat. *sal-tâ-re* eine specifisch lateinische, zur indog. Wurzel *sar*, *sal* sich bewegen, springen gehörige Bildung ist, hebr. סָלַד *sālad* hüpfen hingegen, wie das Arabische zeigt, von der Grundbedeutung hart sein, hart auftreten ausgeht, dass es darum unmöglich ist, beide mit einander zu vergleichen[2]), ebenso unmöglich, als goth. *leihvan* leihen (indog. W. *rik*) dem hebr. לָוָה *lāvâ* sich an jem. hängen, dann von jem. leihen vergleichend gegenüberzustellen[3]). Kein Wunder, wenn durch solche Vergleichungen auch andere vielleicht richtige in den Augen des Lesers alle Beweiskraft verlieren; kein Wunder, wenn SCHLEICHER, der mit POTT[4]) einen pluralistischen Anfang der Sprache und darum auch für Indogermanisch und Semitisch zwei verschiedene Ursprachen annimmt, durch Rudolf von Raumer's Versuche sich nicht bewogen sah, von seiner Ueberzeugung zu lassen, dass bei den „so tief ins innerste Wesen der Sprache eingreifenden Gegensätzen an eine Verwandtschaft der beiden Sprachstämme nicht im Ent-

---

[1]) Dritte Fortsetzung S. 6.

[2]) Gesammelte sprachwiss. Schriften S. 527.

[3]) Zweite Fortsetzung S. 26.

[4]) Vgl. Anti-Kaulen S. 111.

fernteseten zu denken sei.“ [1]) Ueberdies scheint uns das ganze von Raumer'sche Lautgesetz, wonach die weichen semitischen Verschlusslaute (*g*, *d*, *b*) in den indogermanischen Sprachen durch regelmässigen Lautwandel in die entsprechenden harten (*k*, *t*, *p*) übergegangen sein sollen, durch kein einziges sicheres Beispiel weder erwiesen zu sein noch überhaupt erwiesen werden zu können. Unsre eigenen Zusammenstellungen werden dies darzuthun suchen.

Wir schliessen diesen geschichtlichen Rückblick mit der Darlegung der Ansicht Renan's, nicht nur weil Renan [2]) das hier behandelte Problem am eingehendsten nach allen Seiten hin untersucht hat, sondern auch weil er, obwohl die indogermanischen und semitischen Sprachen für grundverschieden haltend, dennoch in überraschender Weise die Urverwandtschaft der indogermanischen und semitischen Völker behauptet. Er sagt: 1) Die grammatischen Systeme der indoeuropäischen und semitischen Sprachfamilie sind zwei absolut verschiedene Schöpfungen. Man kann nicht nur eines aus dem andern nicht herleiten, sondern beide sind so tief verschieden, dass sie nicht Einem Keime entspringen, nicht auf eine uranfängliche Einheit zurückgeführt werden können. Die Grammatik einer jeden Race ist ja vom ersten Momente der Sprachentwicklung an „auf Ein Mal gebildet“ d. h. fertig, in dem Keime liegt bereits die ganze spätere Entfaltung beschlossen. Eine vorgrammatikalische Verwandtschaft beider Sprachfamilien aber anzunehmen ist desshalb unmöglich, weil eine Ursprache, die sich erst allmählich Grammatik angeeignet habe, ebenso undenkbar ist wie ein Urzustand, in welchem der Mensch gar nicht gesprochen habe. Bezüglich der grammatischen Systeme sind also für beide grundver-

[1]) Schleicher, Die deutsche Sprache (2. Ausg. Stuttgart 1869) S. 21 ff. — Vgl. die Recensionen Schleichers in den Beiträgen zur vergleichenden Sprachforschung IV (1865) S. 120. 242 ff. 365 ff., sowie die Nöldeke's in Benfey's Orient und Occident II (1864) S. 375 ff.

[2]) *Histoire des langues sémitiques* S. 444—493.

schiedene Keime vorauszusetzen, die Grammatik ist aber für die Classification der Sprachen weit entscheidender als das Lexikon. 2) Allerdings ist eine ziemlich grosse Anzahl von Wurzeln beiden Sprachfamilien gemeinsam; indess auf dem trügerischen Wege der Etymologie wird man kaum jemals zu einem sicheren Resultate gelangen. Solcherlei Anklänge lassen sich ohnedem aus Schallnachahmung, aus der Gleichheit geistiger Operationen, welche zu analogen Spracherscheinungen führen, aus dem inneren Zusammenhang zwischen Namen und Benanntem, endlich aus Zufall ebenso gut erklären wie aus Urverwandtschaft. 3) Auch die aus den gemeinsamen Traditionen der Indogermanen und Semiten hergenommenen Gründe, obwohl schwerwiegend, genügen nicht die Ureinheit dieser Völker zu beweisen. Summa: *Il faut reconnaître que, pour les mythes comme pour la langue, un abîme sépare les deux races.* [1]) Welche Schlussfolgerung liegt hier nun näher als die, dass beide Völker eben auf zwei vollkommen getrennte Anfänge zurückzuführen und die „unmerklichen Analogieen" [2]) in ihrem Wortschatz aus dem allgemein menschlichen Charakter ihrer Sprachen zu erklären seien, insofern in beiden derselbe menschliche Geist sich offenbart? Doch nein! so, wie zu erwarten wäre, schliesst Renan nicht. Vielmehr fährt er fort: 4) Gleichwohl sind beide Völker urverwandt. In physischer Hinsicht gehören ja beide der Einen kaukasischen Race an, in intellectueller und moralischer Hinsicht aber bilden beide die Eine civilisirte Familie: *il est difficile d'admettre que des peuples offrant les mêmes caractères physiologiques et psychologiques ne soient pas frères* [3])!

Es ist nun interessant zu sehen, wie Renan jene Grundverschiedenheit und dieses Bruderverhältniss der Indogermanen und Semiten vereinbart. Freilich müssen wir offen gestehen,

---

1) A. a. O. S. 490.
2) S. 493.
3) S. 492.

uns in seine Ansicht durchaus nicht finden zu können, wesshalb wir es vorziehen, ihn selbst reden zu lassen, und uns begnügen, die, wie es scheint, sich widersprechenden Stellen hervorzuheben. Er sagt: *Je me représente l'apparition des langues sémitiques et celle des langues ariennes comme deux apparitions distinctes, quoique parallèles, en ce sens que deux fractions d'une même race, séparées immédiatement après leur naissance* (was in aller Welt kann der Grund dieser verhängnissvollen Trennung gewesen sein? und wie soll man den Vorgang der Trennung unmittelbar nach der Geburt sich vorstellen?), *les auraient produites sous l'empire de causes analogues, suivant des données psychologiques presque semblables* (daher die Analogieen in den beiderseitigen Sprachen) *et peut-être avec une certaine conscience réciproque de leur oeuvre*[1] (ein, wie Steinthal mit Recht bemerkt[2], des Verfassers völlig unwürdiger Grund). Ferner: *Nous arrivons donc à ce résultat probable, que les races sémitiques et ariennes ont cohabité* (doch nicht ohne zu sprechen? *Il est absurde de supposer un premier état où l'homme ne parla pas*[3]) *à leur origine dans la région de l'Imaüs; qu'elles se sont divisées de très-bonne heure* (vgl. oben: *immédiatement après leur naissance*) *et avant que ni l'un ni l'autre n'eût trouvé la formule définitive de son langage* (vgl. dagegen an einer anderen Stelle: *La grammaire de chaque race fut formée d'un seul coup*, oder: *Chaque langue est emprisonnée une fois pour toutes dans sa grammaire*[4]) *et de sa pensée; mais que, longtemps après cette séparation, elles eurent ensemble des rapports qu'on peut appeler étroits*[5] (offenbar sollen aus diesem engen Wechselverkehr im reiferen Alter die gemeinsamen Traditionen erklärt werden; wie soll aber bei

---

1) S. 473.
2) DMZ XI S. 400.
3) S. 469.
4) S. 472. 470.
5) S. 492.

grundverschiedenen Sprachen solch enger Verkehr zu denken sein?). Endlich sucht er seine Ansicht durch ein Bild klar zu machen; allein gerade dieses Bild scheint uns geeignet zu zeigen, wie ungemein gekünstelt und widerspruchsvoll dieselbe ist. *On pourrait comparer ces relations primitives à celles de deux jumeaux* (mit grundverschiedenen Sprachkeimen) *qui auraient grandi* (wie ist das möglich?) *à une petite distance l'un de l'autre* (heisst das: *ils ont cohabité*? wozu überhaupt diese Zwischenstufe der *petite distance*?), *puis se seraient séparés tout à fait vers l'âge de quatre ou cinq ans. En se retrouvant dans leur âge mûr, ils seraient comme* (nur?) *étrangers entre eux, et ne porteraient guère d'autre signe de parenté que des analogies imperceptibles dans le langage, quelques idées communes, telles que le souvenir de quelques localités, et par-dessus tout un air de famille dans leurs aptitudes essentielles et leurs traits extérieurs.*[1])

Es versteht sich von selbst, dass, wenn es so, wie Renan sagt, sich verhalten sollte, unsrer Untersuchung über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft von vornherein der Stempel der Nutzlosigkeit aufgedrückt wäre: „unmerkliche Analogieen“ sind ja für beide Sprachstämme schon längst nachgewiesen worden, mehr aber lässt sich bei der uranfänglichen Getrenntheit jener Völker in der That nicht erwarten. Und dennoch ist es gerade Renan, der uns zu unsrer Untersuchung ermuthigt, indem er ja selbst die Möglichkeit zugiebt, dass sich vielleicht doch noch mehr als blosse Analogieen entdecken lassen [2]). Es möchte uns demnach fast scheinen, als sei jene Annahme uranfänglicher Getrenntheit allzusehr durch die bisher aufgefundenen nur „unmerklichen Analogieen“

---

[1]) S. 493.

[2]) Renan selbst macht sich allerdings nicht sonderlich viel Hoffnung auf das Gelingen solcher Entdeckung. Er sagt (S. 467): *Il n'est guère permis d'espérer que la science arrive jamais sur ce point à des resultats démonstratifs*, und: *On ne voit aucune possibilité d'arriver sur ce point à quelque chose de satisfaisant.*

beeinflusst, oder vielleicht richtiger: als sei Renan's Ansicht für ihn selbst nur so zu sagen eine provisorische, die sich ändern muss, sobald es gelingt, jene zugestandene Möglichkeit zur Wirklichkeit zu erheben. Eben dies aber wollen wir hier ja versuchen.

* * *

Der Rückblick auf die mannigfachen, zum Beweise indogermanisch-semitischer Urverwandtschaft angestellten, jedoch missglückten oder ungenügenden Versuche, sowie die Betrachtung der noch immer zwischen Für und Wider hin- und herschwankenden Beantwortung dieser Frage lassen gewiss eine erneute Untersuchung als vollauf berechtigt, ja nothwendig erscheinen. Zwar fehlt es nicht an solchen, welche im Hinblick auf die bisherigen fruchtlosen Bemühungen den verwandtschaftlichen Zusammenhang der indogermanischen und semitischen Sprachen als „eine je länger je mehr als verloren zu betrachtende Sache" ansehen zu dürfen meinen. Allein wenn gleich jene fruchtlosen Bemühungen zu einem erneuten Versuche nicht sonderlich zu ermuntern vermögen, so dürfen doch diese von vornherein absprechenden Urtheile ebenso wenig von einem solchen zurückschrecken. Denn bis jetzt steht eben nichts weiter fest als dies, dass jene Sprachen verwandt oder nicht verwandt sein können — entschieden ist noch keines von beiden. Wie aber eine solche überzeugungskräftige Entscheidung herbeizuführen sei, welches der Weg und welches die Aufgaben für eine neue Untersuchung des Problemes sein müssen — diese Frage mag in unsrem zweiten Abschnitt besprochen werden.

II.

Bestimmung des Weges und der Aufgabe.

Ueber den Weg, welchen eine sprachliche Untersuchung des Vorhandenseins oder Nichtvorhandenseins indogermanisch-semitischer Urverwandtschaft einzuschlagen hat, will sie anders zu einem sicheren Ziele gelangen, kann die Betrachtung der bisher eingeschlagenen falschen Wege kaum einen Zweifel gelassen haben. Denn wenn für alle Zeiten wohl der Wahn als abgethan zu gelten hat, als stünden die einzelnen Glieder des indogermanischen Sprachstammes, das Sanskrit, das Persische, das Griechische, Italische, Germanische, oder eines dieser Glieder, was man vom Keltischen und vom Slawischen hat behaupten wollen, in irgend einem engeren, unmittelbaren Verwandtschaftsverhältniss zu den semitischen Dialekten oder einem derselben, wie dem hebräischen: so muss auch jenes irrige und nothwendig auf Abwege führende Verfahren gänzlich aufgegeben werden, welches eine Lösung des Problemes dadurch erreichen zu können meint, dass es hier das Sanskrit oder Griechische und Lateinische, dort das Hebräische oder Arabische zur Vergleichung herbeizieht. Soll untersucht werden, ob jene beiden einander so fremd gegenüberstehenden Familien verwandt seien oder nicht, so gilt es vielmehr bis zu den ältesten Ahnen beider zurückzugehen und die uralten Documente hervorzusuchen, ob diese vielleicht Worte und Sätze, die auf dereinstige Verwandtschaft deuten, enthalten; mit andern Worten: sollen der indogermanische und semitische Sprachstamm mit einander verglichen werden, so ist der Ausgangspunct für alle Vergleichungen unbedingt bei den beiderseitigen Ursprachen zu nehmen.

Freilich, wird man sagen, ein unsicherer und dunkler Weg, der seinen Anfang nimmt in der indogermanischen und

semitischen Vorzeit und von da aus vielleicht in noch grauere Urzeit zurückführt! Allein für einen ersten Versuch scheint er uns doch schon jetzt hinlänglich gebahnt und erleuchtet. Ist es doch der indogermanischen Sprachforschung gelungen, in stetigem, sicherem Fortschritt immer engere Fühlung mit jener Vorzeit zu erlangen, da noch Ein indogermanisches Urvolk Eine indogermanische Ursprache redete, und ist doch diese Ursprache selbst, welche für alle Zeiten verklungen zu sein schien, aus den in Schrift und Sprache auf uns gekommenen vielen und mancherlei Denkmälern indogermanischer Rede schon jetzt so weit entziffert, dass wir uns ein vollkommen klares Bild von ihr zu reconstruiren geschickt sind, sowohl nach dem ihr zu Grunde liegenden Stoff als der diesen Stoff gestaltenden Form! Und mag auch die semitische Ursprache, welcher Arabisch und Aethiopisch, Hebräisch, Chaldäisch und Syrisch nebst den übrigen Dialekten entstammen, noch nicht ebenso klar und offen vor uns liegen, indem uns in ihre grammatische Bildung ein voller Einblick noch immer nicht gestattet ist, was erst durch eine übersichtliche und umfassende vergleichende Darstellung der Grammatik sämmtlicher semitischer Sprachen ermöglicht sein wird, und indem auch für den ursemitischen Wortschatz hinsichtlich der Feststellung der dahin zu rechnenden Stämme und Festsetzung dieser Stämme nach Laut wie Bedeutung noch immer genug zu thun übrig bleibt: so sind doch diese Mängel nicht so gross, dass sie von einer Vergleichung der semitischen und indogermanischen Sprachen zurückzuhalten vermöchten. Die semitischen Dialekte stehen ja trotz der mannigfachen Verschiedenheiten, welche jedem einzelnen sein eigenthümliches Gepräge verleihen, dennoch der gemeinsamen Ursprache sämmtlich so nahe, dass wir über deren grammatischen Bau nimmer im Zweifel sein, in lexikaler Beziehung aber meistens leicht entscheiden können, ob wir es mit ursemitischem Sprachgut zu thun haben oder nicht. Natürlich wird man sich, um möglichst sicher zu gehen, bei allen

Wortvergleichungen zunächst auf anerkannt ursemitische Stämme zu beschränken haben.

Mit diesem Zurückgehen auf die beiderseitigen Ursprachen ist nun aber allerdings erst der Ausgangspunkt eines noch weiter rückwärts führenden Weges gewonnen. Es leuchtet ja bei einem Blicke auf beide Ursprachen sofort ein, dass sich weder die indogermanische aus der semitischen noch umgekehrt die semitische aus der indogermanischen direct herleiten lassen. Denn wiese auch die semitische Ursprache, von allen anderen Eigenthümlichkeiten abgesehen, nur den inneren Vocalwechsel als Hauptmittel der Wortbildung und Wortbeugung und den Triconsonantismus der Wortstämme auf — schon diese würden genügen einen hohen Damm zwischen beiden Ursprachen aufzurichten, welcher der unmittelbaren Herleitung einer aus der andern sich entgegenstellt. Allein darum kann doch die Möglichkeit der Verwandtschaft des indogermanischen und semitischen Sprachstammes noch nicht hoffnungslos aufgegeben werden. Könnte denn nicht für beide Ursprachen, wie wir sie zu erschliessen vermögen, dennoch in einer noch älteren Sprachperiode, in der Periode ihrer Organisation, ein einheitlicher Ursprung entdeckt werden, so dass wir eine Zeit der Einheit vor der Getrenntheit, eine indogermanisch-semitische oder, wie Steinthal [1]) sie nennt, eine kaukasische Zeit unberechenbarer Dauer anzunehmen hätten, welche die indogermanischen und semitischen Völker gemeinsam mit einander durchlebten, bis endlich auf einem bestimmten Puncte ihrer Entwicklung, auch ihrer Sprachentwicklung, diese Einheit zerriss? Möglich ist dies. Die Frage ist nur eben die, ob sich für die Sprachwissenschaft diese Möglichkeit zur Wirklichkeit erheben lasse. Hierzu scheint uns die Erfüllung einer doppelten Aufgabe nothwendig zu sein.

Die Aufgabe, welche zum Nachweis genealogischer

[1]) DMZ XI S. 403.

Verwandtschaft der indogermanischen und semitischen Sprachen erfüllt werden muss, erstreckt sich auf die Sprachform nicht minder als auf den Sprachstoff. In ersterer Beziehung wird nachzuweisen sein, dass die grammatischen Systeme der beiderseitigen Ursprachen trotz ihrer tiefgreifenden Verschiedenheiten aus Einem gemeinsamen Keime haben erwachsen können, in letzterer Beziehung aber — und von dieser Seite wird die Entscheidung der Frage erwartet werden müssen — kann nur eine grosse Anzahl gemeinsamer Wurzeln, welche jede andere Erklärung ihrer Uebereinstimmung ausschliessen, als genügend angesehen werden, von der Verwandtschaft der beiden Sprachstämme zu überzeugen.

Auf die grammatische Aufgabe unsres Problems gehen wir hier nicht näher ein. Es möge genügen, die Ansicht Renan's in Kürze zu besprechen, die ja, wenn sie richtig wäre, jede Behandlung der eben hervorgehobenen lexikalen Aufgabe von vornherein unnöthig machen würde. Ihr zufolge sind nämlich die grammatischen Systeme der indogermanischen und semitischen Ursprache viel zu tief von einander geschieden, als dass sie Einem Keime hätten entspringen können [1]. Natürlich: *la grammaire de chaque race fut formée d'un seul coup; la borne posée par l'effort spontané du génie primitif n'a guère été dépassée* [2]. Allein wenngleich zugegeben werden muss, dass in jeder Sprache von Anfang an der Keim ihrer formellen Ausbildung und Entwicklung beschlossen liegt, dass z. B. den flectirenden indogermanischen Sprachen vom ersten Anfang an ein anderer Keim innewohnte als etwa der chinesischen Sprache (wesshalb wir auch die grammatische Gegeneinanderhaltung beim Nachweis der indogermanisch-semitischen Urverwandtschaft durchaus nicht ausser Acht lassen zu dürfen glauben), so folgt doch aus diesem Keime noch nicht, dass nun von Anfang an alles schon fertig gegeben ist, dass *rien*

[1] A. a. O. S. 469 f. Anm.
[2] S. 472 f.

ne se crée, rien ne s'ajoute [1]). Wer möchte sich mit dieser alle wahre, freie Entwicklung des menschlichen Geistes und der menschlichen Sprache in Fesseln schlagenden und aller Sprachgeschichte, so weit wir sie verfolgen können, zuwider laufenden Auffassung Renan's befreunden, die obendrein seinen eigenen Worten widerspricht: *Les langues sont sujettes à la loi du développement graduel* [2])! Warum konnte nicht jener einer indogermanisch-semitischen Ursprache innewohnende Keim sich im Laufe stufengängiger Entwicklung hier freier, dort gehinderter zu grösserer und geringerer Vollkommenheit entfaltet haben? Sind denn nicht die indogermanische und semitische Ursprache wenigstens gleicherweise flectirende Sprachen? Finden wir nicht grosse Uebereinstimmung in den von beiden Ursprachen als formale Elemente verwendeten Deutewurzeln? Ja, machen nicht sogar manche Erscheinungen auch für die indogermanischen Sprachen eine ursprüngliche Formbildung durch symbolischen Vocalwechsel wahrscheinlich[3])? Die Möglichkeit, dass die grammatischen Systeme der zwei Ursprachen aus ein und demselben Keime hervorgegangen seien, wird darum wohl eingeräumt werden müssen, so dass, wenn durch die Vergleichung ihres Wortschatzes die Annahme ihrer Verwandtschaft gefordert werden sollte, in grammatischer Beziehung derselben wenigstens kein unübersteigliches Hinderniss entgegen steht.

Was nun aber die lexikale Aufgabe anbelangt, mit der wir es im Folgenden ausschliesslich zu thun haben, so mögen hier nur einige kurze Bemerkungen über ihren Umfang d. h. das Mass dessen, was von ihr geleistet werden muss und dessen, was nicht, wenigstens dermalen noch nicht, von ihr geleistet werden kann, vorausgeschickt werden. Dass mit Beibringung einiger Analogieen, einiger sporadischer Gleich-

---

[1]) S. 472.

[2]) S. 471. Vgl. Steinthal in der DMZ XI S. 400—405.

[3]) Vgl. Steinthal, Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues S. 287.

klänge in Wörtern oder Wurzeln durchaus nicht gedient sein kann, begreift sich leicht. Es gilt vielmehr eine grosse Anzahl gleichbedeutender, durch feste Lautwandelgesetze verknüpfter Wurzeln nachzuweisen, deren Uebereinstimmung in den beiden Ursprachen ohne die Annahme genealogischer Verwandtschaft schlechterdings unerklärlich bleiben würde. Gelingt dieser Nachweis nicht, dann bleiben die indogermanischen und semitischen Sprachen, mögen andere Gründe auch noch so sehr ihre Einheit erheischen, in den Augen des Sprachforschers für alle Zeiten stammfremd.

Indess dürfte auch eine Beschränkung der an die Wurzelvergleichung gestellten Anforderungen und Erwartungen wohl berechtigt sein. Wir gehen von den beiderseitigen Ursprachen aus; aber ist es denn bereits gelungen, ja wird es jemals gelingen, diese Ursprachen in voller Wahrheit und Wirklichkeit zu reproduciren? Gewiss nicht, am wenigsten die indogermanische Ursprache. Wir können doch stets nur aus dem in Wort und Schrift uns erhaltenen Sprachgut auf den Bestand des einstmaligen Wortschatzes der betreffenden Ursprache zurückschliessen und selbst da nur mit Sicherheit, wo dieses Sprachgut durch alle oder wenigstens durch die Mehrheit der Glieder des Stammes als gemeinsames hindurchläuft. Wie aber bei den Wurzeln, denen wir etwa nur in einer einzigen Sprache begegnen, während der übrige Stamm nichts von ihnen weiss? Bis wir ihren Ursprung klar erkannt haben, werden sie völlig bei Seite gelassen werden müssen. Und nun vollends der Theil des ehemaligen Wortschatzes, welchen die Sprache im Lauf der Jahrhunderte eingebüsst hat — ist er nicht unwiederbringlich verschollen? Wird aber dieser Theil etwa so gar gering zu veranschlagen sein? Ein Vergleich des vedischen Wortschatzes mit dem im späteren Sanskrit gebräuchlichen, ein Blick auf die vielen *ἅπαξ λεγόμενα* in der homerischen Poesie und, um auch für die semitischen Sprachen ein Beispiel solcher Wandelbarkeit des Wortschatzes anzuführen, die nicht geringe Zahl der im

Arabischen abhanden gekommenen oder doch veralteten ursemitischen Wörter [1]) — alles dies zeigt zur Genüge, dass wir berechtigt sind, Verluste an uraltem Sprachgut, wer weiss ob nicht vielleicht gerade an den vormals gewöhnlichsten Wörtern und Wurzeln, als Grund zur Selbstbescheidung in Rechnung zu bringen. Müssen aber solche Verluste für die in geschichtlicher Entwicklung aus beiden Ursprachen hervorgegangenen Einzelsprachen angenommen werden, sollten sie dann nicht auch für jene unberechenbar lange Vorzeit angenommen werden dürfen, während welcher sich die Eine gemeinsame Ursprache zu zwei Ursprachen mit so verschiedenem Gepräge wie das der indogermanischen und das der semitischen Ursprache entwickelte? Dazu kommt, dass man sich jene Periode der Wurzelschöpfung, zu welcher uns die Annahme einer indogermanisch-semitischen Ursprache hinaufführt, als eine Zeit unbeschränktesten, üppigsten Wachsthums der sprachlichen Elemente vorzustellen hat — konnte da nicht aus diesem uranfänglichen reichen Sprachschatze der eine Stamm mit sich genommen haben, was der andere für immer fahren liess und dadurch einbüsste? Indess haben wir diese Wahrscheinlichkeiten, mit denen sich schliesslich freilich alles beweisen liesse, einzig und allein desshalb angeführt, damit man nicht die Zahl der für indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft beizubringenden Belege messe nach den Anforderungen, welche die Vergleichung der einzelnen indogermanischen Sprachen unter sich an den Sprachforscher stellt.

* * *

Nach diesen Vorbemerkungen gehen wir nun zu unsrem eigenen Versuche über, mittelst Untersuchung des Wechsel-

---

[1]) Vgl. Dillmann, Grammatik der äthiopischen Sprache (Leipzig 1857) S. V.

verhältnisses der indogermanischen und semitischen Wurzeln das Problem der indogermanisch-semitischen Urverwandtschaft, wo möglich, seiner endgiltigen Lösung näher zu bringen. Es sei nur noch bemerkt, dass wir das Assyrische und Altägyptische, deren Herbeiziehung von manchen für unumgänglich nothwendig zur Lösung unsres Problems gehalten wird, desshalb von unsrer Untersuchung ausgeschlossen haben, weil wir uns weder bei dem Studium der Schrader'schen Arbeiten über die assyrischen Keilinschriften noch bei der Durchsicht des hieroglyphisch-demotischen Wörterbuches von Brugsch davon übezeugen konnten, dass von diesen Sprachen für die lexikale Aufgabe des hier behandelten Problems eine wesentliche Förderung zu erwarten sei.

III.

Untersuchung der Wurzelverwandtschaft der indogermanischen und semitischen Sprachen.

Da mit dem Namen „Wurzel“ auf indogermanischem wie semitischem Sprachgebiet, besonders auf letzterem, noch immer verschiedenartige Dinge bezeichnet zu werden pflegen, so erscheint es vor allem als nothwendig, die von uns mit dem Namen indogermanischer und semitischer „Wurzeln“ benannten Sprachelemente näher zu bestimmen. Wir handeln desshalb zunächst von den indogermanischen, sodann von den semitischen Wurzeln, um schliesslich nach Feststellung der Möglichkeit ihrer wechselseitigen Vergleichung im dritten Abschnitte mittelst der von uns erschlossenen Lautgesetze die systematische Vergleichung der indogermanischen und semitischen Wurzeln zu beginnen.

1. Die indogermanischen Wurzeln.

Unter Wurzeln im Allgemeinen versteht man auf indogermanischem Sprachgebiet die letzten erreichbaren, aller grammatischen Form und Bestimmtheit ledigen bedeutungsvollen Lautcomplexe. Indogermanische Wurzeln schlechthin aber nennen wir diejenigen, welche sich als schon der indogermanischen Ursprache angehörig mit Sicherheit nachweisen lassen [1]).

Es ist bekannt, dass, wie die indogermanische Sprachforschung überhaupt, so die indogermanische Wurzelforschung insbesondere dem Sanskrit ihr Dasein und ihre rasche, glänzende Entwicklung zu verdanken hat. War doch im Sanskrit, vor allem dem Sanskrit der Veden, jener heiligen Denkmäler altindischer, ja zum Theil wohl indogermanischer Vorzeit, eine Sprache gefunden, welche vor allen übrigen indogermanischen Sprachen der gemeinsamen Ursprache nahe steht und mit diesem hohen Alter die Vorzüge urthümlicher Unverdorbenheit und etymologischer Durchsichtigkeit verbindet. Dazu kommt, dass die indischen Grammatiker selbst, von diesen Vorzügen ihrer Sprache unterstützt, in richtiger Unterscheidung der in den Wortformen zu einem Ganzen verbundenen formalen und wurzelhaften Elemente letztere in Wurzelsammlungen zusammengestellt haben, so dass wir ihnen nicht allein den klaren scharfen Begriff der Wurzel verdanken, welche sie *dhâ-tu* das Gesetzte, das Substrat, den Urstoff im Gegensatz zu den *pratjajâs* d. i. den antretenden Bildungselementen nannten, sondern auch in ihren Wurzelverzeichnissen eine nimmer zu unterschätzende Beihülfe für alle Wurzelforschung auf indogermanischem Sprachgebiete überkommen haben. Unter dem fortdauernden mächtigen Beistande des Sanskrit, unsres ersten Lehrmeisters, ist denn nun

[1]) Wo wir in diesem und im folgenden Abschnitt von Wurzeln reden, haben wir stets nur die Begriffswurzeln im Auge; die Deutewurzeln werden später bei Feststellung der Lautgesetze mit zu berücksichtigen sein.

schon jetzt auf dem gesammten Gebiete der indogermanischen Sprachen die grammatische Analyse so weit vorgeschritten, dass sie in der Mehrzahl der Fälle von den Wortformen alle formalen Elemente abzulösen versteht, und schon jetzt ist in den nach Abstreifung dieser formalen Elemente übriggebliebenen und auf vergleichendem Wege in ihrer reinsten und ursprünglichsten Gestalt wie Bedeutung hergestellten Lautcomplexen eine grosse Anzahl indogermanischer Wurzeln zweifellos festgestellt.

Die so erschlossenen indogermanischen Wurzeln sind aber nicht bloss theoretische Constructionen ohne wirkliches Dasein und Leben, nicht „blosse Abstractionen und Hülfsfiguren für das wissenschaftliche Verfahren"; vielmehr erkennt die Mehrzahl der Vertreter der indogermanischen Sprachwissenschaft in ihnen, wenn sie anders richtig aufgestellt sind, gewiss mit Recht „reale Wesen, Urwörter, die in der Schöpfungsperiode der Sprache für sich existirten" [1]), Wörter einer indogermanischen Vorzeit, in welcher das Flexionsprincip noch nicht zum Durchbruch gekommen war. Zu dieser Annahme berechtigt nicht nur die gar nicht unbedeutende Anzahl Wurzeln mit der Function von Nominalstämmen, wie wir deren im Sanskrit und anderen indogermanischen Sprachen noch wirklich finden [2]), z. B. skt. *judh* kämpfen und der Kampf, *pad* treten und der Tretende d. i. der Fuss, *div* glänzen und der Glänzende d. i. der Himmel, sondern auch die gesammte indogermanische Verbal- und Nominalbildung drängt vermöge ihrer Durchsichtigkeit darauf hin, dass die den Wortstämmen und Wortformen zu Grunde liegenden Wurzeln in einer noch älteren Urzeit selbständig existirt haben: denn was kann es Durchsichtigeres geben als Formen wie *ad-ti* er isst, urspr. essend

---

[1]) Curtius, Zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung S. 202 f. Vgl. Grundzüge der griechischen Etymologie (3. Aufl. Leipzig 1869) S. 46.

[2]) Vgl. Schleicher, Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen (2. Aufl. Weimar 1866) S. 374 ff.

er oder *vark-a-s(a)* der Wolf, urspr. zerreissend dort der, der Zerreissende dort!

Werden aber so in den indogermanischen Wurzeln mit Recht Wörter der indogermanischen Vorzeit erkannt, so ist vorauszusetzen, dass sie auch an sich schon aussprechbar seien, d. h. bestimmte vocalische Aussprache aufweisen. Ausserdem besteht für sie alle das Gesetz der Einsylbigkeit, im übrigen aber sind sie mannigfaltigster Art. Sie können bestehen

I) aus einem Vocal (genauer: spiritus lenis + Vocal): *i* gehen, *u* schreien.

II) aus einem Consonanten mit Vocal,
  1) schliessendem Vocal:
    a) Consonant + a, wie *dha* (*dhâ*) setzen, legen, *ma* (*mâ*) messen.
    b) Consonant + i, wie *gi* leben, *di* eilen.
    c) Consonant + u, wie *gu* brüllen, *dhu* (*dhû*) heftig bewegen.
  2) vorhergehendem Vocal (genauer: spir. len. + Vocal):
    a) a + Consonant, wie *ad* essen.
    b) i + Consonant, wie *idh* entzünden.
    c) u + Consonant, wie *ul* heulen.

III) aus zwei Consonanten mit Vocal,
  1) mittlerem Vocal:
    a) Consonant + a + Consonant, wie *kap* biegen, *ghar* glühen, *dar* spalten, *sad* sitzen.
    b) Consonant + i + Consonant, wie *bhid* spalten, *rik* leeren, lassen.
    c) Consonant + u + Consonant, wie *kus* umfassen.
  2) schliessendem Vocal:
    a) zwei Consonanten + a, wie *sta* (*stâ*) stehen, *dra* (*drâ*) laufen.
    b) zwei Consonanten + i, wie *smi* lächeln, erstaunen.
    c) zwei Consonanten + u, wie *sku* schauen, *sru* fliessen.

3) vorhergehendem a-Vocal (genauer: spir. len. + a-Vocal), wie *ark* fest machen.

IV) aus drei Consonanten mit a (i, u)-Vocal, wie *dram* laufen, *bhrak* blinken, leuchten, *stag* decken, *kart* hauen, schneiden, *star* ausbreiten, *gras gars* verschlingen, essen.

V) aus vier Consonanten mit a-Vocal, wie *sparg* hervorbrechen, sprossen.

Ob und wie nun diese Wurzeln auf noch ältere und einfachere sog. „Urwurzeln" zurückzuführen seien, ob nicht manche derselben, wie die auf *i* und *u*, auf *n* und *m* auslautenden, wenigstens zum Theil der am Anfang dieses Abschnittes gegebenen Definition zuwider mit formalen Elementen behaftet seien und demnach, streng genommen, unter den indogermanischen „Wurzeln" nicht hätten mit aufgeführt werden sollen — diese an sich sehr dunklen Fragen kommen für uns hier nicht in Betracht, da wir uns bei unsren Vergleichungen zunächst streng an diejenige Gestalt der Wurzeln zu halten haben, in welcher sie der indogermanischen Ursprache kurz vor ihrer Trennung in Einzelsprachen zu Grunde liegend erscheinen. Die weitere Untersuchung wird ja herausstellen, bei welchen Wurzeln behufs ihrer Vergleichung mit semitischen in eine noch ältere Sprachperiode zurückgegangen werden muss. Nur Eine Bemerkung möge hier mit angefügt werden: sie gilt den sogen. Wurzeldeterminativen, wie man treffend diejenigen Consonanten benannt hat, welche, an eine zwei- oder auchein consonantige Wurzel gefügt, deren Bedeutung näher bestimmen oder irgend wie nüanciren. Der Ursprung dieser Determinative, als welche wir ausser *n* und *m* auch die übrigen Consonanten *k*, *g*, *gh*, *t*, *d*, *dh*, *p*, *bh*, *r* und *s* verwendet finden, ist zur Zeit noch unaufgehellt; wenigstens können die Erklärungsversuche, welche ihnen verbalen Ursprung (was nur bei *dh* Wahrscheinlichkeit hat) oder pronominalen (was nur bei *n* und *m* der Fall sein mag) zuerkennen, nicht überzeugen und befriedigen. Uns scheint — und ein Blick auf die semitischen Sprachen

bestärkt uns in dieser Ansicht — die Frage nach dem Ursprung der Wurzeldeterminative, wie die Frage nach dem Ursprung und der Bedeutung der Wurzeln überhaupt, vorwiegend in das Gebiet der Lautsymbolik zu gehören. Warum sollte denn die Sprachschöpfung zum sprachlichen Ausdrucke der mannigfachen Vorstellungen auf einen oder zwei Consonanten beschränkt gewesen sein? Konnten nicht von Anfang an nebeneinander Wurzeln bestehen, deren erster oder deren zwei vorderen Consonanten gleichsam den Grundton der Wurzelbedeutung anschlagen, während der zweite oder dritte, diesen Grundton mildernd oder verstärkend, unmittelbar nachklang? Vor allem scheint uns bei der Loslösung angeblicher Wurzeldeterminative von zweiconsonantigen Wurzeln grösste Zurückhaltung und Vorsicht nothwendig zu sein. Allerdings ist in vielen Sippen zweiconsonantiger Wurzeln, welche in dem ersten Consonanten (und Vocal) übereinstimmmen, auch ein und dieselbe Grundanschauung hinsichtlich der Bedeutung zu erkennen. Allein darf hieraus, wie Fick[1]) will, geschlossen werden, dass die indogermanische Sprache in ihrer ältesten Gestalt überhaupt keine Wurzeln, bestehend aus zwei Consonanten mit mittlerem *a*-Vocal, gekannt habe und dass diese ihren Ursprung erst späterer Zusammensetzung verdanken? Was ist natürlicher als dass die Sprache von Uranfang an mit zwei Wurzeln wie *mak* und *mar* in engster Zusammengehörigkeit ihrer beiden Consonanten hier den Begriff des Reibens und Streichens, dort den des Drückens und Knetens verbunden habe, und was unnatürlicher als diese beiden Wurzeln erst durch eine Präsensbildung mit *sk*(*a*) und eine Zusammensetzung mit *ar* erregen oder sonst wie aus der „Urwurzel" *ma* mindern, vereiteln hervorgehen zu lassen[2])! Woher — so müssen wir auch hier fragen — erhielten denn die Determinative *k*, *t*, *d*, *r*

---

[1]) August Fick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen II (Göttingen 1871) S. 938 ff.

[2]) Fick, a. a. O. S. 1036.

die Macht, dass aus ihrer Anfügung an eine Urwurzel *pa* erreichen, gewinnen Wurzeln mit den Bedeutungen festbinden (*pa-k*), fliegen und fallen (*pa-t*), wohin gerathen, gehen (*pa-d*), durchdringen (*pa-r*) entstehen konnten [1], wenn diese Determinative pronominale und darum im Ganzen gleichbedeutende Elemente oder Verbalwurzeln mit ganz allgemeiner Bedeutung gewesen sein sollen? Wird die Frage nach dem Ursprung der Sprache dadurch nicht unendlich erschwert, wenn das erste Erzeugniss des sprachschaffenden Geistes eine Sprache gewesen, welche lediglich aus Sylben wie *ka* mit den Bedeutungen erreichen, durchdringen, schärfen, erregen, biegen, tönen, begehren, heischen, schätzen, brennen [2] u. s. w. bestand? Konnte solch eine armselige und amphibolische Sprache in Wahrheit zu verständlichem Gedankenaustausch dienen? — Jedenfalls scheint uns Fick in seiner Annahme von Wurzeldeterminativen bei zweiconsonantigen Wurzeln viel zu weit gegangen zu sein; überhaupt findet die strenge Scheidung einer Wurzelperiode und Determinativperiode, welche die indogermanischen Wurzeln nach einander durchlaufen hätten, auf viele Wurzeln keine Anwendung, denn in vielen fallen, wenn wir uns nicht in haltlose Abstractionen verlieren wollen, beide Perioden zusammen.

Doch gehen wir nun hinüber auf das semitische Sprachgebiet!

2. Die semitischen Wurzeln.

Sollen die semitischen „Wurzeln“ mit den indogermanischen „Wurzeln“ verglichen werden können, so leuchtet ein, dass wir auch auf semitischem Sprachgebiet unter Wurzeln die letzten erreichbaren, aller grammatischen Form und Bestimmtheit ledigen bedeutungsvollen Lautcomplexe zu verstehen haben. Semitische Wurzeln schlechthin aber nennen wir, entsprechend unsrer Defini-

[1]) S. 1033.
[2]) S. 1024 ff.

tion der „indogermanischen Wurzeln", diejenigen, welche sich als schon der semitischen Ursprache angehörig mit Sicherheit nachweisen lassen.

Indess die Sache ist nicht so einfach, wie sie nach dieser Begriffsbestimmung scheinen möchte. Im Gegentheil treten uns auf semitischem Sprachgebiet sofort Verschiedenheiten entgegen, welche zu einer Vergleichung semitischer Wurzeln mit indogermanischen nicht sehr einladend erscheinen.

Während man nämlich auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen von einer gegebenen Wortform die äusserlich angetretenen formalen Elemente (sowie etwaige zufällige Lautaffectionen) meistens mit Leichtigkeit abstreift und den zum Zwecke des Beziehungsausdruckes etwa veränderten Wurzelvocal ohne Mühe in seiner ursprünglichen Reinheit herstellt, um dann die immer noch im Worte zu Tage liegende Wurzel zurückzubehalten, hat im Bereiche des Semitismus die innere Umbilduug der Wurzel durch symbolischen Vocalwechsel über jenes andere äussere Bildungsmittel fast ausschliesslich die Herrschaft gewonnen, so sehr, dass jeder Vocal als Formelement erscheint, die Wurzel aber, soll sie anders aller grammatischen Form entkleidet werden, dadurch nothwendig der vocalischen Aussprache und damit der Aussprache überhaupt verlustig geht. Schon die einfachste und ursprünglichste Verbal- und Nominalbildung sehen wir auf diesem inneren Vocalwechsel beruhen, ja durch ihn in ihrer gegenseitigen Unterschiedenheit bestimmt. Es ist ja bekannt, dass, während sich der Grundstamm des semitischen Verbums durch einen betonten Vocal (*a* bei den transitiven, *i* und *u* bei den intransitiven Verben) nach dem zweiten Stammbuchstaben oder Radical charakterisirt, z. B. *katáb* schreiben, *safíl* niedrig sein [1]), dieser Vocal sich im einfachsten Nominalstamm auf

[1]) Es ist dies jener Verbalstamm, der uns in der 3. Prs. sing. masc. Perfecti entgegentritt, der Verbalform, welche man sich gewöhnt hat, nach Art unsres Infinitivs als Grundform anzusetzen: arab. *kátaba* (2. Prs. masc. *katáb-ta*) — die Zurückziehung des Accentes auf die erste Sylbe,

den ersten Stammbuchstaben zurückzieht, z. B. *kátb* Schreiben, *sífl* Niedrigkeit [1]). An diese einfachsten Stämme *katáb* und *kátb* reihen sich nun aber in buntem Wechsel der Vocale die Stämme und Formen *kutib*, *kâtib*, *ma-ktûb*, *ja-ktub*, *ju-ktab* u. s. w., und so finden wir, selbst wenn wir in die semitische Ursprache zurückgehen, überall nur fertige durch inneren Vocal-Wechsel gebildete Wortstämme und Wortformen. Suchen wir aber nach den Wurzeln, die diesen Stämmen zu Grunde liegen, so erkennen wir wohl die durch alle grammatische Bildungen hindurch sich gleich bleibenden Stammconsonanten, aber unfähig, diesen Consonanten vocalische Aussprache beizugeben, durch die sie sich sofort zu einer speciellen grammatischen Form hinneigen würden, müssen wir uns mit diesen Consonanten begnügen, wodurch freilich die semitischen Wurzeln zu blossen Gedankendingern und unsprechbaren Lautconglomeraten herabsinken.

Allein so gross auch die Kluft erscheinen mag, welche semitische Wurzeln wie *ktb*, *sfl*, *brḳ* von indogermanischen Wurzeln wie *spal*, *bhrak* scheidet, so kann sie doch keineswegs eine Vergleichung der semitischen und indogermanischen Wurzeln von vornherein hindern. Es ist ja doch im Grunde nur unser eigenes Unvermögen, welches die in dem flüssigen Bildungsmittel des symbolischen Vocalwechsels untergegangene oder wenigstens verwischte ursprüngliche vocalische Aussprache der semitischen Wurzeln nicht mehr mit Bestimmtheit erkennt und uns darum zwingt, lieber auf vocalische Aussprache über-

---

weil die vorletzte kurz ist, ist arabische Eigenthümlichkeit, welche das Aethiopische (*katába*) nicht theilt; dagegen weisen beide Dialekte (das Aethiopische noch consequenter als das Arabische) in dieser Person ein an den Verbalstamm antretendes *a* auf, dessen Erklärung wir hier unversucht lassen. Hebr. *kātáb* — das *ā* der ersten Sylbe ist bedingt durch das hebräische Vortongesetz; aram. *keṭáb*.

[1]) „Jene nach hinten drängende aussprache drückt so das bewegen, das treiben, den verbalbegriff, diese umgekehrte das sich zurückziehen, in sich ruhen und abgeschlossenseyn, also den nominalbegriff aus". Ewald, Lehrbuch der hebräischen Sprache S. 312.

haupt zu verzichten; denn dass der Lautcomplex, welcher wahrhaft als Wurzel gelten soll, irgend welche, wenn auch für die Wurzelbedeutung selbst nicht wesentliche, vocalische Aussprache unbedingt haben musste, dass eine unsprechbare Sprachwurzel ein Unding ist, leuchtet ein. Vom Standpunct des Semitismus aus freilich können wir jene ursprüngliche vocalische Aussprache höchstens nur noch errathen, indem wir mit Hinzunahme des ursprünglichsten Vocales *a* etwa ein *katab* oder *ktab* als Wurzel ansetzen, aus welcher sich dann die beiden Stämme *katáb* und *kátb* entwickelt haben. Denn gleichzeitig können von Uranfang an die beiden Stämme *katáb* und *kátb, safíl* und *sífl* nicht neben einander bestanden haben, sondern der eine verhält sich secundär zum andern. Eher wäre möglich, dass wir im Verbalstamm *ktab, katáb* zugleich die ursprüngliche Wurzel und im Nominalstamm *kátb* einen aus ihm erst späterhin entwickelten neuen Stamm vor uns haben. Dem sei aber wie ihm wolle, jedenfalls ist die Sprachwurzel als uranfängliches Gebilde einmal vorhanden gewesen und darum auch so oder anders vocalisirt worden. Eine Vergleichung der semitischen Wurzeln mit den indogermanischen erweist sich also nach dieser Seite hin keineswegs als unmöglich, sie ist sogar im höchsten Grade wünschenswerth: denn vielleicht setzt sie uns in den Stand, die vocalische Aussprache der semitischen Wurzeln in ihrer ursprünglichen Reinheit wiederzuerkennen.

Dagegen scheint allerdings eine zweite Grundeigenthümlichkeit des Semitismus, nämlich der Triconsonantismus (Trilitterismus) seiner Stämme, mit Recht als ein unübersteigliches Hinderniss für die Vergleichung der semitischen und indogermanischen Wurzeln angesehen werden zu können. Denn während die indogermanischen Wurzeln in grösster Mannigfaltigkeit bald einen, bald zwei, drei, vier Consonanten aufweisen, sind die semitischen Wurzeln — so sagt man — der gesetzlichen Beschränkung unterworfen, dass sie sämmtlich wenigstens aus drei Consonanten bestehen müssen, wozu

noch kommt, dass, während die indogermanischen Wurzeln durchaus einsylbig sind, die semitischen als mehrsylbig erscheinen.

Allein beide Sätze, so oft man sie auch in dieser Weise ausgesprochen findet, sind entweder grundfalsch oder doch in hohem Grade ungenau. Denn wenn man die Mehrsylbigkeit der „semitischen Wurzeln", um mit dieser zu beginnen, als „eins der anstössigsten Hindernisse" bezeichnet, „woran das Streben nach genealogischer Vereinbarung des indogermanischen Sprachstammes mit dem semitischen aller Wahrscheinlichkeit nach scheitern müsse" [1]), so verwechselt man dabei offenbar die beiden Termini „Wurzel" und „Stamm". Wer kann so ohne weiteres Mehrsylbigkeit für die semitischen Wurzeln behaupten, da doch alle Vocale, denen wir auf semitischem Sprachgebiete begegnen, der grammatischen Formbildung dienen, nicht aber als zur Wurzel gehörig zu betrachten sind, über die ursprüngliche vocalische Aussprache der semitischen Wurzeln aber von vornherein durchaus nichts sich bestimmen lässt? Wir mögen für die starken semitischen Stämme d. h. diejenigen, welche drei starke Stammconsonanten aufweisen, zweisylbige Wurzeln wie *katab*, *safal*, *baraḳ* vermuthen — dies bleibt aber Vermuthung; ein anderer entscheidet sich vielleicht lieber für einsylbige Wurzeln *ktab*, *sfal*, *braḳ*, entsprechend den indogermanischen. Bei diesen Stämmen ist also die behauptete Mehrsylbigkeit mindestens zweifelhaft; geradezu falsch dagegen ist sie bei den aus weniger als drei Consonanten bestehenden Wurzeln.

Denn was den so oft und so nachdrücklich hervorgehobenen Triconsonantismus der „semitischen Wurzeln" betrifft, so be-

---

[1]) Pott, Anti-Kaulen S. 282. Vgl. Etymologische Forschungen II 1 S. 91, wo von „principiell mehrsylbigen Wurzeln des Semitismus" geredet wird. — Vgl. auch Bopp, Vergleichende Grammatik (3. Ausg.) I (Berlin 1868) S. 206, wo die semitischen Sprachen, weil „Sprachen mit zweisylbigen Verbalwurzeln und drei nothwendigen Consonanten als einzigen Trägern der Grundbedeutung" als besondere Classe aufgeführt werden.

darf auch dieser sehr der näheren Bestimmung und Beschränkung. Wir geben gerne zu[1]), dass starke, in den beiden ersten Consonanten übereinstimmende Stämme (oder Wurzeln), wie *marag*, *marad*, *maraḥ*, *maraṭ*, *maraḳ* u. a. m. von jeher neben einander bestanden haben und darum ihrerseits nicht auf eine ältere zweiconsonantige Wurzel, aus der sie erst später entwickelt worden, wie *mar*, hinweisen: aber wie steht es mit den vielen durch Wiederholung zweiconsonantiger Wurzeln entstandenen vierconsonantigen Stämmen, wie *karkar*, *ẓalẓal*? wo ist hier eine dreiconsonantige Wurzel? Und wie steht es mit der grossen Menge schwacher semitischer Stämme, deren beiden letzten Consonanten einander gleich sind oder welche schwache Consonanten, א*'*, ע*'*, ה *h*, י *j*, ו *v* oder (an erster Stelle) נ *n* zu Stammconsonanten haben? Mögen gleich manche von ihnen auf eine dreiconsonantige Wurzel zurückgehen — die grosse Mehrzahl kann ihre zweiconsonantige Wurzel nicht verläugnen. Gelehrte wie Michaelis, Adelung, Klaproth, Gesenius, Hupfeld, Fürst, Delitzsch, W. von Humboldt, Luzzatto, de Lagarde, Olshausen, Ewald, Dillmann, Merx und andere[2]) stimmen sämmtlich darin überein, dass die schwachen

---

[1]) Vgl. Renan, a. a. O. S. 99.

[2]) J. D. Michaelis, *Supplement. ad lexica hebraica* (Gottingae 1784 ff.) S. 436. 1452. — Adelung, *Mithridates* I Einl. XI und S. 301 f. — Klaproth, *Observations sur les racines des langues sémitiques.* — Gesenius, Geschichte der hebr. Sprache und Schrift S. 15. Lehrgebäude S. 183 ff. — Hupfeld, *De emendanda lexicographiae semiticae ratione comment.* (Marburgi 1827.) — Fürst, Lehrgebäude der aramäischen Idiome S. 80 ff. — Delitzsch, *Jesurun* S. 150 ff. — W. von Humboldt, Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues S. 317. 405. — Luzzatto, *Prolegomeni ad una grammatica ragionata della lingua ebraica* (Padova 1836) S. 81 ff. — de Lagarde, Gesammelte Abhandlungen S. VIII. Vgl. *On the classification of Semitic roots.* — Olshausen, Lehrbuch der hebr. Sprache S. 13 ff. — Ewald, Lehrbuch der hebr. Sprache S. 29. 291. — Dillmann, Grammatik der äthiopischen Sprache S. 102. — Merx, *Grammatica Syriaca* II (Halis 1870) S. 144 ff. — Vgl. auch Steinthal, Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues S. 243.

semitischen Stämme zum grossen Theil auf zweiconsonantige, allerdings meist jenseits der Grenzen des Semitismus liegende Wurzeln zurückzuführen sind, und in der That: die zahlreichen Fälle, in welchen wir mehrere schwache Stämme mit gleicher oder doch ganz nahe verwandter Bedeutung in zwei Consonanten übereinstimmend neben einander finden, erklären sich am einfachsten und natürlichsten dadurch, dass man solche Sippen zusammengehöriger schwacher Stämme oder Wurzeln (wir lassen hier absichtlich die Wahl) als aus Einer ehedem selbständigen zweiconsonantigen Wurzel oder Urwurzel mit Hülfe jener schwachen Consonanten, darum auch ohne wesentliche Unterschiede in der Bedeutung, weitergebildet betrachtet und also, um es durch ein Beispiel zu veranschaulichen, sem. *ba'ar* bohren, *bara', barav* schneiden, *barar* scheiden aus einer gemeinsamen Wurzel (Urwurzel) *br* oder vielmehr — denn wie sollte sie anders gelautet haben? — *bar* schneiden, trennen hervorgehen lässt. Welche Gründe nun freilich für diese Weiterbildung anzunehmen seien, ob die Analogie der dreiconsonantigen Wurzeln massgebend gewesen [1]), ob der die semitische Stammbildung bedingende innere Vocalwechsel, vielleicht auch der Differenzirungstrieb dabei eingewirkt haben — diese schwierigen und verwickelten Fragen, welche weitläufiger Auseinandersetzung bedürften, müssen hier zunächst unbeantwortet bleiben. Jedenfalls scheint uns die gegentheilige Ansicht, wie sie sich unter andern von **Renan**, übrigens in sehr unklaren Worten [2]), ausgesprochen findet, unannehmbar zu sein, die Ansicht nämlich, dass von Uranfang an die Stämme (oder Wurzeln) *ba'ar, bara', barav, baraj, barar* neben einander bestanden, einfachere zweiconsonantige Wurzeln, wie *bar*, dagegen niemals selbständig

---

[1]) Vgl. Schleicher, Die deutsche Sprache S. 23.

[2]) A. a. O. S. 99: *Pour la racine* גד, *j'imagine que chacun, à l'origine, conjugait ce verbe à sa manière* (nach seiner Laune), *l'un sur le type* גוד, *l'autre sur le type* גדד, *un troisième sur le type* גדה" — sind diese verschiedenen Stämme nichts als blosse Conjugationsarten?

existirt hätten. Es lässt sich nicht denken, dass der sprachschaffende Mensch seine Vorstellungen in Lautcomplexen habe durchbrechen lassen, welche theils aus bedeutungsvollen, theils aus andern für die Bedeutung gleichgiltigen Lauten bestanden; es lässt sich kein Grund finden, warum der Mensch z. B. die Vorstellung des Aufhebens in die Laute *ṭal* gefasst, zugleich aber von Uranfang an ein nicht zur Wurzelbedeutung gehöriges und darum überflüssiges *na* vorgeschlagen habe, nur um dem unfreien Dreiconsonantengesetz zu genügen, das sich gerade durch seine Regelmässigkeit und Einförmigkeit, wie uns scheint, als nicht ursprünglich zu erkennen gibt. Schlagend aber wird Renan's Ansicht widerlegt sein, wenn es gelingt, die für die semitischen Sprachen erschlossenen zweiconsonantigen Wurzeln unter den indogermanischen Wurzeln in Wirklichkeit nachzuweisen: ein indog. *bar* oder *bhar* schneiden rechtfertigt, ja fordert, wie wir glauben, die Annahme auch einer semitischen zweiconsonantigen Wurzel *bar*.

Doch wir gehen nun näher ein auf den Nachweis zweiconsonantiger Wurzeln für die einfach schwachen semitischen Stämme, beschränken uns aber nicht ausschliesslich auf den Nachweis solcher zweiconsonantiger Wurzeln, sondern lassen die Möglichkeit der Vergleichung der indogermanischen und semitischen Wurzeln erst dann als über allen Zweifel erhoben gelten, wenn es gelingt, auch für die übrigen Gestalten der indogermanischen Wurzeln, vor allem die ein- und dreiconsonantigen, die Möglichkeit der Vergleichung mit semitischen Wurzeln darzuthun. Zu diesem Zwecke stellen wir sämmtliche Arten der dreiconsonantigen semitischen Stämme [1]) übersichtlich zusammen, um sie dann rücksichtlich der ihnen zu Grunde liegenden Wurzeln eingehender Prüfung zu unterziehen.

[1]) Von den mehr als dreiconsonantigen Stämmen werden nur die durch Wiederholung einer zwei- (oder ein-) consonantigen Wurzel entstandenen vierconsonantigen Stämme bei Gelegenheit zu berücksichtigen sein.

Die semitischen Stämme zerfallen in folgende drei Classen:

I) Stämme starker Bildung, wie arab. *kátaba* schreiben, äth. *katába*, hebr. *kātáb*, aram. *keṭáb*.

II) Stämme einfach schwacher Bildung:

1) mit Halbconsonant *j*, *v*

a) als erstem Stammconsonant, wie arab. *válada* gebären, äth. *valáda*, hebr. *jālád*, chald. *jeládɷ*, (*jelī́d*, *jelḗd*), syr. *iléd*.

b) als zweitem Stammconsonant, wie arab. *ḳā́ma* (= *ḳávama*) aufstehen, äth. *ḳṓma*, hebr. *ḳâm*, chald. *ḳâm*[1]), syr. *ḳâm*[2]).

c) als drittem Stammconsonant, wie arab. *ǵálâ* (= *ǵálav*) wegziehen, äth. *galáva* (überziehen), hebr. *gālā́*, aram. *gelá* (*gelḗ*).

2) mit wiederholtem zweiten Stammconsonant, wie arab. *ḥárra* glühen, äth. *ḥárra*, *ḥarára*, hebr., aram. *ḥar*(*r*).

3) mit Hauchlaut ʼ, ʿ, *h*

a) als erstem Stammconsonant, wie arab. *ắsara* binden, äth. *'asára*, hebr. *'āsár*, chald. *'asár*, syr. *'esár*.

b) als zweitem Stammconsonant, wie arab. *ǵáʿara* rufen, äth. *gaʿára* schreien, hebr. *gāʿár*, aram. *geʿár*.

c) als drittem Stammconsonant, wie arab. *bára'a* schneiden, schaffen, hebr. *bārā́'* aram. *berā́*.

4) mit Nasal *n* als erstem Stammconsonant, wie arab. *náṭara* bewachen, (äth. *naṣára*), hebr. *nāṭár*, aram. *neṭár*.

---

[1]) Für das Hebräische und Chaldäische hat man sich übrigens gewöhnt, den Infinitivus constructus als Grundform voranzustellen, hier also קוּם *ḳûm*, weil dieser den mittleren Stammconsonanten wenigstens für das Auge hervortreten lässt.

[2]) Der Einfachheit halber umschreiben wir den in der Aussprache zwischen *â* und *ô* schwankenden und daher von Merx mit *å* umschriebenen syrischen Vocal *Zeḳåfå* mit *â*.

III) Stämme mehrfach schwacher Bildung,

von sehr manigfacher Art je nach dem Zusammentreffen von zwei oder drei der unter II) aufgeführten Eigenthümlichkeiten in Einem Stamme.

A. Die Wurzeln der einfach schwachen semitischen Stämme.

Die einfach schwachen semitischen Stämme sind im Allgemeinen auf zweiconsonantige Wurzeln zurückzuführen. Am kenntlichsten liegen uns auf semitischem Sprachgebiet solche zweiconsonantige Wurzeln vor in den durch Wiederholung einer zweiconsonantigen Wurzel entstandenen vierconsonantigen Stämmen. Diese Stämme, welche wir in allen semitischen Dialekten als die häufigste Quadrilitteralbildung finden, sind unmittelbar aus einer zweiconsonantigen Wurzel mittelst Wiederholung dieser gebildet[1]), um so irgendwelche Steigerung der Wurzelbedeutung symbolisch zu bezeichnen[2]).

So arab. جَرْجَرَ *ǵarǵara* schlürfen, hinterschlucken, chald. גַּרְגֵּר *gargēr* gierig trinken, wovon גַּרְגְּרָן *garg^er-ān* gefrässig, Schlemmer, sowie arab. جَرْجَرَ *ǵarǵara* laut schreien, Lärm machen, äth. ጕርጕረ: *guarguara* V. murmeln, murren, zurückgehend auf eine W. **gar** mit den Bedeutungen 1) schlürfen, schlucken, 2) schreien, rufen, wovon auch das Organ dieser beiden Thätigkeiten, die Kehle, die Gurgel, der Hals hebr. גַּרְגְּרוֹת *garg^er-ôt* benannt ist. Vergleiche die vollkommen übereinstimmende indog. W. **gar**, gleichfalls mit der doppelten Bedeutung 1) schlucken, schlingen (skt. *gar* verschlingen, verzehren, *ni-gar*, intens. *ni-galgal*, u. s. w.), 2) schreien, rufen, überh. Lärm machen (skt. *gar*, *ǵar* rufen, anrufen, *ǵarǵar-a*

---

[1]) Vgl. B. Stade, Ueber den Ursprung der mehrlautigen Thatwörter der Ge'ezsprache (Leipzig 1871) S. 4.

[2]) Vergleiche die ebenfalls auf Reduplication der Wurzel beruhenden indogermanischen Intensiv- und Präsensstämme.

dumpf, u. s. w.), wovon indog. *gargar-a* Gurgel, Schlund (skt. *gargar-a* gurges, gr. *γέργερ-ο-ς* Kehle, lat. *gurgul-io*). Das Nähere siehe unter Nr. 37 und 39.

Arab. كَرْكَرَ *karkara* drehen, wenden, II. kreisen, vom Vogel, äth. ኰርኰረ: *kuar-kuara* V. sich wälzen, rollen (*man-kuarâkuer* Rad), hebr. כִּרְכֵּר *kirkēr* (Pilp.) sich rundum drehen, tanzen (כִּכָּר = כִּרְכָּר *kirkâr* Rundung, Umkreis) — W. **kar** drehen, runden, kreisen. Die gleiche W. **kar** drehen, kreisen, rollen begegnet uns auf indog. Sprachgebiet: skt. *k'a-kra* Rad, Kreis, Umkreis, gr. *κύ-κλο-ς*, ksl. *kol-o* Rad u. s. w. Siehe Nr. 17.

Arab. تَرْتَرَ *tartara*, تَلْتَلَ *taltala* heftig bewegen, schütteln (äth. ተንተነ: *tantana* wanken, wackeln, zittern, erschüttert werden), hebr. תַּלְתַּלִּים *taltall-îm* schwanke Zweige — W. **tar, tal** hin und her bewegen, schwanken. Auf eine indog. W. **tar** sich hin und her bewegen, zittern weisen deutlich skt. *tar-ala* sich hin und her bewegend, zuckend, zitternd, gr. *ταρ-ταρ-ίζειν* vor Frost zittern, klappern (*ταν-θαρ-ίζειν* baumeln), sowie die erweiterten indog. Wurzeln **t r a s** und **t r a m** [1]).

Arab. زَفْزَفَ *zafzafa*, äth. ዘፍዘፈ: *zafzafa* V. die Flügel ausspannen, amhar. ausgedehnt, umfangreich sein, mit stärkerem Zischlaut äth. ጸፍጸፈ: *ṣafṣafa* mit Steinen überziehen, pavire — W. **sap, saf** spannen, ausbreiten, verwandt, wie es scheint, mit indog. **spa** (s p â) spannen, ziehen, sich ausdehnen: skt. *sphâ* zunehmen, schwellen, gr. *σπα* u. a [2]).

Andere Beispiele vierconsonantiger Stämme, die auf diese Weise gebildet sind, finden sich unter Nr. 12. 16. 34. 36 u. ö.

Nicht weniger sicher aber lassen sich unter den einfach schwachen Stämmen auf zweiconsonantige Wurzeln zurückführen

---

[1]) Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie S. 210. 459.

[2]) Fick, Wörterbuch der indogermanischen Sprachen I (Göttingen 1870) S. 216.

1) die Stämme mit wiederholtem zweiten Stammconsonant[1]).

Mit Bestimmtheit weisen uns auf solche Wurzeln die semitischen Sprachen selbst in denjenigen Fällen hin, in welchen wir in einem oder in mehreren der verwandten Dialekte aus gleicher Wurzel sogen. doppellautige Stämme (*verba mediae geminatae*) neben vierconsonantigen entwickelt finden.

So ergiebt sich für arab. كَرَّ *karra* drehen, umdrehen (كُرُور *kurûr* Kreisen, der Zeit) neben karkar (s. o.) die gemeinsame W. kar drehen, kreisen; für hebr. תָּלַל *tâlal*, aram. תְּלַל *tᵉlal* erheben, erhaben sein, wovon تَلّ *tall*, תֵּל *tēl* Erhöhung, Hügel, Haufen, die W. tal erheben, vielleicht identisch mit der vorhin erwähnten W. tar, tal schwanken, indem aus dieser Grundbedeutung der Begriff in die Höhe heben, eig. schwanken machen, schweben machen ebenso hervorgegangen sein mag, wie nach Fick's Annahme[2]) indog. tar zittern, schwanken sich weiter besondert hat zu indog. tal (tul) aufheben, wägen (skt. *tul* aufheben, wägen, *tôl-a* sich wiegend, gr. *ταλ*, lat. tollo); dessgleichen für arab. صَفَّ *ṣaffa* ausspannen, ausbreiten, in Reih und Glied stellen, äth. ሰፈፈ፡ *safafa* sich ausbreiten, zunehmen neben ṣafṣaf, zafzaf (s. o.) die W. saf (ṣaf) ausspannen.

Um von vielen andern Beispielen (siehe Nr. 16. 20. 36. 44.) nur noch eines zu erwähnen, verweisen wir auf arab. حَرَّ *ḥarra* glühend heiss sein, heiss sein (حَرّ *ḥarr*, حَرَارَة *ḥarâr-a*

---

[1]) Diese Art der Stammbildung ist mit der auf Wiederholung der ganzen Wurzel beruhenden sicherlich nahe verwandt. Statt die ganze Wurzel zu wiederholen, begnügte man sich mit der Wiederholung des zweiten Wurzelconsonanten. Vergleiche die umgekehrte Erscheinung auf indogermanischem Sprachgebiet, wo man statt *tuptup* schlagen sehr bald *tutup*, statt *bharbhar* tragen *babhar* (*bibhar*) sagte.

[2]) A. a. O. S. 1029.

Hitze, حَرِير ḥarîr entbrannt, glühend vor Zorn), äth. ሐረ: ሐረረ: ḥarra, ḥarara verbrannt, ausgetrocknet werden, hebr. חָרַר ḥārar glühen, chald. חַר ḥar(r) entbrennen glühen, syr. ܚܪ ḥar(r) vertrocknen, vor Hitze, wo schon aus hebr. חַרְחֻר ḥarḥur Entzündung, Fieber ersichtlich ist, dass die W. **ḥar** glühen, brennen dem doppellautigen Stamme zu Grunde liegt. Eben diese Wurzel zeigt sich auf indogermanischem Sprachgebiet in indog. **ghar** glühen[1]) (skt. *ghar* glühen, brennen, *ghṛ-ṇa*, *ghṛ-ṇi* Gluth, Hitze, *ghar-ma* Gluth, Hitze, gr. *χαρ-οπό-ς* funkelnd, glänzend, *χάρων* u. a. m.).

Jedoch steht auch da, wo die Wurzel in keinem Quadrilitterum zu Tage tritt, für die Stämme mit wiederholtem zweiten Stammconsonanten die zweiconsonantige Wurzel fest

Arab. كَفَّ *kaffa* abbiegen, abwenden, X. sich winden, von der Schlange (vgl. übrigens auch hier *kafkafa*), hebr. כָּפַף *kāfaf* krümmen, biegen, beugen, chald. כְּפַף *k'faf*, syr. ܟܦ *kaf(f)* dass., wovon der Name des durch Krümmung gebildeten sogen. Handtellers und überh. der Hand arab. كَفّ *kaff*, hebr., chald. כַּף *kaf* — W. **kap, kaf** krümmen, biegen, ohne Zweifel identisch mit indog. **kap** (kamp) krümmen, biegen, wovon skt. *k'âp-a* Bogen, *çaph-a* Huf (ausgeschweift), gr. *κάμπ-τ-ω* beuge, biege, krümme u. s. w. Siehe Nr. 8.

Arab. مَدَّ *madda* ausdehnen, ausbreiten, verlängern, IV. zumessen, zutheilen (مُدّ *mudd* ein Mass, مِدَاد *midâd* modus, مُدَّة *mudd-a* Zeitraum, مَدِيد *madîd* langgedehnt), hebr. מָדַד

[1]) Curtius 188, Fick 69. Eine beachtenswerthe Uebereinstimmung bieten auch die beiden auf eine erweiterte W. ghar-s, ghra-s glühen zurückgehenden vedischen Wörter *ghraṅs*, *ghraṅsa* Sonnengluth und hebr. חֶרֶס *ḥeres* Sonne. Von diesem Wurzeldeterminativ *s* wird weiter unten die Rede sein.

mādad messen (מַד *mad* Kleid, Mass, מִדָּה *midd-ā* Ausdehnung, Mass, Tribut, als das Zugemessene, chald. מִדָּה *midd-ā* (מִנְדָּה) Schatzung, Steuer — W. **mad** ausdehnen, messen. Auf indogermanischem Sprachgebiet lässt sich diese Wurzel **mad** nur für die europäischen Sprachen nachweisen und zwar mit der Bedeutung messen, ermessen (gr. *μέδ-ο-μαι*, lat. *mŏd-u-s*, *mŏd-iu-s*, goth. *mit-an* messen); doch wird hier, wie anderwärts, angenommen werden dürfen, dass diese mit dem einfacheren m a eng zusammengehörige Wurzel für den arischen Ast des indogermanischen Sprachstammes nur zufällig nicht mehr nachgewiesen werden könne [1]).

Andere Beispiele siehe unter Nr. 9. 11. 18. 28. 29. 34 u. ö.

Auf eine zweiconsonantige Wurzel weisen

2) die Stämme mit schliessendem, mittlerem oder anlautendem Hauchlaut א', ע' und ה *h*.

Auch hier sind es die semitischen Sprachen wieder selbst, welche zur Annahme einer zweiconsonantigen Wurzel drängen, sei es dass sie neben diesen sogen. vorn-, mittel- und hintenhauchlautigen Stämmen auch vierconsonantige oder doppellautige, aus der gleichen Wurzel erwachsene Stämme enthalten oder aber dass die mit Hauchlauten gebildeten Stämme selbst unter einander wechseln.

Arab. جَرِعَ *ǵariʿa* schlucken, hinterschlucken, schlürfen (جُرْعَة *ǵurʿ-a* ein Schluck), äth. ጕርዔ: *guerʿ-ê* Kehle, Gurgel, sowie arab. جَأَرَ *ǵaʾara* anrufen im Gebet, rufen, brüllen und

---

1) Auch die kürzere W. m a liegt, wie wir sehen werden, auf semitischem Sprachgebiet vor. — Für W. m a und m a d haben uns demnach die semitischen Sprachen den sehr passenden Grundbegriff des Ausdehnens, Ausspannens erhalten. Nach Fick (1037) soll m a messen aus m a wechseln, tauschen, hervorgegangen sein, so dass messen ursprünglich bedeutete: zwei Dinge abwechseln lassen; wird aber für eine „Urwurzel" wie m a solch eine complicirte Grundbedeutung angenommen werden dürfen? — Mit lat. *mê-ti-or* (R. von Raumer, Ges. sprachw. Schriften S. 526 f. Forts. S. 18) haben die semitischen Wörter durchaus keine unmittelbare Verwandtschaft.

äth. ገዐረ: ገዐረ: *gěra, gaʿara* rufen, weinen, heulen, hebr. גָּעַר *gāʿar* anschreien, drohend und scheltend, aram. גְּעַר *gʿar* anherrschen, können neben dem oben erwähnten gar, gargar auf keine andere Wurzel als gar zurückgeführt werden. Betreffs der Bedeutungsnüancirung der auf die W. gar rufen zurückgehenden semitischen Stämme vergleicht sich skt. *gar* anrufen im Gebet, *gur* zurufen, beifällig und drohend (*ava-gur* drohend jem. anschreien). Siehe Nr. 37.

Arab. دَرَعَ *daraʿa* die Haut abziehen, ablösen und دَرَّ *darra* ausstrahlen, Flüssigkeit oder Licht, reichlich geben, eig. hervorbrechen lassen (wovon der Name der Perle arab. دُرَّة *durr-a*, äth. ዶር: *dôr*, hebr. דַּר *dar*, als der Lichtglanz ausstrahlenden) vereinigen sich in einer W. **dar** hervorbrechen, bersten, losreissen [1]). Auch indog. **dar** bersten, zerreissen weist gleiche Bedeutungsentwickelung auf: skt. *dar* bersten, sprengen, zerreissen, *â-dar* spalten, erschliessen, *pari-dar* pass. sich ringsum ablösen, von der Haut, *dṛ-ti* Schlauch, Balg, gr. *δέρ-ω* ziehe die Haut ab, schinde, lit. *dir-iù*, ksl. *der-ą* schinde; von reichlichem Hervorbrechen einer Flüssigkeit skt. *asṛg-dara* Bluterguss, Blutung [2]).

Arab. سَرُعَ *saruʿa* schnell sein (سَرِيع *sarîʿ* schnell, behend) und äth. ሰረረ: *sarara* anstürmend auf etwas losgehen, stürmen, im Fluge dahineilen weisen nebst andern verwandten Stämmen auf eine zum Ausdruck der Bewegung verwendete W. **sar**. Auch indog. **sar** gehen, eilen, wovon skt. *sar*, in Zusammensetzungen, angreifen, anstürmen, gr. *ὁρ-μή* Andrang,

---

1) Vgl. auch arab. دُرُوء *durû'* Spalte, Risse, plur. von دَرْء *dar'*.

2) Reduplicirt liegt uns die W. dar vor sowohl in hebr., aram. דַּרְדַּר *dardar* Disteln (vom üppigen Hervorbrechen so benannt) als in skt. *dardru*, *dadru* eine Art Hautausschlag. — Auf beiden Sprachgebieten ist übrigens auch der Begriff des Laufens aus der W. dar spalten, bersten entwickelt; vgl. unser „sprengen".

Angriff, ὁρμά-ω stürme dahin, eile, dient zum allgemeinen Ausdruck der Bewegung[1]).

Für arab. بَأَرَ *ba'ara* graben, bohren (بِئْر *bi'r* Brunnen, بُؤْرة *bu'r-a* Grube), hebr. בָּאַר *bā'ar* eig. graben, bohren, Pi. eingraben (hebr., aram. בְּאֵר *be'ēr* Brunnen, בּוֹר = בֹּאר *bôr* Grube, Cisterne) und arab. بَرَأَ *bara'a* eig. schneiden, zuschneiden, dann schaffen[2]) (بَرِئَ *bari'a* losgetrennt, frei sein), hebr. בָּרָא *bārā'* schaffen, Pi. ein- und umhauen, eingraben, chald. בְּרָא *berā'* (*berî*) schneiden, einschneiden, durchbohren, dann, wie syr. ܒܪܳܐ *berâ*, schaffen, ergibt sich die gemeinsame W. **bar** schneiden, graben, auf welche auch der doppellautige Stamm arab. بَرَّ *barra* sittlich lauter, rein sein, äth. በረረ: *barara* durchdringen, durchbohren, hebr., aram. בָּרַר *bārar* scheiden, trennen, Hif. reinigen, glätten (z. B. den Pfeil) und der äthiopische vierconsonantige Stamm በርበረ: *barbara* rein ausplündern, በርቢር: *barbîr* Brunnen, Cisterne hindrängen[3]). Identisch mit ihr ist ohne Zweifel indog. **bhar**

---

[1]) Curtius 324, Fick 195. Mit der Schwächung des Vibrationslautes *r* zu dem Gleitelaut *l* scheint sich auf beiden Sprachgebieten auch die Bedeutung der W. sar mehr zum Ausdrucke gleitender, leichter und darum unruhiger Bewegung hingeneigt zu haben: darauf weist, wenn nicht skt. *sal-ila* Wasser, so doch gr. ἄλλ-ο-μαι springe, hüpfe, zucke (vom Auge), lat. *sal-i-o* springe, bewege mich schnell, zittre, lit.. *sèl-ti* kriechen. In den semitischen Stämmen dieser Bedeutung finden wir ausserdem noch den sanftesten Zischlaut *z*: arab. زَلَّ *zalla* gleiten, amhar. ዘለለ: *zalala* springen, scherzen, arab. زَلْزَلَ *zalzala* bewegen, erschüttern u. a. Vgl. übrigens äth. ሰሰለ: *sassala* = *salsala* gehen, fortgehen (aram. אֲזַל *'azal*).

[2]) Arab. بَرَأَ, بَرِئَ heilen intrs., IV. heilen trs., urspr. glätten, reinigen.

[3]) Dass auch hebr. עָבַר *'ābar* transire mit dieser W. bar zusammenhänge, wie Dillmann (*Lexicon linguae aethiopicae* col. 502) vermuthet, ist sehr wahrscheinlich. Man vergleiche bezüglich dieses Bedeutungs-

schneiden, bohren: skt. *bhur-iǵ* Scheere, zend *bar* schneiden, bohren, gr. *φάρ-ο-ς* Spalt, Schlund, lat. *for-â-re,* ahd. *por-an, por-ôn* bohren. [1])

Hebr. אָמַל *'āmal* welken, verwelken, verschmachten geht, wie hebr. מָלַל *mālal, mālēl* welken zeigt, auf eine W. **mal** welken zurück, welche die schwächere Potenz der W. **mar** stringere, streichen, reiben ist (vgl. hebr. מָלַל *mālal* scharren Spr. 6, 13, talm. reiben, zerreiben, מְלִילָה *m'lîl-ā* Aehre, als die zerriebene); das Welken ist entweder als ein Aufgeriebenwerden oder als ein Zusammengezogenwerden, Zusammenschrumpfen aufgefasst. Neben diese semitische Wurzel stellt sich auf indogermanischem Sprachgebiet die gleichfalls weit verbreitete indog. W. **mar mal** stringere, reiben [2]) (skt. *mal-ana* Zerreiben, *mlâ-ta* durch Gerben weich geworden, gr. *μύλ-η*, lat. *mol-o* u. a. m.), auch vom Welken gebraucht (skt. *mlâ*, aus *mal*, welken, verwelken, erschlaffen, gr. *μαρ-αίν-ω* lasse welken, lat. *mar-c-e-o*).

Arab. أَرَكَ *'araka* lang machen, zögern (أَرِيكَة *'arîk-a* neue Fleischschicht, die sich beim Zuheilen einer Wunde über ihr bildet, eig. das überhin Gestreckte), hebr. אָרַךְ *'ārak*, aram. אֲרַךְ *'arak* urspr. strecken, lang hinlegen (אֲרוּכָה *'arûk-ā* Binde, Verband, Genesung), dann sich strecken d. i. lang sein, verziehen (אָרֵךְ *'ārēk* langsam, lang, אֹרֶךְ *'ōrek* Länge) — W. **ark, rak** recken, strecken, wovon auch arab. رَكَّ *rakka* urspr. recken, strecken, lang hinlegen, dann über etw. hinlegen, schichten, intrans. (gestreckt, langgezogen, daher, wie auch hebr. und

---

überganges gr. *περά-ω* und *πείρ-ω* durchsteche, durchbohre, welche gleichfalls wurzelverwandt zu sein scheinen; vgl. Curtius 256.

[1]) Auch bei Pictet II S. 96 f. 131 findet sich obige Vergleichung. R. von Raumer (Ges. sprachw. Schriften S. 508. Forts. S. 18 f.) vergleicht dagegen hebr. בָּרָא u. s. w. mit lat. *parare, par, pars,* עָבַר mit skt. *par*, gr. *πέρα*. — Ueber indog. bhar schneiden, bohren siehe Curtius 279 f. Fick 135.

[2]) So auch Ascoli, *Lettera seconda* S. 12.

aram.:) dünn, schwach, zart sein (رَكِيك rakîk dünn)[1]. Ueber אָרַג 'ārag weben, eig. aneinanderreihen siehe Nr. 49. Die indog. Wurzeln **ark**, **arg**, **rak** schliessen sich eng an die kürzere (auch auf semitischem Sprachgebiet noch erkennbare) W. ar fügen an und bedeuten 1) fügen = reihen, aneinanderreihen, lang machen, recken, strecken (indog. arg recken, strecken), auch spinnen (gr. *ἄρκ-υ-ς* Netz); 2) fügen = festmachen (gr. *ἀρκ-έ-ω*, lat. *arc-e-o*); vgl. skt. *raç-mi* Strang, Riemen, Zügel, *raç-anâ* dass.; 3) fügen = rüsten, zurichten (skt. *rak'* zurichten, bereiten, zurechtmachen).[2])

Aus diesen Beispielen ergibt sich, dass in den Stämmen mit schliessendem, mittlerem und anlautendem א oder ע die Wurzelbedeutung wesentlich an den beiden starken Consonanten haftet. Wir werden daher berechtigt sein, auch für diejenigen mit den genannten Hauchlauten gebildeten Stämme, denen andere verwandte Stämme, etwa doppellautige, nicht zur Seite stehen, zweiconsonantige Wurzeln anzusetzen.

Zu den unter Nr. 13. 18. 24. 29. 35. 50. beigebrachten Belegen fügen wir hier noch folgende hinzu:

Arab. أَخَذَ *'aḫaḏa* fassen, packen, festhalten, äth. አኀዘ፡ *'aḫaza*, hebr. אָחַז *'āḥaz*, chald. אֲחַד *'aḥad*, syr. ܐܶܚܰܕ *'eḥad*, dass. — W. **ḥad** fassen, pachen. Vergleiche indog. **ghad** fassen, greifen, festhalten: skt. *has-ta* Hand, gr. *χαδ* in *χανδ-άν-ω* fasse, lat. *pre-hend-o* u. a.[3])

Arab. أَسَرَ *'asara* (binden, fesseln, أَسْر *'asr* Band) gefangen nehmen, äth. አሰረ፡ *'asara* binden, knüpfen, anbinden, hebr.

---

[1]) Siehe Fleischer in Delitzsch' Commentar über den Propheten Jesaia (2. Ausg. Leipzig 1869) S. 592 Anm.

[2]) Vgl. auch hebr. עָרַךְ *'ārak* rüsten, zurichten, zubereiten, ordnen (עֵרֶךְ *'ērek* Zurüstung, Reihe); äth. ዐረከ፡ *'araka* III, 3 Freundschaft schliessen, eig. sich aneinander schliessen.

[3]) Curtius 186. Fick 56.

אָסַר *'āsar*, aram. ܐܶܣܰܪ *'esar* binden, fesseln — W. **sar** binden, knüpfen. Ebendieselbe W. **sar** binden, knüpfen liegt uns in den indogermanischen Sprachen vor: skt. *sar-at* Draht, *sar-it* Faden, gr. *σειρ-ά* Seil, *εἴρ-ω* knüpfe, binde, lat. *ser-o*, *ser-vu-s*[1]).

Arab. عَمَّدَ *'amada* II. zum Stehen bringen, hebr. עָמַד *'āmad* stehen, stillstehen, bestehen, bleiben (wovon in sämmtlichen Dialekten der Name der Säule, als der feststehenden; עֶמְדָה *'emd-ā* Stand, Bleibstätte) — W. **mad** feststehen, stehen, erinnernd an indog. **mad** (m an d) stillstehen, zögern, trs. hemmen, wovon z. B. skt. *mad*, *mand* zögern, stillstehen, *mand-ira* Standort, Haus, Behausung.[2])

Dass auch ה *h*, wenn es an zweiter oder dritter Stelle steht, sich als nicht wurzelhaft erweist, zeigen Fälle wie die unter Nr. 13 und 34 erwähnten; anlautendem *h* dagegen wird kaum in allen Fällen nur secundärer Werth zuzuerkennen sein.

Noch mag hier der überraschenden Erscheinung gedacht werden, dass die den indog. Wurzeln bha, bha-k, bha-g, bha-r glänzen, leuchten sich an die Seite stellenden semitischen Stämme sämmtlich ein *h* als zweiten Stammconsonanten aufweisen. Auf bha werden wir später zurückkommen, über bhak und bhag siehe Nr. 45. Dem indog. bhar leuchten, hell sein, das in bhar-k, bhar-g enthalten ist und vielleicht zu bhal geschwächt in skt. *bhâl-a* Stirn, Glanz, gr. *φαλ-ιό-ς* licht, hell, glänzend, lit. *bál-ta-s* weiss vorliegt[3]), vergleicht sich arab. بَهَرَ *bahara* glänzen, hell glänzen, hebr. בָּהִיר *bāhîr* leuchtend, glänzend, בַּהֶרֶת *baher-et* weisser Hautflecken,

---

[1]) Vgl. Curtius 330. Für die beiden Wurzeln sar binden und sar sich bewegen, gehen nimmt man auf semitischem Sprachgebiet den gemeinsamen Grundbegriff des Ziehens an; ob mit Recht, mag hier unentschieden bleiben.

[2]) Vgl. Fick 148. Zusammenhang mit mad dehnen (in die Länge ziehen, verziehen, bleiben) ist nicht unwahrscheinlich.

[3]) Curtius 279. Fick 1035.

chald. בְּהַר b'har glänzen (äth. mit Lautversetzung ብርሀ: bar'ha leuchten, glänzen, wovon ብርሃን: berh-ân Licht, Glanz, vgl. arab. بُرْهَان).

Auf eine zweiconsonantige Wurzel gehen ferner zurück

3) einige der mit dem Nasal *n* anlautenden Stämme.

Dass arab. نَزَل *nazala* niedersteigen, hebr. נָזַל *nâzal*, chald. נְזַל *n'zal* rinnen, fliessen; hebr. נָתַר *nâtar* zittern, Pi. hüpfen, springen, aram. נְתַר *n'tar* abfallen, vom Laube (wegen der zitternden Bewegung) und den Früchten (auch hebr.), ausfallen (von den Haaren); hebr. נָטַל *nâṭal* aufheben, auflegen (נֵטֶל *nêṭel* Schwere, Last), chald. נְטַל *n'ṭal* erheben, aufheben, tragen, syr. ܢܛܠ *n'ṭel* schwer sein[1]); äth. ነገረ: *nagara* reden, äth. ነጸፈ: *naṣafa* ausbreiten, hinbreiten — dass alle diese Stämme auf Wurzeln z a l, t a r, t a l (ṭ a l), g a r, ṣ a f zurückgehen, lehrt ein Blick auf die schon besprochenen Stämme anderer Bildung, welche auf ebendiese Wurzeln zurückzuführen waren. Im Hinblick aber auf diese und andere Fälle sind wir wohl berechtigt, auch bei einigen andern mit *n* anlautenden Stämmen die eigentlichen Radicale im zweiten und dritten Consonanten zu suchen.

So wird dem arab. نَسَقَ *nasaḳa* an einander reihen, III. folgen, äth. ንሱቅ: *n'sûḳ* wohl geordnet, hebr. נָשַׁק *nâšaḳ* urspr. anhaften, anhangen (נֶשֶׁק *nešeḳ* Waffen, Rüstung), dann küssen (c. dat., eig. anheften, anschmiegen), auch aram., wohl eine W. **saḳ** anhaften, anhangen zu Grunde liegen, von welcher Grundbedeutung auch die indog. W. **sak** folgen ausgeht (skt. *sak'*, gr. ἕπ-ο-μαι, lat. *sequ-o-r*); vgl. skt. *saǵǵ* anhaften, anhangen. Dessgleichen dem arab. نَطَقَ *naṭaḳa* aneinanderfügen, verknüpfen (مِنْطَق *mi-ntaḳ* Gurt, Gürtel), dann Worte aneinanderreihen, zusammenhängend sprechen eine W.

[1]) Vgl. Ascoli, *Lettera seconda* S. 25.

ṭak, deren ursprüngliche Bedeutung, wie auch andere Ableitungen ebenderselben Wurzel beweisen (siehe weiter unten), die des Spannens, Fügens ist; vergleiche indog. **tak** fügen, anspannen, wovon gr. *τάσσω* für *ταxjω* ordne, reihe u. a.

Endlich aber weisen auf eine zweiconsonantige Wurzel

4) die Stämme mit *j* oder *v* als drittem Stammconsonant.

Auch bei diesen Stämmen, deren beide Arten übrigens in den semitischen Sprachen, wie sie uns vorliegen, nicht mehr streng von einander geschieden sind (im Hebräischen und Aramäischen hat das *j* über das *v* fast ganz die Oberhand gewonnen), ergibt schon die Vergleichung der verwandten Stämme innerhalb Eines oder mehrerer der semitischen Dialekte, dass die Wurzelbedeutung vorwiegend an den beiden ersten Consonanten haftet.

Arab. بَرَا *barâ* ult. v behauen, بَرَى *barâ* ult. j schneiden (z. B. die Feder), schnitzen, hebr. בָּרָה *bārâ* schneiden — W. bar schneiden (s. o.)[1]. — Hebr. תָּלָה *tālâ* aufhängen (תְּלִי *t*e*lî* Köcher), chald. תְּלָא *t*e*lâ*, *t*e*lî*, auch syr., aufhängen — W. tal aufheben (s. o.). — Aeth. ፈተወ፡ *fatava* inhiare, wünschen, begehren, hebr. פָּתָה *pātâ* offen stehen, Pi. bereden, eig. offen, zugänglich machen für Zureden (פְּתִי *p*e*tî* eig. der Offenherzige, der Alberne oder Gutmüthige, arab. فَتًى *fatâ* der für das Gute empfängliche edle Mann), aram. פְּתִי *p*e*tî*, *p*e*tâ'* weit, breit, offen sein, Af. erweitern, weit machen, gehen nebst andern verwandten Stämmen zurück auf eine W. **pat** offen stehen, weit sein, weit machen[2]), identisch mit der gleichbedeutenden indog. W. **pat** (zend *path-ana* weit, breit, gr. *πετά-ννυ-μι*, lat. *pat-e-o*)[3]). — Hebr. חָרָה *ḥārâ* brennen, ent-

[1]) Sollte nicht vielleicht gr. *φρέ-αρ* Brunnen statt auf W. bhar bhru gähren, wallen (Curtius 284) auf bhar bhru bohren (vgl. sar sru, tar tru u. a. m.) zurückzuführen sein?

[2]) Siehe Franz Delitzsch, Das salomonische Spruchbuch (Leipzig 1873) S. 46.

[3]) Siehe R. v. Raumer, Zweite Fortsetzung S. 12.

brennen, erglühen vor Zorn (חֳרִי *ḥ°rî* Zornesgluth; vgl. arab. حَرُورٌ), chald. חֲרִי *ḥarî* glühen, entzünden, syr. ܚܪܐ *ḥ'râ* Ethpe. erglühen, kämpfen, streiten — W. ḥar glühen[1]). Zu den bereits angeführten indogermanischen Wörtern erwähnen wir hier noch skt. *hṛ-na* Zorn, *hṛṇâju* zürnend, zornleuchtend, *hrî* erglühen vor Scham. — Aeth. ሰፈወ፡ *safava* III, 2. hoffen (ተስፋ፡ *ta-sfâ* Hoffnung, Versprechen), hebr. צָפָה *ṣāfâ* Pi. überziehen, mit Holz, Gold (eig. ausspannen, breitschlagen), sonst spähen (eig. spannen) — W. saf, ṣaf spannen (s. o.). Ob lat. *spe-s* (entstanden aus *spe-re-s*) Hoffnung mit der W. spa spannen (Nebenform spu in gr. *σπεύ-δ-ω*) zusammenhängt, muss dahingestellt bleiben. — Arab. سَتَا *satâ* ult. v IV. das Gewebe aufziehen, hebr. שְׁתִי *š°tî* Aufzug des Gewebes, chald. שְׁתִי *š°tî* weben, syr. Af. dass. — W. **sat** (sta?) stehen, stellen, identisch mit der indog. W. **sta** (Nebenform stu) stehen, mit welcher die semitischen Stämme auch hinsichtlich der Anwendung auf Weberei[2]) (skt. *stha-vi-s* Weber, gr. *ἱ-στό-ς* Webebaum, *στή-μων*, lat. *sta-men*) auffallend übereinstimmen[3]). Dreiconsonantige semitische Stämme, welche dieser Wurzel zugehören, werden unten erwähnt werden.

Andere Beispiele solcher hintenvocaliger Stämme findet man unter Nr. 14. 20. 43 u. ö.

Obwohl es sich hier, wie in diesem ganzen Abschnitt, nur darum handelt, zweiconsonantige Wurzeln für die semitischen einfach schwachen Stämme nachzuweisen, während die Frage nach dem Ursprung des dritten Consonanten zu-

---

[1]) Es sei zu dieser Wurzel noch bemerkt, dass das Arabische aus der Grundbedeutung des Glühens die zwei weiteren Bedeutungen glänzend weiss sein, wovon حَرِير *ḥarîr* Seide, und edel, freigeboren, vornehm sein, wovon حُرّ *ḥurr* frei, edel, entwickelt hat.

[2]) Curtius 199.

[3]) Vgl. Pictet II 173 f.

nächst unerörtert bleibt, so mögen doch wenigstens zwei Beispiele hier erwähnt werden, welche nebst andern die Vermuthung nahe legen, dass das schliessende *j* (*i*) oder *v* (*u*) bei manchen Stämmen bis in die indogermanisch-semitische Ursprache zurückreiche. Wir meinen arab. كَرَا *karâ* ult. v und j III. vermiethen, VI. VIII. miethen, conducere, hebr. כָּרָה *kārâ* kaufen, dem skt. *krî* kaufen, erkaufen, *pari-krî* dingen, miethen vergleichbar, besonders aber äth. ሰከወ፡ *sakava* schauen, wovon መስኮት፡ *ma-skô-t* Fenster (vgl. arab. مِشْكَاة), hebr. שָׂכָה *sākâ* schauen, (שֶׂכְוִי *sekv-î* viell. der Hahn als Schauer d. i. Wetterprophet), chald. סְכָא *s^ekâ'*, *s^ekî* schauen, sehen (סָכוּתָא *sākû-t-ā* Aussicht, Warte), syr. ܣܟܳܐ *s^ekâ* Pa. ausschauen, hoffen, welche Stämme doch wohl nicht bloss zufällig auch in dem schliessenden *u* (*v*) mit der indog. W. **sku** schauen (siehe Nr. 30) übereinstimmen.

Wir betrachten schliesslich

5) die Stämme mit mittlerem oder anlautendem *j* und *v*.

Was diese betrifft, so ist ja bekannt, dass auch hier in nicht seltenen Fällen die semitischen Sprachen selbst auf den secundären Ursprung der Laute *j* (*i*) und *v* (*u*) hinweisen, — wir erinnern nur an arab. زَالَ *zâla* med. v eig. fortgehen, discedere neben hebr., aram. אָזַל *'āzal* fortgehen, und arab. وَصَلَ *vaṣala* verbinden neben أَصَلَ *'aṣala*, wovon أَصْلٌ *'aṣl* Wurzelstock, wie von skt. *mû* binden *mû-la* Wurzel — dass wir demnach auch für diese Stämme zweiconsonantige Wurzeln wie *zal*, *ṣal* anzunehmen berechtigt sind. Vor allem scheinen von den vornvocaligen Stämmen viele ihren Ursprung erst secundärer Entwickelung aus mittelvocaligen zu verdanken, z. B. arab. وَكَلَ *vakala*, hebr. יָכֹל *jākōl*, gleicher Grundbedeutung mit arab. كَالَ *kâla* med. j, hebr. כּוּל *kûl* in sich halten, fassen; arab. وَقَرَ *vaḳara* spalten, äth. ወቀረ፡

vakara aushöhlen neben hebr. קוּר *kûr* graben, und viele andere.

Indess dass in ausnahmslos allen Stämmen dieser Bildung das *j* oder *v* als nicht wurzelhaft auszuscheiden sei, wird darum doch nicht behauptet werden dürfen. In manchen Fällen drängt sich das Gegentheil auf. Oder sollte, um mit den mittelvocaligen Stämmen zu beginnen, in arab. نَاتَ *nâta* med. v wanken, wackeln, hebr., chald. נוּט *nûṭ* wanken, arab. نَادَ *nâda* med. v wanken, neigen, hebr., aram. נוּד *nûd* sich hin und her bewegen, wanken, umherirren, hebr. נוּחַ *nûaḥ* sich niederlassen, sich lagern, ausruhen, (auch arab., äth., aram.), arab. نَامَ *nâma* med. v sich legen, liegen, schlafen, äth. ኖመ: *nôma*, hebr., aram. נוּם *nûm* schlafen, schlummern (urspr. sich neigen, einnicken)[1]) das *v* (*u*) nicht ebenso mit zur Wurzel gehören, wie ohne Zweifel in hebr. נוּעַ *nûa'* wanken, schwanken? Und sollte die vollständige Uebereinstimmung des arab. رَاقَ *râka* med. j ausgegossen sein, ausfliessen, IV. ausgiessen (رَيْق *raik* leer, eitel, Flüssigkeit), hebr. רִיק *rîk* leer, eitel, רֵיק, רֵק *rêk* leer, nichtig, arm, Hif. הֵרִיק *hē-rîk* ausgiessen, ausleeren, leer lassen mit dem indog. **rik** fliessen lassen, ausgiessen, leeren, lassen (skt. *rik'*, *rêk-u* leer, eitel, arm u. s. w., siehe Nr. 25), auch im mittleren Vocale, auf blossem Zufall beruhen? Wir möchten nicht ohne weiteres mit ja antworten. Vielmehr scheinen uns die indogermanischen Wurzeln nicht selten geeignet zu sein, über Alter und Ursprung des mittleren *j* oder *v* Aufschluss zu geben: wir erwähnen von vielen anzuführenden Fällen nur arab. كَارَ *kâra* med. v spiralförmig winden, umwinden, welches ebenso zur W. k a r drehen, kreisen (s. o.) gehört, wie neben

---

[1]) Ob die Erklärung, welche arab. نَامَ mit نَمَّ *namma* spirare, susurrare zusammenbringt, so dass das Schlafen vom sanften Aufathmen benannt wäre, vorzuziehen sei, entscheiden wir nicht.

indog. **kar** drehen, kreisen eine Nebenform **kvar** anzunehmen ist[1]), und arab. طاق *ṭâḳa* med. v spannen (einen Bogen, auch den Bogen einer Brücke, wovon طاقة *ṭâḳ-a* Schwibbogen, Bogenfenster, dann Kraft), äth. ጠቀ፡ *ṭôḳa* eng, eingeengt sein (urspr. spannen, vgl. unser „das Kleid spannt"), welches sich zu dem obenerwähnten **ṭaḳ** ebenso stellt wie das indog. **tvak** spannen, zusammenziehen, zwängen[2]) zu der einfacheren W. **tak**. Siehe auch Nr. 6.

Besonders vorsichtig aber muss man bei den mit *j* und *v* anlautenden Stämmen sein, dass man die Wurzeln nicht allzu schnell mit Ausschluss jener Laute in dem zweiten und dritten Consonanten erkenne. Vergleichungen wie hebr. יָסַד *jāsad* setzen, gründen mit indog. **sad** sitzen[3]) oder arab. وَفَرَ *vafara* reichlich sein, viel sein, viel machen, reichlich geben mit indog. **par** viel sein, voll sein, füllen, spenden[4]) sind verdächtig und bleiben besser bei Seite. Mit grösserer Sicherheit ergibt sich, wie uns scheint, für arab. وَبَلَ *vabala* heftig fliessen, giessen (وَابِل *vâbil* Regenguss), وَبُلَ *vabula* schwer sein (von der Luft, Speise), hebr. יָבָל *jābāl* Strom, יָבַל *jābal* urspr. wallen, schwellen, dann, wie aram., gehen überh., Hif. führen, יְבוּל *jᵉbûl*, בּוּל *bûl* Ertrag, Frucht, chald. יִבְלָא *jibl-ā* Strom, Bach, Spross, neben arab. بَوْل *baul* Urin, بُوَالَة *buvâl-a* Menge, Fülle eine W. **bal**, welche ebenso den Begriff sprudelnder Ueberfülle bezeichnet haben wird, wie die indog W. **bhal** (**bhla**, **bhlu**), welche dem gr. *ἐκ-φλαίν-ω* sprudle hervor, *φλέ-ω* strotze, fliesse über, lat. *flu-o* nebst vielen andern Wörtern zu Grunde liegt[5]).

---

[1]) Vgl. Curtius 150.

[2]) Fick 75. 1029.

[3]) R. v. Raumer, Zweite Fortsetzung S. 34.

[4]) Bötticher in Bunsen's *Outlines* II App. B. S. 350.

[5]) Curtius 282 f. — R. v. Raumer (Ges. sprachw. Schriften S. 511. Fortsetzung S. 19) vergleicht lat. *pluere, pluvia.*

Zum Schlusse dieses Abschnittes constatiren wir noch im Allgemeinen die Beobachtung, dass die Vergleichung einer semitischen und einer indogermanischen Wurzel nicht von vornherein als unannehmbar abgewiesen werden darf, falls uns die letztere etwa mit einem andern in- oder auslautenden Vocal als dem nächstliegenden und gewiss ursprünglichsten *a*-Vocale, den wir darum auch den semitischen Wurzeln beigegeben haben, entgegentreten sollte. Es wird sich vielmehr in solchen Fällen meist schon auf indogermanischem Sprachgebiet selbst die Entstehung des *i* oder *u* aus älterem *a* nachweisen lassen[1]).

So kann die W. **bad** trennen, theilen, die uns in arab. بَدَّ *badda* auseinander spreizen (die Beine), entfernen, II. trennen, zerstreuen, zertheilen (تَبْدِيد *ta-bdîd* Verschwendung), hebr. בָּדַד *bādad* getrennt, vereinzelt sein, arab. بَدَأَ *bada'a* hervortreten mit etw., anfangen, بَعِدَ, بَعُدَ *ba'ida*, *ba'uda* entfernt sein, äth. በዐደ፡ *ba'ada* ändern und andern verwandten Stämmen (auch אָבַד *'ābad* gehört hierher) vorliegt, trotz der verschiedenen Vocalisation mit dem indog. **bhid** trennen, spalten (skt. *bhid* spalten, aufreissen, theilen, zerstreuen, öffnen, ändern, pass. sich ändern, *ud-bhid* hervorbrechen, zum Vorschein kommen, lat. *find-o*) verglichen werden, um so mehr als dieses b h i d eng zusammengehört mit indog. **bhad** graben (lat. *fod-i-o*)[2]). Siehe ferner Nr. 27.

Ebenso kann sich für skt. *nud* stossen, vertreiben, verscheuchen, entfernen, caus. antreiben durch Vergleichung mit arab. نَدَّ *nadda*, hebr. נָדַד *nādad*, aram. נְדַד *n*e*dad* fortwanken, scheu, flüchtig sein, II. verscheuchen, zerstreuen, arab. نَدَأَ *nada'a* stossen, heftig bewegen, äth. ነድአ፡ *nad'a* treiben (die Heerde), forttreiben, ነደየ፡ *nadaja* (flüchtig, in Elend sein) arm, dürftig sein, welche Stämme sämmtlich auf eine W. **nad** stossen, ver-

---

[1]) Vgl. hierüber Fick 944 ff.

[2]) Vgl. Fick 945.

stossen zurückgehen, die gleiche Wurzel-Grundform **nad** ergeben, auf welche ohnedem skt. *nad* vibriren, caus. *nadaja* in schwankende, zitternde Bewegung versetzen hinleitet.

Ueber die dem indog. s k i sich niederlassen, Wohnung nehmen entsprechenden semitischen Stämme siehe unten Nr. 28.

Wir sehen also, dass die semitischen Sprachen selbst bei den einfach schwachen Stämmen auf die secundäre Entwickelung des schwachen, für die ursprüngliche Wurzelbedeutung gleichgiltigen Consonanten hinweisen und dadurch zur Annahme zweiconsonantiger semitischer Wurzeln hindrängen. Allerdings gehen wir mit dieser Annahme weit zurück über die semitische Ursprache, wie sie sich uns unmittelbar vor ihrer Trennung in Einzelsprachen darstellt, verlieren uns aber damit keineswegs zu Gunsten des wissenschaftlichen Verfahrens in blosse Abstractionen. Denn einerseits haben wir in jenen vierconsonantigen Stämmen innerhalb des semitischen Sprachgebietes selbst unverkennbare zweiconsonantige Wurzeln vor uns, andrerseits bestätigt sich unsere Annahme durch die Uebereinstimmung der erschlossenen, ihrer vocalischen Aussprache nach aber fraglichen semitischen Wurzeln mit zweiconsonantigen indogermanischen, und wir werden auf dem Wege dieser Vergleichung in eine uralte, aber doch factisch dereinst durchlebte Sprachperiode des Semitismus zurückversetzt. Die Frage freilich nach dem U r s p r u n g j e n e r s c h w a c h e n S t a m m c o n s o n a n t e n muss hier unbeantwortet bleiben. Vorerst wenigstens empfiehlt es sich, mit ihrer Beantwortung lieber zurückzuhalten als auf einer Grundlage, die bei eingehender Prüfung vielleicht doch in Schwanken geräth, weiter zu bauen. Sollten sich aber die in diesen Blättern gegebenen Ausgangspuncte bewähren, so dürfte es nicht allzu schwer sein, auch das Dunkel dieser Frage zu lichten [1]).

---

[1]) Nach d e L a g a r d e sind „dreiconsonantige Themen aus zweiconsonantigen mit denselben Mitteln entstanden, durch welche quadrilitterae aus den trilitteris gebildet sind, also im wesentlichen durch dieselben

Jedoch nicht nur durch diesen Nachweis zweiconsonantiger semitischer Wurzeln gibt sich das von Einigen nicht allein für die semitischen Stämme, sondern auch für die semitischen Wurzeln behauptete Gesetz der Dreiconsonantigkeit als irrthümlich zu erkennen, sondern man überzeugt sich auch bei der nun weiterhin anzustellenden analytischen Untersuchung der zahlreichen mehrfach schwachen semitischen Stämme, deren Wurzeln sich als den einconsonantigen, ja einvocaligen indogermanischen Wurzeln vergleichbar geben, dass jene Dreiconsonantigkeit mindestens einer bedeutenden Beschränkung bedarf.

B. Die Wurzeln der mehrfach schwachen semitischen Stämme.

In der Mitte zwischen den zwei- und einconsonantigen Wurzeln stehen die aus spiritus lenis + a + Consonant bestehenden. Wir fassen demgemäss zunächst einige derjenigen mehrfach schwachen Stämme ins Auge, welche sich auf so gestaltete Wurzeln zurückführen lassen.

Arab. أَوَى *'avâ* ult. j sich an eine Person oder Sache wenden, sie angehen, aufsuchen, um Wohnung, Ruhe, Schutz bei ihr zu finden, I. IV. sich zu einer Person oder Sache wenden, um ihr Wohnung u. s. w. zu gewähren, jem. gastlich beherbergen, schützen, hebr. אָוָה *'āvâ* Pi. verlangen, begehren, wünschen (אַוָּה *'avv-ā* Begehren, Gelüsten, תַּאֲוָה *ta-'av-ā* Wunsch, Lust, Gegenstand des Wunsches), syr. ܐܳܘܶܐ *'âvē* befreundet — hier hat ohne Widerrede **av** als Wurzel zu gelten

Consonanten, welche für die sogenannte Conjugation dienen" (Ges. Abhh. S. VII f.). Er sieht demgemäss in anlautendem א, ע, ה, ו, י die Präformative des späteren Hifils, Afels (*Outlines* II 348 ff.), in mittlerem א, ע, ה Ersatzconsonanten für die Verdoppelung des Piels, Paels (S. 350 f.), während er für schliessendes א, ע, ה, ו, י Zusammenhang mit dem *ja, aja* der IV. und X. Classe der sanskritischen Verba annahm (S. 352 f.). — Auch Ascoli (*Lettera seconda* S. 6 ff.) hat über diese Frage nur unhaltbare Vermuthungen.

und es wird nicht zufällig sein, dass die sanskritische und auch als indogermanisch anzunehmende W. **av** gleichen Gang der Bedeutungen aufweist: 1) sich zu jemand wenden, jem. begünstigen, schützen, helfen (skt. *av-i* zugethan, günstig, zend *av* sich zu jem. wenden, hingehen, schützen; vgl. auch skt. *vî* verlangend aufsuchen), 2) gern haben, wünschen (skt. *av-a* verlangend, liebend, *û-ti* Zuneigung, Begehren, Wunsch, Gegenstand des Wunsches, lat. *av-e-o*). [1])

Aeth. ዐብየ፡ *ʿabja* zunehmen, wachsen, gross sein, III, 2. aufgeblasen, stolz sein, hebr. (aram.) עָבָה *ʿâbâ* dick, fett sein, dicht sein — W. **ab**, in Laut und Bedeutung zusammentreffend mit der indog. W. **abh** schwellen, wovon skt. *ambh-as* Wasser, *akraja* (für *abhraja*) üppig, strotzend, stolz, u. a. [2]).

Aber auch wirklich einconsonantige Wurzeln liegen uns auf semitischem Sprachgebiet vor, am klarsten wieder in vierconsonantigen Stämmen, von denen Beispiels halber einige hier aufgeführt werden mögen.

Arab. رأرأ *ra'ra'a* hin und her bewegen, zucken (mit den Augen), schimmern, رعرع *ra'ra'a* in unruhiger, zitternder Bewegung sein (vom Wasser), لألأ *la'la'a* schimmern, glänzen,

---

[1]) Die Grundbedeutung des indog. av (verwandt mit av, vâ spirare) scheint sich mit dem lat. aspirare zu decken, indem es ursprünglich jedes bewusste, vom Willen, Gefühl oder Verstand eingegebene und durchdrungene sich Hinwenden zu einer Person oder Sache bezeichnete; daher sich einer Person oder Sache zuwenden 1) als Aeusserung des Willens d. h. etw. gern haben wollen, wünschen, begehren, verlangen, aspirer à qch.; 2) als Aeusserung des Gefühls d. h. sich ihrer erbarmen, sie gern haben, begünstigen, schützen, helfen, aspirare alicui; 3) als Aeusserung des Verstandes d. h. ihr Aufmerksamkeit schenken, sie beachten (gr. *ἀ-ΐ-ω*, lat. *au-di-o*). Später allgemein, wie aspirare: sich wohin wenden, wohin gehen.

[2]) Vgl. Fick 425. Lat. *ebriu-s*, das man auf eben diese Wurzel zurückgeführt hat, bleibt wegen des von ihm nicht zu trennenden *so-br-iu-s* besser bei Seite. — Dem indog. ad essen, wovon der Name des Zahns, entspricht vielleicht arab. عضّ *ʿaḍḍa* beissen, عضاض *ʿaḍâḍ* Speise.

hin und her bewegen, لَعْلَعَ *la'la'a* II. die Zunge vor Durst heraushängen lassen (vom Hund). — Aeth. ለዐለዐ: *lå'l'a*, auch ለእለእ: *lå'l'a* lallen, stammeln. — Arab. نَعْنَعَ *na'na'a* wackeln, chald. נַעְנַע *ni'ne'a* schütteln. — Arab. دَأْدَأَ *da'da'a* eilen, laufen, II. sich wiegen, wackeln (vgl. hebr. דָּאָה *dā'â* fliegen, דַּיָּה *dajj-ā* Raubvogel). — Endlich äth. ዋህወሀ: *vâhv'ha* (*b* zu *v* erweicht, vgl. arab. بَهْبَهَ *bahbaha* II.) III, 1. glänzen, strahlen, heiter sein. Die in diesen Stämmen vorliegenden einconsonantigen Wurzeln, nämlich **ra, la, na, da, ba** (b h a) vergleichen sich den indogermanischen Wurzeln **ra** (r i, intens. r a i r a j a schwanken, zittern, skt. *lêlâja, lêlîja* schwanken, schaukeln, zittern), **la** (in skt. *la-l* spielen, von Licht und Farben, schimmern, züngeln; skt. *lalalla* zum Ausdruck des Stammelns, gr. *λάλ-ο-ς*, unser *lallen*), **na** (skt. *na-m*, part. *na-ta*, sich neigen, sich beugen), **da** (d i sich schwingen, eilen, skt. *dî* fliegen) und **bha** glänzen, leuchten, ohne dass wir aus dieser Uebereinstimmung der Wurzelgestalt einen weiteren Schluss ziehen wollen.

Neben dem zuletzt genannten vierconsonantigen Stamm *bahbaha* finden wir, als dem ig. **bha** (b h â) glänzen, leuchten (skt. *bhâ*, zend *bâ-nu* Strahl, gr. *φά-ος, φαῦ-ος*) entsprechend, auch den doppelt schwachen Stamm بَهَا, بَهِيَ *bahâ* ult. v, j glänzen, in Anmuth und Schönheit (بَهَاء *bahâ'* Glanz, Schönheit, Reiz); wir werden also wie hier die W. **ba**, so für arab. مَأَا, مَأَى *ma'â* ult. v, j ausdehnen, ausspannen die W. **ma** anzusetzen berechtigt sein [1]).

Viele andere Vergleichungen mit einconsonantigen indogermanischen Wurzeln, wie von arab. وَضَعَ *vaḍa'a*, imprf. يَضَعُ

---

[1]) Dass auch das indog. m a messen von dieser Grundbedeutung ausgeht, haben wir bereits anderwärts bemerkt.

ja-ḍa'-u niedersetzen, niederlegen, setzen, legen[1]) mit indog. d h a (d h â) setzen, legen, stellen, lassen wir als noch unsicher lieber bei Seite, wie denn überhaupt bei Aufstellung der Wurzeln für die mehrfach schwachen Stämme mit grösster Vorsicht zu verfahren ist.

Zweifelhaftes übergehend, führen wir nur noch einige Fälle an, in denen sich die semitische Wurzel zweifellos als einconsonantige gibt.

Es gehören hierher zunächst einige Stämme mit mittlerem *v* (*u*) und schliessendem ע, seltener א (ה), bei denen meistens schon aus verwandten semitischen Stämmen hervorgeht, dass der letzte Hauchlaut nicht wurzelhaft ist.

Arab. نَاعَ *nâ'a* med. v schwanken, sich niederbiegen (vom Ast), II. niederbeugen, hebr. נוּעַ *nûa'* wanken, schwanken, zittern, herumschweifen, Hif. nicken (mit dem Kopfe), schwanken, zittern machen, chald. sich bewegen, schwanken (vgl. äth. ነዐወ: *na'ava* jagen, nachjagen, eig. wohl herumschweifen). — Arab. زَاعَ *zâ'a* med. v antreiben, laufen machen, hebr. זוּעַ *zûa'* in Bewegung setzen, sich bewegen, zittern, chald. weichen, wanken, beben, zittern (wovon זוֹעָא *zô-â* Sturmwind, Angst). — Arab. ضَاعَ *ḍâ'a* med. v heftig bewegen, schütteln (vom Wind, der die Aeste schüttelt), hart zusetzen, Geruch verbreiten. — Hebr. רוּעַ *rûa'* Hif. Lärm machen, laut schreien, jubeln (תְּרוּעָה *te-rû-â* Geschrei, Trompetengeschmetter). — Arab. مَاءٌ, مَاهٌ *mâ'*, *mâh* für مَوَهٌ *mavah* Wasser, äth. ማይ: *mâj* Wasser (vgl. ምሕወ: *meh'va* zerfliessen, مَهْوٌ), hebr. מוֹ für מוֹא *mô'* aqua h. e. semen, מַי *maj* Wasser, auch aram.

Alle diese Stämme sind aus Wurzeln erwachsen, denen sich gleichlautende indogermanische an die Seite stellen:

[1]) Vgl. auch arab. ضَاعَ *ḍâ'a* med. j liegen bleiben, verloren gehen, ضَيْعَة *ḍai'-a* Dorf, Landschaft.

nu neigen (skt. *nu?* gr. *νεύ-ω* neige, nicke, winke, neige mich, lat. *nu-o*, *nû-t-o* nicke, wanke, schwanke); **su** in heftige Bewegung setzen (skt. *sû* treiben, erregen, gr. *σεύ-ω* treibe, jage, scheuche, pass. eile, renne, *σοῦ-μαι*); **dhu** (d h û) heftig bewegen, schütteln, fächeln, hauchen (skt. *dhû* schütteln, rasch hin und her bewegen, hart zusetzen, gr. *ϑύ-ω* u. a.); **ru** brüllen, schreien (skt. *ru* brüllen, laut schreien, dröhnen, gr. *ὠρύ-ω*, lat. *ru-mor*) und vielleicht **mu** (m i v) netzen, beflecken (skt. *mû-tra* Urin, gr. *μι-αίνω*, ksl. *my-ją* waschen). Siehe auch unten Nr. 3.

An zweiter Stelle erkennen wir einen solchen secundären Hauchlaut in hebr. גָּעָה *gā́â* für גָּעַו *gā́av*, chald. גְּעִי *g*ᵉ*î* brüllen, vom Stier, syr. schreien überh., womit man indog. **gu** schreien, wovon **gau** Rind (siehe Nr. 33), und in arab. زَهَا *zahâ* ult. v leuchten, glänzen, blühen (زَهْو *zahv* Glanz, Schönheit, Blumenpracht), chald. זִיוָא *zîv-ā* Glanz, Pracht, womit man indog. **su** glänzen [1]) wird vergleichen dürfen.

An erster Stelle aber möchte uns das ע als nicht wurzelhaft erscheinen in arab. عَدَا *'adâ* ult. v überschreiten (die Grenzen), äth. ዐደወ: *'adava* dass., hebr. עָדָה *'ādâ* fortgehen, vorübergehen, anziehen, anlegen, aram. gehen, einhergehen, wenn sich indog. **du** gehen, fortgehen, eingehen (skt. *duv-as* hinausstrebend, gr. *δύ-ω* gehe ein, ziehe an, lege an u. a.) vergleichen lässt; die Berechtigung hierzu ist allerdings zweifelhaft.

Mit ungleich grösserer Sicherheit wird schliessendes *j* als nicht zur Wurzel gehörig betrachtet werden dürfen in Stämmen wie arab. كَوَى *kavâ* ult. j brennen, hebr. כָּוָה *kāvâ*, aram. כְּוָא *k*ᵉ*vâ* brennen: vergleiche indog. **ku** brennen (siehe Nr. 5), oder hebr. חָוָה *ḥāvâ* Pi. verkünden, anzeigen (אַחְוָה *'a-ḥvā* f. Anzeige, Erklärung; arab. حَوَاء *ḥavâ'* Ton, Klang), ebenso aram.: vergleiche indog. **ghu** rufen (skt. *hv-ê* rufen, *saṅ-hvê* erzählen, *hav-a*, zend *zav-a* Ruf, Rufen u. a.).

---

[1]) Fick 198.

Von Wurzeln, welche aus einem Consonant + i bestehen, glaubten wir nur die Nr. 2 erwähnte mit einiger Sicherheit auf semitischem Sprachgebiet zu erkennen. Denn so ungern man sich entschliesst, den ursemitischen Stamm حَيَّ *ḥajja* leben (aus *ḥaija* oder *ḥaiva*, حَيَوَان *ḥajav-ân* Leben, lebendes Wesen, Quellwasser, حَيْوَان *ḥaiv-ân* lebendes Wesen), äth. ሐየወ: *ḥaiva*, hebr. חָיָה *ḥâjâ* leben, Pi. beleben, erquicken, auch aram., von der indog. W. gi, gîv leben zu trennen, so muss doch die Richtigkeit gerade dieser Vergleichung dahingestellt bleiben [1]).

So begegnen uns also auf semitischem Sprachgebiete nicht nur zwei-, sondern auch einconsonantige Wurzeln wie auf indogermanischem. Ja, wir gehen noch einen Schritt weiter: selbst eine nur aus einem Vocal bestehende Wurzel liegt einigen semitischen Stämmen zu Grunde. Man vergegenwärtige sich folgende Sippe: Arab. وَأْوَاءٌ *va'va'* Geheul (des Schakals), وَعْوَعَ *vá'vá'a* bellen, heulen, äth. ወውዐ: I, 2. aus *vá'v'a* laut schreien, heulen, jubeln, وَهْوَهَ *vahvaha* brüllen, schreien, blöken, عَوَى *'avâ* ult. j heulen, bellen (vom Hunde), syr. ܥܘܐ *'evâ* brüllen, heulen, seufzen, hebr. אִי für *'evî* Heuler (Schakal), arab. وَعٌّ *vá* Schakal u. a. Klingt hier nicht überall der gleiche Naturlaut hindurch, der uns im indog. **u** schreien, brüllen (skt. *u* brüllen, gr. *αὔ-ω*, lat. *ov-âre* jubeln, ksl.

---

[1]) Dass sem. *ḥ* einem indog. *g* entspreche, lässt sich für den Auslaut an mehreren später beizubringenden Beispielen mit grosser Sicherheit zeigen; für den Anlaut dagegen sind uns nur wenige und noch dazu zweifelhafte Beispiele bekannt. Obige Vergleichung hat vor allem desshalb viel Gewinnendes, weil sich durch die Grundbedeutung des semitischen *ḥai* (*ḥau*) straff zusammenziehen (das Leben ist demnach vom straffen Anspannen und Zusammenziehen aller Muskeln benannt, im Gegensatz zu dem lang hinstreckenden Tode) auch Wörter und Begriffe wie gr. *βίο-ς* Leben, *βιό-ς* Bogensehne, *βία* Gewalt als zusammengehörig ergeben würden.

vy-ja tönen, heulen) in nackter, einfachster Gestalt entgegentritt? [1])

Am Schlusse der Betrachtung der schwachen semitischen Stämme angelangt, dürfen wir es als bewiesen ansehen, dass jene oft gehörte Behauptung, die Dreiconsonantigkeit und Mehrsylbigkeit der semitischen Wurzeln richte zwischen dem semitischen und indogermanischen Sprachstamm eine unübersteigliche Scheidewand auf, ungerechtfertigt ist, dass im Gegentheil vor allem die einfach schwachen semitischen Stämme sich in hohem Grade zu lohnender Vergleichung mit den zweiconsonantigen und einsylbigen indogermanischen Wurzeln eignen.

Noch aber erübrigt eine unerlässliche Vorbedingung für alle weitere Untersuchung der indogermanisch-semitischen Wurzelverwandtschaft: wir werden zu beweisen haben, dass auch die starken semitischen Stämme, welche so zu sagen die Grundpfeiler des Semitismus bilden, sich nicht von vornherein jeder Vergleichung mit den indogermanischen Wurzeln widersetzen.

C. Die Wurzeln der starken semitischen Stämme.

Dass den starken semitischen Stämmen dreiconsonantige Wurzeln zu Grunde liegen, ist eine unbestreitbare Thatsache [2]). Zwar ist es allgemein bekannt, dass die drei

---

[1]) Vergleiche auch arab. وَلْوَلَ *valvala* heulen, hebr. יָלַל *jālal* jammern, wehklagen, arab. عَوَّلَ *'avvala* heulen mit indog. **ul**, **ulul** heulen (skt. *ulul-i* heulen, Geheul, *ulûl-u* Jubelgeschrei, gr. *ὑλ-άω ὀλολ-ύζω* u. a.).

[2]) Auf Ausnahmen kann hier, wie überall, natürlich nicht Rücksicht genommen werden. Dass obiger Satz weder auf diejenigen starken Stämme, welche gleichen An- und Auslaut aufweisen und durch unvollständige Reduplication zweiconsonantiger Wurzeln entstanden sind, wie arab. قَلِقَ *kalika* bewegt sein, wackeln, chald. חָרַח *harah* Pa. anschüren, aufreizen (W. kal, har), noch auf die wenigen mit *m* und *t* anlautenden und sofort als secundär erkennbaren specifisch semitischen Stämme Anwen-

Radicale dieser starken Stämme nicht alle in gleichem Grade bedeutungsvoll sind, dass vielmehr die beiden ersten zum Ausdruck der allgemeinen Grundbedeutung dienen, der dritte dagegen diese nur nüancirt, mit andern Worten, dass in dem dritten Consonanten dasjenige enthalten ist, was man auf indogermanischem Sprachgebiet mit dem Namen eines Wurzeldeterminativs[1]) benannt hat[2]). Allein so lange nicht

---

dung findet, versteht sich von selbst. Vgl. über letztere Stämme Fleischer in Delitzsch' Commentar über die Psalmen (Leipzig 1867) S. 163 f. Hupfeld, Psalmen (2. Aufl. Gotha 1867) S. 151.

[1]) Diese von Curtius (vgl. Grundzüge S. 70) vorgeschlagene Bezeichnung empfiehlt sich für die semitischen Sprachen nicht minder wie für die indogermanischen Sprachen.

[2]) Die von Pott und Renan gegen die Fürst-Delitzsch'sche Präpositionalpräfixtheorie erhobenen Einwände sind folgende: 1) Composition von Verben mit Präpositionen ist im Bereiche der semitischen Sprachen, welche Composition überhaupt fast gar nicht dulden, etwas geradezu Unerhörtes. 2) Es ist undenkbar, dass die semitischen Sprachen ein so wichtiges Bildungsmittel wie Präpositionalzusammensetzung, wenn sie es einst besessen, späterhin vollständig verloren hätten. 3) Jene Präpositionalpräfixe existiren zum grössten Theile, etwa als Partikeln, gar nicht in den semitischen Sprachen. 4) Es müsste erst nachgewiesen werden, dass jene als Präfixe vorgeschobenen Consonanten den Wurzeln, denen sie vorgetreten sind, eine wenigstens noch leidlich fühlbare Sinnesfärbung ertheilt haben, was aber noch nicht geschehen ist. Zu diesen Einwänden fügen wir noch 5) Die Vergleichung dieser Präpositionalpräfixe mit Sanskrit-Präpositionen *abhi*, *sam* u. s. w. ist unmöglich; denn in der indogermanisch-semitischen Urzeit haben diese Präpositionen, in denen wir theilweise noch deutlich Casusformen (wohl auch in *a-bhi*) erkennen, gar nicht existirt. Uebrigens erweist sich für die indogermanischen Sprachen die Verbindung der Präpositionen mit den Verbalwurzeln als eine erst verhältnissmässig spätere Spracherscheinung; in den ältesten Denkmälern des Indischen und Griechischen finden wir die Präpositionen nur wenig zur Zusammensetzung verwendet (vgl. Curtius, Grundzüge S. 39) — um wie viel weniger lässt sich denken, dass schon in der indogermanisch-semitischen Vorzeit die Präpositionen so innig mit den Verbalwurzeln verwachsen waren, dass daraus neue Stämme hervorwuchsen! —. Die Reduplicationstheorie Ernst Meier's fällt schon dadurch in sich zusammen, dass sie auf der undenkbaren Voraussetzung beruht, als habe die Sprache jemals einzig und allein aus Perfectstämmen bestehen können. — de Lagarde (Bunsen, *Outlines* II 348 ff.) erkennt in anlautendem ה,

bewiesen werden kann, dass dieser dritte Consonant seinen Ursprung einer, wenn auch uralten, Verbalcomposition oder Nominalstammbildung verdankt, wird man kaum berechtigt sein, diese dreiconsonantigen semitischen Wurzeln als erst in einer späteren Periode der Sprachentwickelung aus älteren zweiconsonantigen Wurzeln weitergebildet zu betrachten; es bleibt zunächst wenigstens das Sicherste, ihnen schon in der Schöpfungsperiode der Sprache eine selbständige Existenz neben den einfacheren zweiconsonantigen Wurzeln zuzuerkennen [1]), wobei natürlich unbenommen bleibt, für die Wurzeln marag, marad u. s. w. etwa eine „Urwurzel“ mar oder מר anzunehmen, obwohl diese allerdings nur theoretischen Werth in Anspruch nehmen kann.

Durch die Annahme solcher dreiconsonantiger semitischer Wurzeln wird nun aber eine Vergleichung der indogermanischen und semitischen Wurzeln in keiner Weise beeinträchtigt. Auch auf indogermanischem Sprachgebiete liegt uns ja eine grosse Anzahl dreiconsonantiger und gleicherweise durch Determinative erweiterter Wurzeln vor; wir werden nun weiter sehen, dass in nicht wenigen Fällen dreiconsonantige semitische und indogermanische Wurzeln nicht nur an sich, sondern auch in ihren Determinativen mit einander übereinstimmen.

Am häufigsten finden wir in den semitischen Sprachen die Gutturale als Determinative verwendet.

1) Determinativ *ḳ*, *k*.

Diesen Determinativen, von denen *ḳ* häufiger ist als *k*, begegnen wir beispielsweise in arab. بَرَقَ *baraḳa* blinken, glänzen, blitzen (بَرْق *barḳ* Blitz), ebenso äth., hebr., aram.

ת, שׂ, שׁ, ס die Präformative des Afel, Tafel, Shafel, in mittlerem ת das *t* der VIII. arabischen Conjugation, in mittlerem ת, נ, ל, ר, מ Ersatzconsonanten für die Verdoppelung des Piel u. s. w. — ingeniös erfundene, aber nicht thatsächlich zu begründende Annahmen. — Von Ascoli's Nominalsuffixtheorie ist schon oben die Rede gewesen.

[1]) Siehe hierüber Renan S. 99.

— W. **barak**, verwandt mit der kürzeren W. bar glänzen, leuchten, urspr. wohl scheiden, hervorbrechen. In hebr. שָׁתַק *šātaḳ* stocken, ruhen, schweigen, ebenso aram. — W. **satak**, verwandt mit der kürzeren W. sat (sta) stellen, setzen. In hebr. שָׁלַךְ *šālak* werfen, wegwerfen — W. **salak**, mit andern unter 3) zu erwähnenden Stämmen zu der zum Ausdruck der Bewegung dienenden W. sar sal gehörig. Mit diesen semitischen Wurzeln vergleiche man die indogermanischen Wurzeln **bhrak** oder **bhark** blinken, leuchten (siehe Nr. 23), **stak** stocken, starr sein (siehe Nr. 31) und **sark** werfen, schlagen (skt. *sṛk-a* Pfeil, zend *harec* werfen, schleudern), deren Zugehörigkeit zu den einfacheren Wurzeln bhar, sta und sar gleichfalls ausser Zweifel steht.

Siehe ferner Nr. 22. 32. 47.

2) Determinativ *g*.

Beispiele für dieses verhältnissmässig seltene Determinativ sind arab. بَلَجَ *balaǵa* glänzen, hell strahlen, hebr. בָּלַג *bālag* Hif. strahlen machen — W. **balag**, mit baraḳ (s. o.) zu Einer Wurzelsippe gehörig, wie das indog. **bharg** oder **bhrag** (bhlag) leuchten, glänzen (siehe Nr. 46) nur eine schwächere Potenz des obenerwähnten bhrak ist. — Arab. مَرَجَ *maraǵa* frei herumstreifen lassen, streicheln (مَرَج *maraǵ* frei herumstreichendes Thier), äth. መረገ፡ *maraga* überstreichen, u. a. — W. **marag**, zusammenhängend mit W. mar stringere und ohne Zweifel identisch mit dem auf die gleiche Wurzel mar zurückgehenden indog. **marg** streichen, streifen (skt. *mṛg-a* herumstreichendes Thier, u. s. w.; siehe Nr. 47).

3) Determinativ *ḥ*.

Dieses sehr beliebte Determinativ finden wir z. B. in arab. سَطَحَ *saṭaḥa* flach ausbreiten, hinbreiten (سَطْح *saṭḥ* Dach, als das flach hingebreitete), äth. ሰጥሐ፡ *saṭḥa* ausbreiten, hebr. שָׁטַח *šāṭaḥ*, aram. שְׁטַח *šᵉṭaḥ*. Ihre W. **saṭaḥ** ausbreiten ist wahrscheinlich aus der kürzeren W. sat (sta) stellen, setzen

weitergebildet. An ihrer Vergleichung mit der indog. W. **stag** decken, bedecken (skt. *sthag*, gr. *στέγ-ω*, *στέγ-ος* Dach, lat. *teg-o*, *tec-tu-m*, lit. *stóga-s* Dach) hindert weder die Rücksicht auf das dem indog. *g* hier entsprechende sem. *ḥ* — diesem leicht erklärbaren Lautwechsel werden wir öfters, so gleich in den nächsten Beispielen, begegnen — noch die etwas verschiedene Bedeutung; denn die Handlungen des Bedeckens und Ueberhinbreitens stehen in engster Sachverwandtschaft (vgl. skt. *star* ausbreiten, bedecken).

Arab. فَرَّخَ *farraḥa* pullos genuit (avis), pullum produxit (ovum), sprossen, von Pflanzen (فَرْخ *farḥ* junger Vogel, auch äth., Spross), hebr. פָּרַח *pāraḥ* sprossen, hervorbrechen, blühen, ausschlagen (אֶפְרֹחַ *'e-frōaḥ*, פִּרְחָח *pirḥâḥ* Brut, פֶּרַח *peraḥ* Spross, Blüthe) — W. **paraḥ** hervorbrechen, sprossen, weitergebildet aus W. **p a r** spalten, zerreissen. Vergleiche indog. **sparg** platzen, sprossen, strotzen (skt. *sphurģ* strotzen, schwellen, zend *çpareg* spriessen, gr. *σπαργά-ω* strotze, lit. *spróg-ti* ausschlagen, sprossen)[1]; die kürzere W. **s p a r** bersten, spalten liegt uns vor in skt. *phal* bersten, entzweispringen (*phal-a* Frucht, *phâl-a* Pflugschar, *phull-a* aufgebrochen, blühend). Der Abfall des anlautenden *s*, dem wir in den semitischen Sprachen auch sonst begegnen und der sich anderwärts leicht durch den Zwang des Dreilautsgesetzes erklären lässt, erklärt sich hier am einfachsten durch Annahme einer Doppelwurzel **s p a r p a r** (wovon auch hebr. פְּרִי *p'rî* Frucht), was sich auch für die indogermanischen Sprachen empfehlen dürfte.

Arab. سَرَحَ *saraḥa* trs. dimittere, frei, ungehindert weiden lassen, emittere, von sich geben, intrans. ungehindert sich ergehen, II. dimittere (uxorem, sie laufen lassen), vom Haar: es schlichten, entwirren und lang niederhängen lassen; reichlich geben, VII. ausziehen, die Kleider, hebr. סָרַח *sāraḥ* hingiessen, verwandt auch hebr. שָׁלַח *šālaḥ* freien Lauf lassen,

---

[1]) Fick 216.

dimittere, schicken, senden, Pi. loslassen, entlassen, hängen lassen (das Haar), werfen (שֶׁלַח *šelaḥ* Geschoss, سِلَاح), aram. שְׁלַח *šᵉlaḥ* schicken, ablegen (Kleider) — W. **sarah** dimittere, verwandt mit der schon oben genannten W. s a r s a l. Vergleiche das völlig übereinstimmende skt. *sarǵ* dimittere, loslassen, laufen lassen, schleudern, Kleider ablegen, emittere, von sich geben, vergiessen, zend. *harez* loslassen, hinwerfen, ausgiessen, gleichfalls mit der kürzeren W. s a r zusammenhängend. Dass diese W. **sarg** für die europäischen Sprachen noch nicht sicher nachgewiesen ist, ist um so weniger ein Grund gegen diese Vergleichung, als die verwandte W. s a r k sich als indogermanisch nachweisen lässt[1].

Siehe auch Nr. 41.

Wir gehen weiter zu den ungleich seltener als Determinative verwendeten D e n t a l e n.

4) D e t e r m i n a t i v *ṭ*, *t*.

Diese Determinative, von denen übrigens *ṭ* sich noch häufiger findet als *t*, liegen uns vor in hebr. קָלַט *ḳālaṭ* zusammenziehen (קָלוּט *ḳālûṭ* Zwerg, arab. قُلَاط *ḳulâṭ* zwerghaft, sehr klein), chald. קְלַט *ḳᵉlaṭ* zusammenziehen, dann einziehen, aufnehmen — W. **ḳalaṭ** zusammenziehen, vielleicht zu vergleichen mit indog. **kart** zusammenziehen, knüpfen, binden, ballen (skt. *kart* spinnen, lat. *crât-i-s, cras-su-s* u. a.; vgl. skt. *kirâta*, *kilâta* Zwerg), ebenso wie arab. قَرَطَ *ḳaraṭa* klein schneiden, vgl. hebr. כָּרַת *kārat* schneiden, abschneiden, abhauen, W. **ḳaraṭ** (k a r a t), mit indog. **kart** schneiden, abschneiden, hauen (siehe Nr. 19). Jenes stellt sich zu der kürzeren W. k a r (k a l) fest machen, fest sein, dieses zu W. k a r (s k a r) schneiden.

Arab. خَرَطَ *ḫaraṭa* über etw. hinstreichen, abstreifen (die

---

[1]) Skt. *sraǵ* Kranz (aus Blumen geflochten), gr. *σαργ-άνη* Flechte, Band, Geflecht, ir. *sreang* Strang erinnern an hebr. שָׂרַג *sārag* flechten, verflechten u. a.

Blätter von einem Zweige, die Beeren von einer Traube), heutzutage: drechseln (خَرَّاط *ḫarrâṭ* Drechsler), hebr. חֶרֶט *ḥereṭ* Meissel, Griffel, syr. ܚܪܰܛ *ḥ'raṭ* einschneiden, eingraben — W. **ḫaraṭ** mit Geräusch über etw. hinstreichen, in den beiden ersten Radicalen mit der lautnachahmenden W. ḫ a r zusammenfallend, die uns in arab. خَرَّ *ḫarra*, خَرْخَرَ *ḫarḫara* murmeln, rauschen, sausen, krachen, dröhnen, schnarchen vorliegt. Vergleiche die ebenfalls mit einem lautnachahmenden g h a r (skt. *ghar-ghar-a* Geknister, Gerassel, *gharghar-ita* Gegrunze) zusammenhängende Sanskritwurzel g h a ṭ ṭ = **ghart** über etw. hinstreichen, hinfahren, betasten (vom Finger, der über etw. hinstreicht, es betastet oder die Saiten der Leier rührt, vom Wind, der rauschend über Schlingpflanzen hinstreift).

5) D e t e r m i n a t i v *d, ḍ.*

Arab. مَرَدَ *marada* hart mitnehmen (den guten Ruf eines andern), aufweichen (مَرِيد *marîd* in Wasser aufgeweicht), schwächer مَلَدَ *malada* II. weich machen (Leder), wovon مَلْد *mald* zart, weich, مَلَد *malad* Zartheit, Jugend, أَمْلَد *'a-mlad* zart, weich (von einem Menschen, einem Ast) — W. **marad,** eine der vielen zu m a r stringere gehörigen Wurzeln. Auch indog. **mard** zerreiben, aufreiben, aufweichen (skt. *mard* zerreiben, aufreiben, hart mitnehmen, *mṛd-u* weich, zart, schwach, gr. *ἀ-μαλδ-ύν-ω*, ksl. *mlădŭ* zart u. a.), welches nach Laut wie Bedeutung mit der genannten semitischen Wurzel völlig

[1]) Auch die übrigen semitischen Dialekte kennen diese Wurzel zwar mit anderer, aber doch verwandter Bedeutung. Aus dem Begriffe stringere, straff anziehen geht nämlich im Semitischen gerne der Begriff der Festigkeit, des Festseins und aus diesem weiter der des sich Stemmens, sich Steifens hervor. So bedeutet arab. مَرَدَ *marada* sich auf eine Arbeit steifen, äth. መረደ፡ *marada* I, 2. seine Kräfte zusammennehmen beim Laufen, rennen, stürmen (*merdûd* hartnäckig), hebr. מָרַד *mārad* obniti, sich gegen jem. empören, aram. dass.

übereinstimmt, hängt mit eben jener Wurzel **mar** zusammen, deren Grundbedeutung stringere wie in skt. *mard* heftig drücken, andrücken, streichen, abwischen, zend *mared* beissen, nagen, so auch in arab. مَرَدَ *marada* an der Mutterbrust saugen (mit fest angedrückten Lippen), II. abstreifen (einen Ast) zu Tage liegt.

Arab. حَرَدَ *ḥarada* urspr. heftig erregt sein, zittern (vor Begierde, daher) nach etw. streben, (vor Zorn, daher) حَرِدَ *ḥarida* zürnen (حَرَد *ḥarad* Zorn), hebr. חָרֵד *ḥārēd* erzittern, beben, erschrecken, herbeieilen (חֲרָדָה *ḥarâd-ā* Furcht, Schrecken, Sorge) — W. **ḥarad,** in ihrer Grundbedeutung ziemlich dunkel. Vielleicht darf ihr indog. **kard krad** schwingen, erschüttern, intrs. zittern, zucken verglichen werden (skt. *kûrd* springen und gleichfalls aspirirt *hṛd* = *hard* Herz, als das zuckende, palpitirende, gr. *κραδ-άω*, *κραδ-αίνω* schwinge, mache zittern, erschüttere, pass. zittre, schwanke; setze in Furcht, pass. zittre, bebe, *καρδ-ία*, lat. *card-o*, *cord-*, ahd. *hrad* beweglich, schnell, u. a. m.) [1]); wenigstens kann der Lautwechsel von *k* und *ḥ* oder die etwaige Annahme einer indog. W. **skard** nicht als dieser Vergleichung entgegenstehend angesehen werden [2]).

Vergleiche auch arab. طَرَدَ *ṭarada* stossen, treiben, antreiben, X. sich treiben lassen (vom Strom der Rede), hebr. טָרַד *ṭārad* eig. stossen, dann Stoss auf Stoss d. h. ununterbrochen fliessen, aram. טְרַד *ṭ'rad* fortstossen, vertreiben, W.

---

[1]) Curtius 137. Fick 37. 205.

[2]) Dass sem. *ḥ* einem indog. *sk* entspricht, vielleicht unter dem Einflusse dieses *s*, ist eine auch sonst zu constatirende Thatsache. Siehe Determinativ *p*. Vgl. auch arab. حَرَقَ *ḥaraḳa* knirschen, kratzen, prasseln, brennen, knattern, hebr. חָרַק *ḥāraḳ* knirschen u. a. m. gegenüber einem ig. **skark** kratzen, knirschen (Fick 204), wovon ksl. *skrŭk-* prasseln u. a. — beides schallnachahmende Wurzeln.

tarad, mit dem bisher nur für die europäischen Sprachen nachgewiesenen **trud** stossen, drängen [1]).

Einem als Determinativ verwendeten *ḍ* begegnen wir in arab. مَرِضَ *mariḍa* krank, leidend sein (eig. aufgerieben, schlaff, matt, schwach sein), V. lass, schlaff sein (in der Verrichtung einer Angelegenheit), wovon مَرِيض *marîḍ* krank, auch schwach (vom Wind), weich (vom Erdreich), mild (von der Sonne), aram. מְרַע *m'ra'* krank, schwach sein oder werden (aram. ע gewöhnlich = צ = ض *ḍ*) — W. **maraḍ**, offenbar auf das innigste verwandt mit dem eben erwähnten marad und der Bedeutung, vielleicht auch dem Determinativ nach (semit. *ḍ* oft = indog. *dh*) verwandt mit dem indog. **mardh** schlaff, überdrüssig, weich werden (skt. *mardh* lässig werden, gr. *μαλθ-ακό-ς* weich, goth. *mild-s* weich) [2]).

Gleich den Dentalen dienen auch die Labiale der Sprache als Determinative.

6) Determinativ *p* (*f*).

Arab. سَحَفَ *saḥafa* schaben, abschaben, rasiren (سُحَاف *suḥâf* Abzehrung), hebr. שָׁחִיף *šāḥîf* dünngehobeltes Brett, שַׁחֶפֶת *šaḥef-et* Schwindsucht, auch chald. — W. **saḥaf** schaben; die beiden ersten Consonanten liegen auch andern Stämmen von gleicher Bedeutung zu Grunde. Man vergleiche indog. **skap** schaben, kratzen, scheeren, gr. *σκάπ-τ-ω*, lat. *scab-o* für *scap-o*, goth. *scaban* schaben, scheeren, ahd. *scabâ* Hobel [3]).

Arab. خَرَفَ *ḫarafa* rupfen, pflücken, abpflücken, ein- und

---

[1]) Fick 366.

[2]) Auch im lat. *mor-bu-s* ist die Bedeutung der Krankheit aus der W. mar entwickelt.

[3]) Das aspirirte *ḥ* gegenüber dem indog. *k* kann nichts Auffallendes haben. — Vgl. auch hebr. חָשַׂף *ḥāsaf* abschälen, entblättern, schöpfen, cald.h חַסְפָּא *ḥasp-ā* Scherbe. — Benfey (Kuhns Ztschr. VII S. 51) bringt auch skt. *kšap* „sich durch Casteiungen abmagern" mit dieser Wurzel in Zusammenhang.

aufsammeln, Früchte (خَرِيف *harîf* abgepflückt, gesammelt, subst. Herbst), äth. ኀሪፍ: *harîf* Jahr überh., hebr. חָרַף *hāraf,* aram. חֲרַף *haraf* rupfen = schmähen, verhöhnen, aber auch abrupfen, pflücken (חֹרֶף *hōref* Herbst, חָרְפָּא *horp-ā* Frühsaat) — W. **haraf** rupfen, abpflücken. Diese Wurzel ist gewiss von der nach Laut und Bedeutung merkwürdig übereinstimmenden, freilich nur für die europäischen Sprachen nachweisbaren W. **karp** rupfen, raffen (gr. *καρπ-ό-ς*, lat. *carp-o* rupfe, pflücke, schmähe, verhöhne, ags. *hearf-est* Erndte, Herbst, ahd. *herb-ist* Herbst) nicht zu trennen, um so weniger als auch der sem. W. **haraf** scharf sein, schneiden, auf welche chald. חֲרַף *haraf* Pa. schärfen (חָרִיף *hārîf* scharf, scharfsinnig, auch herb), syr. ܚܪܝܦ *harîf* scharf, scharfsinnig, auch schnell, ܚܪܦܐ *herp-ā* Schärfe zurückgehen (vgl. auch arab. حَلِيف *halîf* scharf, hebr. מַחֲלָף *ma-halāf* Messer), im indog. **karp** (skarp) scharf sein, schneiden (skt. *kalp*, gr. *σκορπ-ίο-ς*, lat. *scalp-o*, *sculp-o*, ahd. *scarph* scharf) eine entsprechende Wurzel gegenübersteht, während endlich arab. حَرَفَ *harafa* biegen, drehen, wenden an europ. **karp** (skarp) wenden, drehen (gr. *κάρπ-ο-ς* Handgelenk, lit. *kraip-ýti* hin und her wenden u. a.) [1]) erinnert.

Vergleiche auch arab. تَرِفَ *tarifa* wohlleben, Ueberfluss haben an Gütern, äth. ተርፈ: ተረፈ: *tarfa*, *tarafa* übrig sein, im Ueberfluss vorhanden sein, hebr. תְּרָפִים *t*e*râf-îm* Schutzgötter des Hauses, eig. Spender des Wohlstandes, [2]) mit indog. **tarp** sättigen (skt. *tarp* satt werden, befriedigt werden, gr.

[1]) Fick 407. Vgl. Curtius 137. — Fleischer (Nachträge zu Levy's Chaldäischem Wörterbuch I S. 426) lässt arab. *harafa* drehen, wenden, richten aus der Grundbedeutung dünn, spitz und scharf machen hervorgehen, so dass es urspr. bedeutete: etw. nach einer Seite hin spitzen, to point.

[2]) Vgl. Franz Delitzsch, Commentar über die Genesis (4. Ausg. Leipzig 1872) S. 555.

τρέφ-ω, *τέρπ-ω*, lit. *tarp-a* Gedeihen, Wachsthum)[1]; arab. طَرَفَ *ṭarafa* wenden, abwenden (طَرَف *ṭaraf* Gegend, Bezirk) mit indog. **trap** wenden (gr. *τρέπ-ω*, *τρόπ-ο-ς* u. a.)[2]); endlich hebr. טָרַף *ṭāraf* abreissen, abbrechen, zerreissen (arab. طَرِيف *ṭarîf* eig. frisch abgerissen, dann frisch, piquant), aram. טְרַף *ṭ*e*raf* schlagen, zerschlagen, erschüttern mit indog. **trup** zerschlagen, zerbrechen, zerbröckeln (skt. *trup*, gr. *τρύφ-ος* Abgebrochenes, Bruchstück, u. a.)

Siehe ferner Nr. 42.

7) Determinativ *b*.

Zu den unter Nr. 28 und 42 zu erwähnenden Beispielen sei hier noch arab. شَرِبَ *šariba* schlürfen, trinken (شَرَاب *šarâb* Getränk, bes. Wein), äth. ሠረበ: *šaraba* schlürfen, trinken erwähnt — W. **sarab** schlürfen, mit der gewiss zufällig nur für die europäischen Sprachen nachweisbaren W. **sarbh** (gr. *ῥοφ-έω*, lat. *sorb-eo*, lit. *sreb-iù*) schlürfen zweifellos identisch.

Als Determinative finden sich ferner in den semitischen Sprachen die Consonanten *r*, *l* und *s*.

8) Determinativ *r*.

Es ist dieses wohl das häufigste aller Determinative. Wir finden es, um nur wenige Beispiele anzuführen, in arab. سَتَرَ *satara* decken, überdecken (سِتْر *sitr* Schleier), äth. ሰተረ: *satara* verbergen, hebr. סָתַר *sātar* verhüllen, verbergen, chald. סְתַר *s*e*tar* niederreissen, Pa. verbergen, syr. ܣܬܪ *s*e*tar* niederwerfen, Pa. bedecken, verhüllen — W. **satar**, wohl verwandt mit dem schon öfters erwähnten sat (sta) stellen, setzen, in ihren verschiedenen Bedeutungen aber dem indog. **star** breiten, streuen, niederstrecken zu vergleichen (skt. *star* breiten, streuen, decken, bedecken, gr. *στόρ-νυ-μι* breite aus, überdecke, überbreite, u. a.); in äth. ሠመረ:

[1]) Vgl. R. v. Raumer, Zweite Fortsetzung S. 18.
[2]) Fick 82. Siehe dagegen Curtius 427 f.

šamra Gefallen haben an, hebr. שָׁמַר *šāmar* bewahren, beobachten, im Gedächtniss behalten, gedenken, Acht haben, verehren, einem nach seiner Grundbedeutung noch nicht aufgeklärten Worte [1]), welches in Laut und Bedeutung stark an die gleichfalls noch dunkle [2]) indogermanische W. **smar** gedenken, im Gedächtniss behalten erinnert (skt. *smar* gedenken, eingedenk sein, *smar-a* Liebe, gr. *μέρ-ιμνα*, lat. *me-mor* u. s. w.) [3]).

9) Determinativ *l*.

Arab. سفل *safala, safila* niedrig sein, II. niedrig machen, herunterbringen, hebr. שָׁפֵל *šāfēl* sinken, stürzen, niedrig sein, Hif. herabstürzen, erniedrigen, chald. שְׁפַל *š'fal* niedrig sein, Af. erniedrigen, demüthigen, syr. ܫܦܠ *š'fal, š'fel* niedrig sein oder werden, fallen — W. **safal.** Vergleiche indog. **spal** stürzen, wanken, fallen, caus. stürzen, fällen (skt. *sphal, sphul* wanken, caus. zu Fall bringen, gr. *σφάλλω* bringe zu Fall, stürze, bringe herunter, demüthige, lat. *fallo* u. a. m.).

Hebr. שָׁתַל *šātal*, chald., syr. שְׁתַל *š'tal* pflanzen, urspr. setzen, zur W. **sta** stellen, setzen gehörig wie indog. **stal** fest stehen, caus. stellen (skt. *sthal*, gr. *στέλλω*, ahd. *stall-jan* stellen [4]).

10) Determinativ *s* (*š, z, ṣ*).

Zu den Nr. 11. 38. 40. erwähnten Beispielen fügen wir noch arab. خرش *ḫaraša* kratzen, mit den Nägeln verwunden, zerreissen (خراشة *ḫurâš-a* Abfälle beim Schaben oder Kratzen),

---

[1]) Das Hebräische (vgl. שָׁמֵם *šāmēm* staunen, eig. starren) scheint auf eine Grundbedeutung „starren" zu weisen, welche auf starres, festes Aufmerken, auf starres Festhalten im Gedächtniss (vgl. זכר gedenken, von der Grundbedeutung figere ausgehend) übertragen sein könnte. Vgl. Dillmann, *Lexicon* col. 235: animum vel oculos defixos habere in rem.

[2]) Pictet II 556: *La signification primitive de cette racine* smar *reste tout à fait obscure, et a dû l'être déjà au temps de l'unité arienne.*

[3]) Vgl. Ascoli, *Lettera al prof. A. Kuhn* S. 19.

[4]) Vgl. Ascoli, *Lettera seconda* S. 13.

حَرَشَ *ḥaraša* rascheln, kratzen, antreiben (ein Kameel mit dem Stock), II. aufreizen, exasperavit (حَرَش *ḥaraš* harsshnes, Rauhheit, barsches Wesen, حُرْشَة *ḥurš-a* Rauhheit der Haut, أَحْرَش *'a-ḥraš* rauh), äth. ሐሪሥ፡ *ḥarîš* (حَرِيش) Rhinoceros (wegen der rauhen Haut), hebr. חֶרֶשׂ *ḥeres* Scherbe, חֶרֶס *ḥeres* Schorf, Krätze, חֹרֶשׁ *ḥōreš* Wald, Dickicht (weil rauh, struppig) — W. **ḥaras**, gleich der kürzeren W. ḥar urspr. rauh sein, dann auch zum Ausdruck solcher Thätigkeiten verwendet, welche rauhe Töne verursachen, wie scharren, reiben, kratzen, schürfen. Identisch mit dieser Wurzel ist indog. **ghars** rauh sein, kratzen, reiben (skt. *gharš* reiben, wund reiben, *harš* starren, gr. *χέρσ-ο-ς* starr, lat. *horr-êre*, *hirs-ûtu-s* rauh, struppig u. a.) [1]).

Schliesslich haben wir noch zweier nicht selten als Determinative gebrauchter Consonanten Erwähnung zu thun, nämlich der Nasale *n* und *m*.

11) Determinativ *n* [2]).

Aeth. ሰፈነ፡ *safana* zunehmen, die Oberhand bekommen, urspr. sich ausdehnen, hebr. סָפַן *sāfan* (שׂפן) decken, täfeln, verbergen, mit stärkerem Zischlaut צָפַן *ṣāfan* intrs. spannen, auflauern, trs. überdecken, verbergen, bergen (eig. wohl über-

---

[1]) Fick 70.

[2]) Was den Ursprung dieses Determinatives anbelangt, so scheint für die indogermanischen Sprachen pronominaler Ursprung angenommen werden zu dürfen, so dass dieses *n* identisch ist mit den zur Bildung von Präsens-Themen verwendeten pronominalen Stämmen *na* und *nu*. Betreffs der semitischen Sprachen genüge der Hinweis, dass in ihnen pronominales *n* (*an*, *ân*) von jeher zur Bildung von Nominalstämmen gedient hat, z. B. arab. لِسَان *lis-ân*, hebr. לָשׁוֹן *lāšôn* Zunge — W. las (vgl. skt. *ras-anâ* Zunge), arab. جِرَان *gir-ân*, hebr. גָּרוֹן *gārôn* Kehle, Hals — W. gar. Vgl. auch arab. وَدَنَ *vadana* befeuchten, benetzen, bewässern (indog. vad, ud quellen, benetzen, wovon *vadan*, *udan* Wasser) sowie Nr. 11. 41.

spannen, überziehen), chald. סְפַן s^efan bedecken, belegen — W. **safan**, verwandt mit der schon mehrmals erwähnten, dem indog. spa entsprechenden W. saf spannen. Auch auf indogermanischem Sprachgebiet liegt uns eine solche erweiterte W. **span** vor, in gr. *πέν-ο-μαι* mühe mich, eig. spanne mich (meine Kräfte) an, *πόνο-ς*, unsrem *spannen*, *spinnen* u. a.[1]).

Siehe ferner Nr. 28.

12) Determinativ *m*.

Ein Beispiel dieser Determinativbildung findet sich unter Nr. 28. Hier sei noch erwähnt arab. سَطَمَ *saṭama* verschliessen, äth. ሰጠመ፡ *saṭama* II, 1. untertauchen, überschwemmen, hebr. סָתַם (שׂתם) *sātam* verstopfen, verschliessen, chald. dass. — W. **satam**, wohl zu derselben Wurzelsippe gehörig wie das obengenannte saṭak stocken. Ob die von Fick für indog. tam sticken, stocken angenommene und auf das kürzere sta zurückgeführte Wurzel-Grundform **stam**[2]) verglichen werden könne, brauchen wir hier nicht zu entscheiden.

Die vorstehende Auseinandersetzung sollte zeigen, dass die dreiconsonantigen semitischen und indogermanischen Wurzeln keineswegs principiell von einander verschieden sind, sondern sich wohl mit einander vergleichen lassen; denn dass die von uns angenommene Zweisylbigkeit der semitischen Wurzeln zur Zeit nur noch als hypothetisch gelten soll, wurde schon oben bemerkt. Weitere Folgerungen aus den hier beigebrachten, übrigens noch bedeutend zu vermehrenden Vergleichungen zu ziehen unterlassen wir. Genug, wenn es uns in diesem Abschnitte gelungen ist darzuthun, dass weder „Dreiconsonantigkeit“ noch „Mehrsylbigkeit der semitischen Wurzeln“ die Vergleichung des indogermanischen und semitischen Wortschatzes zu hindern vermag, indem die für die semitischen Stämme anzusetzenden Wurzeln ursprünglich

[1]) Curtius 255.
[2]) Fick 1042.

ebenso ein-, zwei- und dreiconsonantig gewesen sind wie die indogermanischen, über ihre vocalische Aussprache aber und damit über ihre Sylbenzahl von speciell semitischem Standpunct aus nichts von vornherein entschieden werden kann. Hiemit ist die Möglichkeit indogermanisch-semitischer Wurzelverwandtschaft bewiesen.

Diese Möglichkeit nun aber zur Wirklichkeit zu erheben, diene die hier folgende auf feste Lautgesetze gegründete Vergleichung der indogermanischen und semitischen Wurzeln.

3. Die indogermanisch-semitischen Wurzeln.

Die Gesetze, welche den regelmässigen Lautwechsel zwischen den indogermanischen und semitischen Wurzeln beherrschen und selbstverständlich auch bei allen bisherigen Vergleichungen genau beobachtet wurden, mag, soweit sie zur Zeit aufstellbar sind, die folgende Tabelle veranschaulichen:

Indogerm.	Arabisch.	Aethiopisch.	Hebräisch.	Chaldäisch.	Syrisch.
k	ق ḳ	ቀ ḳ	ק ḳ	ק ḳ	ܩ ḳ
	ك k	ከ k	כ k	כ k	ܟ k
g	ج ǵ	ገ g	ג g	ג g	ܓ g
gh	ح ḥ خ ḫ	ሐ ḥ ኀ ḫ }	ח ḥ	ח ḥ	ܚ ḥ
t	ت t	ተ t	ת t	ת t	ܬ t
	ط ṭ(ظ ẓ)	ጠ ṭ	ט ṭ (צ ṣ)	ט ṭ	ܛ ṭ
d dh	د d(ذ ḏ)	ደ d(ዘ z)	ד d (ז z)	ד d	ܕ d
	ض ḍ	ፀ ḍ	צ ṣ	ע ʻ	ܥ ʻ
p	ف f	ፈ f	פ f, p	פ f, p	ܦ f, p
b bh	ب b	በ b	ב b	ב b	ܒ b
n	ن n	ነ n	נ n	נ n	ܢ n
m	م m	መ ṃ	מ m	מ ṃ	ܡ m

Indogerm.	Arabisch.	Aethiopisch.	Hebräisch.	Chaldäisch.	Syrisch.
r l	ر r	ረ r	ר r	ר r	ܪ r
	ل l	ለ l	ל l	ל l	ܠ l
v	و v (ي j)	ወ v (P j)	ו v י j	ו v י j	ܘ v ܝ j
spir. lenis	ا ' ع '	አ ' ዐ '	א ' ע '	א ' ע '	ܐ ' ܥ '
s	ز z	ዘ z	ז z	ז z	ܙ z
	س s ش š	ሰ s ሠ š	ס s שׁ š שׂs	ס s שׁ š שׂs	ܣ s ܫ š ܣ s
	ص ṣ	ጸ ṣ	צ ṣ	צ ṣ	ܨ ṣ

K.

Dem indogermanischen *k* entspricht auf semitischem Sprachgebiete sowohl das an der untersten Zone des weichen Gaumens gesprochene sogen. emphatische Ḳof als das gleich dem indogermanischen *k* mit völliger Anlegung des gewölbten Theiles der Zunge an den weichen Gaumen gesprochene Kaf. Wir umschreiben jenes mit *ḳ*, dieses mit *k*.

---

1) Indogermanischer Pronominalstamm **ka**, ursprünglich demonstrativ (dann interrogativ, indefinit und relativ): skt. *k'a*; gr. *καί* (Locativ); lat. *que* wie, wie auch, auch, und. Gr. *ἐ-κεῖ* dort, *κα-τά* urspr. von dieser Seite, homer. *κεν*, *κε* urspr. dann; lat. *ci-s* diesseits, *ci-tra*, *ce* in *hi-c* u. a.

Semitischer Pronominalstamm **ka**, ursprünglich demonstrativ (dann relativ): *ka*, in allen semitischen Dialekten Verbal- und Nominalsuffix der zweiten Person, im Aethiopischen auch Verbalendung. Im Arabischen, Aethiopischen (ኩ *kû*) und Chaldäischen an andere Demonstrativstämme angehängt, z. B. arab. ذاك *ḏâ-ka* dieser dort, jener; chald. דֵּךְ *dē-k*

dieser, דָּךְ *dâ-k* diese. — Aeth. ካሐ: *ka-ḥa* dorthin, ካሐክ: *ka-ḥa-k* dort. — Arab. كَ *ka*, äth. ከ, ክ *ka*, *ke* (in ከመ: und ክመ:); hebr., chald. כְּ *k'* wie (vgl. ܐܝܟ = כְּאִית sicut est). Aeth. ኬ *kê* also; hebr. כֵּן *kēn* so, כֹּה *kô* so, hier, כִּי *kî* denn und (relativ) weil, dass u. a.

2) Indog. W. **ki** scheuen, ehren: skt. *k'i*, *k'âj-ati* Scheu haben, Besorgniss hegen vor (Acc.), med. sich ehrfurchtsvoll benehmen, *apa-k'i* scheuen, ehren, *ni-k'i* mit ehrfürchtiger Scheu betrachten, verehren; gr. *τί-ω* ehre, verehre, schätze.

Semit. W. **ḳi** bewahren, sich scheuen: arab. وَقَى *vaḳâ* ult. j, Imperativ قِ *ḳi*, Imperfect يَقِى *ja-ḳî* bewahren, sich in Acht nehmen, Besorgniss hegen, VIII. sich scheuen, sich hüten, sich ehrfurchtsvoll benehmen, gegen Gott, ihn fürchten und ehren, fromm sein; äth. ወቀየ: *vaḳaja* I, 2. bewahren; hebr. יָקֶה *jāḳe* = *jāḳaj* fromm, יִקְּהָה *jiḳh-ā* Ehrfurcht, heilige Scheu, Gehorsam.

Ueber die indogermanischen Wörter siehe Curtius 445. Fick 42. — Die Grundbedeutung dieser Wurzel **ki**, wenn noch weiter zurück eine Wurzelbedeutung anzunehmen sein sollte, ist auf beiden Sprachgebieten noch dunkel. Vgl. Pott, Etymologische Forschungen II 2. S. 463.

3) Indog. W. **ku**, **kuk** schreien, heulen: skt. *ku*, *kû* ein Geschrei erheben, intens. *kô-kû-ja-tê*, *kôk-a* Wolf, Kukuk, *kôk-ila* Kukuk; gr. *κωκύ-ω* heule, schreie, wehklage, *κόκκυ* Kukuksruf; lat. *cucû-lu-s*; lit. *kaúk-ti* heulen, wehklagen.

Semit. W. **ḳu**, **ḳuḳ** schreien: arab. قَوَّعٌ *ḳavvá* Wolf, قَوَّهَ *ḳavvaha* schreien, قَاقَ *ḳâḳa* med. v gackern, قُوق *ḳûḳ* Pelekan, demin. (أُمّ) أَبُو قُوَيْقٍ Käuzchen, قَوْقَأَ *ḳauḳa'a*, قَوْقَى *ḳauḳâ* gackern; äth. ቆቃሕ: *ḳôḳâh* Rebhuhn; syr. *ḳāḳûn-ā* gleichfalls ein Rebhuhn-Name; ܩܥܐ *k'â* schreien.

Die Behauptung Pictet's (I 433), dass *kôk-a* Wolf nicht von dieser Wurzel **ku**, **kuk** stamme, weil *le hurlement du loup n'y ressemble en aucune façon*, wird durch die arabische Benennung des Wolfes widerlegt. Uebrigens wird auch lit. *kaúk-ti* vom Ge-

heul der Wölfe gesagt. — Zu arab. قوق vgl. Franz Delitzsch zu Ps. 102, 7 und W. Wackernagel, *Voces variae animantium* (Basel 1867) S. 11 f. 21.

4) Indog. W. **ku** hohl sein, schwellen: skt. *çvi*, part. *çû-na* schwellen, anschwellen; gr. *κυ-έ-ω* bin schwanger, *κύ-αρ* Höhle, Loch, *κοῖ-λο-ς* hohl, *κῦ-μα* Woge, Leibesfrucht; lat. *cav-u-s* hohl, *cav-ea* Höhlung, *cu-mu-lu-s* Haufe.

Semit. W. **ku** hohl sein: arab. كُوَّة *kuvv-a*, كَوَّة *kavv-a* Loch in der Wand, Fenster; hebr., aram. כַּו *kav* Fenster; chald. כּוּךְ *kûk* Höhlung, Grab.

Arab. كُوَّة bedeutet auch ein Zimmer, das sein Licht nur durch eine Oeffnung in der Wand erhält, einen „Alcoven". — Das mittlere *v* (*u*) in arab. كَوِمَ *kavima* einen grossen Höcker haben, vom Kameel, كُومَة *kûm-a* Erdhaufen scheint wurzelhaft zu sein; indess erscheint *i* statt *u* in כִּימָה *kîm-ā* Sternhaufen (Pleiaden). — Aus dem Begriffe des Schwellens geht in den indogermanischen Sprachen der Begriff der Stärke hervor: skt. *çav-as* Kraft, Stärke, *çû-ra-s* Held; gr. *κῦρ-ος* Macht. Verwandtschaft mit arab. قُوَّة *ḳuvv-a* Kraft, Stärke ist abzulehnen, da dieses von dem Grundbegriffe des Drehens, Spannens (hebr. קַו *ḳav* Schnur, תִּקְוָה *ti-ḳv-ā* Spannung, Hoffnung) ausgeht.

5) Indog. W. **ku** brennen: skt. *çô-na* roth, Röthe; gr. *κα-ί-ω* für *καϜ-ιω* brenne, *καύ-σω*, *καυ-τήριον* Eisen zum Brandmarken oder Brennen; goth. *hais* Fackel.

Semit. W. **ku** brennen: arab. كَوَى *kavâ* ult. j brennen, zum Brandmarken oder zur Heilung mit glühendem Eisen, arab. كَيّ *kajj* Brandmal; hebr. כִּי *kî* für כְּוִי *k'vî* Brandmal; aram. כְּוָא *k'vâ* brennen.

Vgl. R. von Raumer, Zweite Fortsetzung S. 13. — Arab. كَوَى VIII. sich selbst loben scheint ein in bonam partem gewendetes „sich selbst stigmatisiren" zu sein.

6) Indog. W. **kus** umfassen, umschliessen, wovon k a u s a Behältniss: skt. *kus* umfassen (unbelegt), *kôç-a*, *kôš-a* Kufe, Eimer, Trinkgeschirr; Truhe, Gehäuse, Blumenkelch; gr.

κύσ-τη Harnblase; lit. *kausza-s* Schöpfgefäss, grosses Trinkgeschirr; lett. *káus-s* Napf, Schale; goth. *husa-* Haus.

Semit. W. **kus** umfassen, umschliessen: arab. كَازَ *kâza* med. v zusammenfassen, zusammenhalten, كُوز *kûz* kleiner Krug, كَاس *kâs* Becher, كِيس *kîs* Geldbeutel; äth. ኪስ: *kîs* Geldbeutel; hebr. כּוֹס *kôs* Becher, כִּיס *kîs* Beutel; aram. כּוּזָא *kûz-ā* Krug, כִּיסָא *kîs-ā* Beutel, כָּסָא *kâs-ā* Becher, Kelch.

Die Begriffe hohl sein, gewölbt sein, in sich fassen, umfassen, umschliessen sind eng verflochten; Verwandtschaft mit W. ku (Nr. 4) daher wahrscheinlich. — Der Wechsel von *v* und *j* in den semitischen Wörtern hat nichts Auffallendes, da diese beiden Laute in den semitischen Sprachen regellos in einander überfliessen. — Dass skt. *kôç-a* trotz seiner *ç* mit zur W. *kus* und nicht zu einer gleichfalls unbelegten W. *kuç* gehöre, ist möglich, wenn auch nicht unbestreitbar. — Arab. كَاسَ *kâsa* med. v bedeutet sich zusammenziehen, von der Schlange.

7) Indog. W. **kvat** sieden, kochen: skt. *kvath* kochen, sieden; goth. *hvath-jan* schäumen, sieden (vgl. lit. *kai-t-inu* erhitze; goth. *heito* Fieber; ahd. *hizza*).

Semit. W. **ḳvaṭ** (?) glühend heiss sein: arab. قَاظَ *ḳâẓa* med. j siedend, glühend heiss sein, قَيْظ *ḳaiẓ* Hochsommer, dialektische Nebenform قَوْظ *ḳauẓ*; hebr. קַיִץ *ḳajiṣ* Hochsommer; aram. קַיְטָא *ḳaiṭ-ā* Sommer.

Das mittlere *j* der semitischen Stämme wäre hienach aus älterem *v* durch Schwächung hervorgegangen. — Die indogermanische Wurzel gibt sich als zur kürzeren W. ku brennen (Nr. 5) gehörig. Die beiden semitischen *k*-Laute wechseln öfters in ein und derselben Wurzel; hier ist vielleicht das Ḳof unter dem Einflusse des emphatischen *ṭ* an die Stelle des Kaf getreten. — Vgl. auch arab. تَغَيَّظَ *ta-ġajjaẓa* von der Gluth der Mittagshitze.

8) Indog. W. **kap** (kamp) krümmen, biegen: skt. *k'âp-a* Bogen, *çaph-a* Huf, *kap-anâ* Wurm, Raupe; gr. *κάμπ-τ-ω* beuge, biege, krümme, *κάμπ-η* Raupe; lit. *kàmp-a-s* Winkel.

Semit. W. **kap kaf** krümmen, biegen: arab. كَفَّ *kaffa*

abbiegen, abwenden, X. sich winden (von der Schlange), sich um etw. herumlegen, كَفّ *kaff* Hand, Handvoll, كَفَّة *kaff-a* Wagschale (von der Gestalt einer hohlen Hand); hebr. כָּפַף *kāfaf* krümmen, biegen, beugen, sich krümmen, Nif. sich beugen, כַּף *kaf* hohle Hand, Fusssohle, Pfanne, כִּפָּה *kipp-ā* Palmzweig, Zweig (weil sich biegend); aram. כְּפַף *kaf(f)* krümmen, beugen.

Nach Dillmann (*Lexicon* col. 921) hängt auch äth. ወከፈ፡ *vakafa* II, 1. excipere mit dieser Wurzel (zunächst mit כַּף Hand) zusammen; vielleicht auch indog. kap fassen, nehmen. Vgl. auch skt. *kapaṭî* ein Mass, zwei Hand voll.

9) Indog. W. **kubh** gewölbt sein, daher kubha, kumbha alles Gewölbte: skt. *kumbha* Topf, Krug, Urne, ein Hohlmass, dual. die beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elephanten; zend *khumba* Topf; gr. *κύμβη*, *κύμβο-ς* Gefäss, Becher.

Semit. W. **ḳab kab** gewölbt sein: arab. قُبَّة *ḳubb-a* Kuppel, Kuppeldach, Schwibbogen, Zelt, قَبَّبَ *ḳabbaba* wölben; hebr. קַב *ḳab* ein Hohlmass, קֻבָּה *ḳubb-ā* gewölbtes Zelt; aram. קַבָּא *ḳabb-ā* ein Hohlmass. Arab. قُبْعَة *ḳub'-a* Blumenkelch; äth. ቆብዕ፡ *ḳôbe'* Kopfschmuck, Kapuze; hebr. קוֹבַע *ḳôba'* Helm u. a. m. Hebr.. יֶקֶב *jeḳeb* Kufe. — Arab. كَبَّ *kabba* ballen, kugel- und knaulförmig machen, كُبَّة *kubb-a* Knäuel, كُبَاب *kubâb* Klumpen; äth. ከበበ፡ *kababa* kreisförmig umgeben; syr. ܟܒܒܐ *kabāb-ā* Knäuel. Hebr. כּוֹבַע *kôba'* Helm.

Die Wurzel kab, kabh, kubh geht, wie überhaupt die Lautgruppen kv, kb, kp oder gv, gb, gp (siehe Nr. 34), von dem Grundbegriff des Hohlseins aus und entwickelt diese Grundbedeutung nach zwei Seiten hin, sowohl der convexen Erhebung, Wölbung als der concaven Vertiefung, Höhlung. Nahe verwandt ist auch die Bedeutung sich biegen, sich bücken, die uns in gr. *κύπ-τ-ω* sich bücken, sich ducken, vornüberbeugen, lat. *cub-o, cumbo,* sowie trans. in arab. كَبَّ *kabba* vornüberneigen, z. B. ein Gefäss, ausgiessen, kopfüberstürzen u. a. entgegentritt. Vgl. كَبَّ VII. c.

عَلَى der Blätter eines Buches, incubuit iis, sich studirend in sie versenken. — Auch indog. **kûpa** bedeutet ebensowohl Vertiefung (skt. *kûpa* Grube, Brunnen u. a.) als Erhöhung (zend *kaofa* Berg, Höcker u. a.); vgl. arab. كُوفَة *kûf-a*, كُوفَان *kûf-ân* runder Sandhügel. — Entsprechende koptische Wörter bei Schwartze, Das alte Aegypten S. 995 f. Ebers, Aegypten und die Bücher Mose's I (Leipzig 1868) S. 132.

10) Indog. W. **kan** tönen, klingen: skt. *kaṇ* tönen, wehklagen, *kvaṇ* klingen, tönen, *kaṅ-kan-î* Schmuck mit klingenden Glöckchen, *kiṅkin-î* Glöckchen; gr. *καν-άζω* töne, *καν-αχή*; lat. *can-o* töne, singe.

Semit. W. **ḳan** tönen, klingen: arab. قَانَ *ḳâna* med. j tönen, einen Laut hervorbringen, قَيْنَة *ḳaîn-a* Lautenschlägerin; hebr., aram. קִינָה *ḳîn-ā* Gesang und insbes. Klaggesang, קוֹנֵן *ḳōnēn* Klaggesang anstimmen.

11) Indog. W. **kar** kalt sein, frieren: skt. *çi-çir-a* kalt; zend *çare-ta* kalt; gr. *κρυ* in *κρύ-ος* Frost, *κρυό-ο-μαι* gefriere; lit. *szál-ti* frieren, *szál-ta-s* kalt; an. *hrî-m* Reif.

Semit. W. **ḳar** kalt sein, frieren: arab. قَرَّ *ḳarra* kalt sein, pass. von der Kälte leiden, frieren, قَرّ *ḳarr* Kälte, kalt, قُرّ *ḳurr* Kälte, قَرِير *ḳarîr* gekühlt; äth. ቈረ: ቈረረ: *ḳuarra*, *ḳuarara* kalt sein, frieren, ቍር: *ḳuer* Kälte, Frost; hebr. קַר *ḳar* kalt, קֹר *ḳōr*, קָרָה *ḳār-ā* Kälte; chald. קְרַר *ḳ'rar* kalt, kühl sein; syr. ܩܪ *ḳar(r)* kalt sein, frieren.

Die Grundbedeutung dieser W. **ḳar** ist die der Festigkeit, Härte, daher arab. قَرَّ *ḳarra* fest sein, fest, ruhig bleiben, قَرَارَة *ḳarâr-a* fester Wohnsitz, قَرْقَر *ḳarḳar* Rücken, als der feste, harte; skt. *karkar-a* hart. Daher auch auf indogermanischem Sprachgebiet der Name des Hauptes, des Schädels (skt. *çiras* für *karas* u. s. w.), des Krebses (skt. *kark-a*, gr. *καρκ-ίνο-ς* u. a., vgl. arab. كَرَارِيك *karârîk* Seekrebse) und des aus harten Steinen bestehenden Hagels (skt. *kara-ka*; vgl. hebr. קֹרַח *ḳōraḥ* Eis, Hagel). Zu skt. *kar-aṅka* Schale der Kokosnuss, dann Schädel, gr. *κάρ-υον* Nuss, Kern stellt

sich arab. قرعة *ḳarʿ-a* Kürbiss, dann auch der obere Theil des Schädels (wegen der Aehnlichkeit, wie ital. *zucca*). Aus dem Begriffe der Festigkeit, der Härte, des Erstarrens hat sich der Begriff der Kälte, des Frostes entwickelt, daher auch hebr. קֶרַח *ḳeraḥ* Eis, Krystall. — Eine beachtenswerthe Uebereinstimmung bietet arab. قَرِسَ *ḳarasa* heftig kalt sein, gerinnen, gefrieren, wovon قَرْس *ḳars* heftige Kälte, kalt, Reif; aram. קְרַשׁ *ḳ'raš* erstarren, gerinnen, gerinnen machen, Ithpe. gerinnen, vom Blut (auch lat. *cru-or* ist vom Gerinnen benannt), קְרִישָׁא *ḳ'rîš-ā* Kälte, Frost, W. ḳaras mit W. krus, auf welche gr. *κρυσ-ταίνω* mache gefrieren, *κρύσ-ταλλο-ς* Eis, lat. *crus-ta* zurückgehen. — Auch arab. قَرَنَ *ḳarana* fest verbinden, woher قِرْن *ḳirn* Zeitgenossen, Rivalen, قَرْن *ḳarn*, äth. ቀርን: *ḳarn*, hebr. קֶרֶן *ḳeren*, aram. קַרְנָא *ḳarn-ā* Horn (auch Signalhorn, Ecke), als das feste (dem Fleisch u. s. w. gegenüber), geht von dem Grundbegriffe des Festmachens aus. Auf ebendiesen Grundbegriff gehen die indogermanischen Namen des Hornes zurück: skt. *çrṅg-a*, gr. *κέρας*, *κάρνο-ς* Hesych., lat. *cornu*, goth. *haurn* Horn. Da ein indogermanisches karna Horn (vgl. übrigens skt. *kûṇ* zusammenziehen, *kûṇ-ikâ* Horn, *kôṇ-a* Ecke, Winkel, vielleicht aus *karn*?) zur Zeit noch nicht erwiesen ist, so sinkt die Uebereinstimmung des semitischen dritten Stammconsonanten mit dem nominalstammbildenden *n* der europäischen Sprachen zu einem Spiele des Zufalls herab. Pictet bemerkt zu diesem Namen des Hornes (II S. 232): *C'est là un de ces mots énigmatiques qui semblent appartenir en commun aux Aryas et aux Sémites. Si toutefois il y a eu emprunt de la part des premiers, il ne peut avoir eu lieu qu'à une époque où le latin, le germanique et le celtique ne formaient encore qu'une même langue*" (?). — Ascoli (Kuhn's Ztschr. XVI 217 f.) erklärt skt. *karṇa* Ohr, lat. *cornu* Horn, hebr. קֶרֶן Horn als „das ertönende", kar-ana, W. kar ertönen, während er in seiner *Lettera al prof. A. Kuhn* (S. 31) semit. ḳar kalt sein mit skt. *ğala*, lat. *gelu* in Zusammenhang brachte. — Siehe zu diesen Vergleichungen auch R. von Raumer, Zweite Fortsetzung S. 12 f.

12) Indog. W. **karkar**, **kark** (krak, kruk) tönen, schreien, lachen, krächzen: skt. *krakar-a* (*kra-kara*?), *krkar-a* eine Art Rebhuhn, *karkar-î* hallendes Instrument, *kark* lachen, *kruç* schreien, kreischen, *krka-vâku* Hahn; gr. *καρκαίρω* dröhne, *κορκορ-υγή* Kollern, Kriegslärm, *κρέκ-ω* bringe ein Geräusch hervor; lit. *krànk-ti* schnarchen; goth. *hlah-jan* lachen, und viele andere.

Semit. W. **karḳar, ḳarḳ** tönen, schreien, lachen: arab. قرقر *ḳarḳara* krähen (vom Hahn), girren (von der Taube), schreien (vom Kameel), quaken (vom Frosch, قرة), kollern, heftig lachen, قرق *ḳarḳ* Schrei der Henne; äth. ቍርቍር: *ḳuerḳuer* Murmeln, Murren; aram. קַרְקַר *ḳarḳar* kollern, gackern.

Vergleiche auch lat. *cucûr-io*, unser *kikeriki*, sowie arab. كركر *karkara* lachen, rufen.

13) Indog. W. **kar** rufen: skt. *kar* rühmen, erwähnen, gedenken, *kâr-u* Sänger, *kîr-i* rühmende Erwähnung, Lobpreis, Lobsänger, Dichter; gr. *καλ-έω* rufe, berufe, lade ein, lade vor, rufe zusammen, rufe an, nenne, *κῆρ-υ-κ-* Herold; lat. *cal-a-re* ausrufen, zusammenrufen, *con-cil-iu-m* Versammlung; goth. *ḷa-th-ô-n* einladen, berufen; ahd. *hal-ô-n* berufen, holen.

Semit. W. **ḳar** rufen: arab. قرأ *ḳara'a* lesen, recitiren, declamiren; hebr. קָרָא *ḳārā'* rufen, schreien, ausrufen wie ein Herold, einladen, vorladen, zusammenrufen, anrufen, nennen, lesen; aram. קְרָא *ḳ*e*râ* schreien, rufen, herbeirufen, nennen, lesen, declamiren. Arab. قال *ḳâla* med. v sagen, sprechen; äth. ቃል: *ḳâl*, hebr. קוֹל *ḳôl*, aram. קָלָא *ḳâl-ā* Stimme, Schall, Geräusch. Hebr. קָהַל *ḳāhal* berufen, versammeln, קָהָל *ḳāhāl* (auch aram.) Versammlung.

Hebr. קֹרֵא *ḳôrē'* (auch aram.) Rebhuhn erinnert wie an skt. *krakara* (s. o.), so auch an skt. *k'a-kôr-a* perdix rufa, gleichfalls dieser W. kar (kur) zugehörig. — Mit arab. قلح *ḳalaḥa* schreien, äth. ነለሐ: *kal'ḥa* schreien, rufen vergleicht sich skt. *kalaha* Streit, Zank. — Dass arab. كلم *kaluma* reden dem europ. kla-m (lat. *clam-o*) entspreche (Bopp, Wiener Jahrbücher XLII S. 252), ist eine unhaltbare Vermuthung.

14) Indog. W. **kar kal** brennen, kochen: skt. *çrâ, çrî* kochen, *k'ar-u* Kessel, Topf, Opferspeise, *kûl* sengen; lat. *cal-eo*, *cale-facio*, *cul-îna*; lit. *krúta* Rüstung, *kùr-ti* heizen; goth. *hauri* Kohle; ahd. *har-s-t* Rost, *harst-jan* rösten.

Semit. W. **ḳal** brennen, rösten: arab. قلا *ḳalâ* ult. v rösten, kochen, II. brennen mit glühendem Eisen, قلى *ḳalâ* ult. j kochen, rösten, مِقْلى *mi-ḳlâ* Tiegel; äth. ቀለወ፡ *ḳalava* dörren, ቀለየ፡ *ḳalaja* brennen (vom Gewissen); hebr. קָלָה *ḳālâ* am Feuer rösten, Nif. part. Brand, Entzündung, קָלִי *ḳâlî* geröstetes Getreide; aram. קְלָא *ḳᵉlâ* (*ḳᵉlê*) brennen, verbrennen, versengen.

15) Indog. W. **kru** stossen: zend *khru* verletzen; gr. *κρο-αίν-ω* stampfe. (Vgl. kru-s in gr. *κρού-ω* stosse, schlage, klopfe, poche, rühre; ahd. *hruor-jan* rühren.)

Semit. W. **ḳar** (ḳru) stossen, treffen: arab. قرا *ḳarâ* ult. v durchbohren, durchstechen; hebr. קָרָה *ḳārâ* jem. begegnen, auf ihn stossen, ihn treffen. (Vgl. arab. قَرَعَ *ḳaraʿa* stossen, schlagen, klopfen, pochen, erschüttern.)

Arab. قرا *ḳarâ* ult. v und j sich bewegen, gehen, wandern erinnert an indog. kar sich bewegen, gehen.

16) Indog. W. **kal** in Bewegung setzen, treiben; heben: skt. *kal*, *kal-aja-ti* treiben, antreiben, *â-kal* schütteln, werfen, schleudern, *kal*, *kâl-aja-ti* treiben, vor sich her treiben, *çal-ja* Pfeil; gr. *κέλλω* bewege, treibe, *κέλ-ο-μαι* treibe an, *κέλ-η-ς* Renner, *κῆλο-ν* Geschoss, *κολ-ωνό-ς*, *κολ-ώνη* Hügel; lat. *cello*, *per-cello*, *cel-er* schnell, *cel-su-s* hoch, *col-li-s*, *cul-men*; lit. *kél-ti* heben, *kál-na-s* Berg, Anhöhe.

Semit. W. **ḳal** in Bewegung setzen: arab. قَلْقَلَ *ḳalḳala* in Bewegung setzen, schütteln, قُلْقُل *ḳulḳul* leicht, schnell, behend; äth. ቈልቈለ፡ *ḳualḳuala*, auch *ḳalḳala* schwingen, zücken (das Schwert), ቀልቀለ፡ *ḳalḳala* V. bewegt, erschüttert werden, wanken; hebr. קִלְקַל *ḳilḳal* schnell bewegen, schütteln. Arab. قلّ *ḳalla* urspr. leicht, dann gering, wenig sein, X. sich erheben, قُلَّة *ḳull-a* Spitze, Gipfel; äth. ቀለለ፡ *ḳalala* leicht, schnell sein; hebr. קָלַל *ḳālal* schnell sein, gering sein, קַל *ḳal*

leicht, schnell, Renner; aram. קְלַל *k*ᵉ*lal* leicht, gering sein. Arab. قَلَعَ *ḳalaʿa* vom Platz bewegen, herausreissen, wegtreiben, مِقْلَع *mi-ḳlaʿ* Schleuder, äth. መቅለዕ፡ *ma-ḳleʿ* Schleuder; hebr., aram. קָלַע *ḳālaʿ* werfen, schleudern, קֶלַע *ḳelaʿ* Schleuder, u. a.

Die Begriffe schnell und leicht sein sind auf das Nächste verwandt; der Begriff des Hebens vermittelt sich durch den des Leichtseins; vgl. levis, levare, élever. — Die W. kal liegt als Intransitiv vor in skt. *k'al* in Bewegung gerathen, schwanken, wackeln, *k'alâk'ala* beweglich, locker sowie in dem unvollständig reduplicirten arab. قَلْقَ *ḳalika* bewegt sein, schwanken, wackeln (auch syr.).

17) Indog. W. **kar** (kvar) drehen, kreisen, winden, rollen: skt. *k'a-kra* Rad, Kreis, Umkreis; gr. *καλ-ινδέω* wälze, rolle, *κίρ-κ-ος* Ring, Kreis, *κορω-νίς* gekrümmt, gebogen, *κύ-κλο-ς* Kreis, Ring, Rad, *κυλ-ί-ω* wälze, *κυλ-λό-ς* krumm; lat. *cir-cu-s*, *cir-ca*, *cor-ona*, *cur-vu-s* gekrümmt, gerundet; lit. *kreiva-s* schief, gewunden; ksl. *kolo* Rad.

Semit. W. **kar** (kvar) drehen, kreisen, winden, rollen: arab. كَرْكَرَ *karkara* drehen, wenden, II. kreisen, vom Vogel; äth. ኰርኰረ፡ *kuarkuara* V. sich wälzen, rollen, herabrollen; hebr. כִּרְכֵּר *kirkēr* sich im Kreise drehen, tanzen, כִּכָּר *kikkâr* für *kirkâr* Rundung, Kreis, Umkreis; chald. כִּרְכְּרָן *kirk*ᵉ*r-ân* Tänze. Arab. كَرَّ *karra* drehen, umdrehen; äth. ከሪር፡ ኰሪር፡ *karîr*, *kuarîr* Hügel (als gerundeter); hebr. כַּר *kar* Sattel (als gerundeter). Arab. كَارَ *kâra* med. v spiralförmig winden, umwinden, كَوْر *kaur* natura, eig. convolutum, arcanum, auch Wulst, كُوَّارَة *kuv(v)âr-a* Bienenkorb und Honigwabe, von der runden Gestalt; äth. ኮራ፡ *kôrâ* Becher. Arab. كُرَة *kura* Ball, Kugel.

Andere semitische Stämme haben aus dem Grundbegriffe des Rundens auch die Bedeutung rund ausgraben, graben entwickelt. —

Wie arab. كَرَّة *karr-a* eig. ein Zurückgehen, dann ein Mal, una volta bedeutet, so germanisch *kêr*; siehe Tobler in der Ztschr. für Völkerpsych. III 307, vgl. v. Orelli, Synonyma der Zeit und Ewigkeit (Leipzig 1871) S. 51. — Einer unvollständig reduplicirten W. kark begegnen wir in aram. כְּרַךְ *k'rak* umgeben, umbinden, umringen, eine Ringmauer um eine Stadt ziehen, Pa. umhüllen, umwickeln, כַּרְכָּא *kark-ā* (auch *k'rakk-ā* gesprochen) befestigte Stadt, Burg, כֶּרְכָּא *kerk-ā* Bündel u. a. (vgl. skt. *kûrk'-a* Bündel, Wulst). Vergleiche indog. krak umgeben, umgürten, wovon skt. *çlâkh* umfassen, schwächer lat. *cling-o* gürte (Fick 48), wie äth. ኰርጓኔ: *kuergu-ân-ê* Kreis, Versammlung. — Schwächung des *r* zu *l* finden wir in arab. كَلَّ *kalla* eig. sich runden, daher sich abstumpfen, sich umlegen, umbiegen, opp. sich zuspitzen.

18) Indog. W. **kal** umfassen, umschliessen, bergen: skt. *çâl-â* Hütte, Haus, Gehäuse, *kul-a* Schaar, Menge, Geschlecht, *â-kula*, erfüllt, voll, *kulâja* Geflecht, Netz, Hülle, Gehäuse, *kul-ja* ein Hohlmass, *kul-jâ* Bach, Kanal, *kûl-a* Ufer (als das umschliessende, bergende); gr. *καλ-ιά* Hütte, Vorrathskammer, Nest, Vogelbauer, *κολεό-ς*, *κουλεό-ς* Scheide, Beutel; lat. *cel-o* hehle, verberge, *oc-cul-o*, *cella*, *cûleu-s* Sack, Schlauch; ahd. *hel-an*.

Semit. W. **kal** umfassen, umschliessen, bergen: arab. إِكْلِيل *'iklîl* Diadem, Krone, Kranz, äth. አክሊል: *'a-klîl*, aram. כְּלִילָא *k'lîl-ā* dass; davon arab. كَلَّ *kalla* II., äth. ከለለ: *kalala* I, 2., aram. כַּלֵּל *kallēl* bekränzen. Arab., äth., hebr., aram. كُلّ *kull* (*kuel*, *kul*, *kol*) Gesammtheit, Ganzes. Arab. كَلَأَ *kala'a* umfangen, beschützen, كَلَّاء *kallâ'* windstiller, die Schiffe bergender Ort, Ufer; äth. ከልአ: *kal'a* (umschliessen und dadurch) abschliessen, abhalten; hebr. כָּלָא *kālā'* zurückhalten, hemmen (auch aram.), כֶּלֶא *kele'* Gefängniss. Arab. كَالَ *kâla* med. j in einem Hohlmass messen (تَكَوَّلَ *ta-kavvala* sich zusammenschaaren); hebr. כּוּל *kûl* messen, Pilp. in sich halten, fassen, aram. כּוּל, כִּיל *kûl*, *kîl* messen. Hebr. כְּלִי *k'lî* Gefäss, Geräth.

Auch die semitischen Stämme *'akala* essen (eig. in sich aufnehmen), von Ascoli (*Lettera al prof. A. Kuhn* S. 19. 31) mit

skt. *aç* essen zusammengebracht, und *vakala* (hebr. יָכֹל vermögen, eig. capacem esse) gehen auf diese W. kal umfassen zurück. Verwandtschaft mit W. kar drehen kreisen (kreisförmig umschliessen, dann umschliessen überhaupt) ist sehr wahrscheinlich. — Zu der Bedeutung „Hodensack", die im lat. *cûleu-s* und lit. *kulýs* hervortritt, vergleiche chald. כּוֹלְיָא, כּוּלְיָא *kôljā*, *kûljā* Hode. — R. v. Raumer (Dritte Fortsetzung S. 15) vergleicht auch gr. *καλό-ς*, *κάλλος* schön, Schönheit (skt. *kalja* gesund, bereitet, gerüstet, *kaljâna* schön, trefflich), goth. *hail* gesund, urspr. ganz, vollständig, unversehrt, lit. *czëla-s* ganz mit hebr. כָּלָה *kālâ* vollendet, fertig, bereitet sein, כָּלִיל *kālîl* vollkommen, מִכְלֹל *mi-klōl* Vollkommenheit, bes. vollkommene Schönheit — eine ansprechende Vermuthung, indem sich aus dem Grundbegriffe des Umfassens und dem damit zusammenhängenden des Ganzseins ungezwungen die Begriffe vollständig, vollendet, gesund, schön sein herleiten lassen (vgl. hebr. יָפָה schön sein, eig. voll, vollständig sein; arab. جميل schön, eig. voll). Ob für die griechischen Wörter wegen *καλλύνειν* fegen (schön machen?) der Grundbegriff des Reinseins anzunehmen sei, (Curtius, Grundzüge S. 134), mag hier unentschieden bleiben. — Ascoli (*Lettera al prof. A. Kuhn* S. 23) vergleicht hebr. *kālâ*, *kālal* mit skt. *kar* machen, thun!

19) Indog. W. **kart** schneiden, abschneiden, hauen: skt. *kart* schneiden, abschneiden, zerspalten, *kart-arî* Jagdmesser, *kṛnt-a-tra* Abschnitzel, Abfall; lat. *cult-er*; lit. *kert-ù* haue, *kris-la-s* für *krit-la-s* Abfall, Bröckchen; ksl. *kratŭ-kŭ* kurz.

Semit. W. **ḳarat**, **karat** schneiden, abschneiden, hauen: arab. قَرَطَ *ḳaraṭa* klein schneiden, قِرْط *ḳirṭ* Schnittlauch, قِرْطِيطَة *ḳirṭîṭ-a* Schnitzel, dann allg. Theilchen, Bischen. Hebr. כָּרַת *kārat* schneiden, abschneiden, abhauen, vertilgen, כְּרֻתוֹת *kᵉrût-ôt* behauene Balken; vgl. arab. كَرْتَع *kartaʿ* kurz.

20) Indog. W. **kas** reiben, kratzen, jucken: skt. *kaš* reiben, schaben, kratzen, *kaš-a* reibend, schabend, abreibend; gr. *κέ-ωρο-ς* Nessel; lat. *car-ĕre* Wolle kratzen; lit. *kas-ýti* kratzen, krauen; ksl. *čes-ati* kratzen, scheeren.

Semit. W. **ḳas** reiben, schaben: arab. قَشَّ *ḳašša* reiben, IV. sich schälen, sich schuppen; hebr. קַשְׂקֶשֶׂת *ḳaśḳeś-et* Schuppe.

Arab. قشا *ḳašâ* ult. v abreiben, abschälen, häuten; hebr. קִשְׂוָה *ḳasv-ā* Schale.

Vgl. auch die erweiterten Stämme arab. قشب *ḳašaba* poliren, abreiben, قشر *ḳašara* schälen, VII. sich enthülsen.

21) Indog.-semit. W. **tak** fügen, spannen siehe oben.

22) Indog. W. **park** spalten, zertheilen: skt. *paraçu, parçu* Axt, Beil; gr. *πέλεκυ-ς* Beil; lat. *porc-a* Ackerbeet, Furche, *porc-u-s* Schwein (als das aufwühlende); ahd. *furh, furuh* Furche, *farh, farah* Ferkel.

Semit. W. **paraḳ** spalten, zertheilen: arab. فرق *faraḳa* spalten, zertheilen, trennen, فلق *falaḳa* dass., فلق *falaḳ* Kluft, Spalt, Einsenkung; hebr. פָּרַק *pāraḳ* zertrennen, zerreissen. Vgl. arab. فلح *falaḥa* furchen, فلحة *falḥ-a* Saatfeld, فلاح *fallâḥ* Ackermann, Schiffer (beide vom Furchen); hebr., aram. פָּלַח *pālaḥ* spalten, einschneiden, furchen (chald. colere agrum und überh. colere).

Siehe Pictet II S. 84. — Die Zugehörigkeit der Wörter *paraçu* und *πέλεκυ-ς* zu dieser Wurzel ist zweifelhaft (siehe Curtius 165. 261); um so sicherer scheint für die übrigen eine W. park, zu der kürzeren W. par (s par) spalten gehörig, angenommen werden zu dürfen.

23) Indog. W. **bhrak** blinken, flimmern, leuchten: skt. *bhrâç* flammen, leuchten; goth. *brah-v* Blinken; lit. *brěk-szt-a* es dämmert.

Semit. W. **baraḳ** blinken, glänzen, blitzen: arab. برق *baraḳa* blinken, glänzen, strahlen, blitzen, برق *barḳ* Blitz, Blitzstrahl, بارق *bâriḳ* blitzend, auch vom Schwert, برقاء *barḳâ'* (dichterisch) Auge; äth. በረቀ: *baraḳa* blinken, glänzen, blitzen; hebr. בָּרַק *bāraḳ* blitzen; aram. בְּרַק *b'raḳ* glänzen, leuchten.

Nahe verwandt mit W. bhrag Nr. 46. — R. v. Raumer (Fortsetzung S. 19) vergleicht lit. *Perk-unas* Gott des Gewitters (skt.

parǵanja, W. parg = sparg?), Ascoli (*Lettera al prof. A. Kuhn* S. 19. 31) skt. *bhrâǵ* (siehe dagegen Nr. 46).

24) Indog. W. **mak** drücken, kneten, zerdrücken: skt. *mak'* zermalmen; gr. *μάσσω* für *μακjω* berühre mit den Händen, drücke, knete, zerdrücke; lat. *mac-ero*; lit. *mìnk-yti* kneten; ksl. *mąk-a* Mehl.

Semit. W. **mak** drücken, zerdrücken, zerreiben: arab. مَعَكَ *ma'aka* reiben, zerreiben, مَعْكُوكَاء *ma'kûkâ'* Staub; hebr. מָעַךְ *mâ'ak* drücken, zerdrücken, derb und frech berühren, contrectare; chald. מְעַךְ *me'ak* dass.

Auch die Stämme *mûk* und *makak* scheinen von dem Grundbegriffe des Drückens, Niederdrückens auszugehen.

25) Indog. W. **rik** fliessen lassen, ausgiessen, leeren, lassen: skt. *rik'* leeren, räumen, freilassen, überlassen, caus. leer machen, entlassen (den Athem), *rik-ta* leer, eitel, werthlos, arm, *rêk-u* leer, öde; zend *ric* ausgiessen, verlassen, *â-rikh-ti* Besprengung; gr. *λιπ* in *λείπω*; lat. *linqu-o*, *liqu-or* bin flüssig, schmelze, *liqu-eo*, u. a. m.

Semit. W. **riḳ** (?) ausgegossen sein, leer sein: arab. رَاقَ *râḳa* med. j ausgegossen sein, ausfliessen, aushauchen (den Athem, بنفسه), IV. ausgiessen, رَيِّق *raiḳ* leer, eitel, Flüssigkeit, Wasser, Besprengung (des Regens), رِيق *rîḳ* Speichel, رَيِّق *rajjiḳ* nüchtern, eig. leer; hebr. רֹק *rôḳ* Speichel, רִיק *rîḳ* leer, eitel, רֵיק, רֵק *rêḳ* leer, nichtig, arm, leichtfertig, הֵרִיק *hê-rîḳ* (Hif.) ausgiessen, ausleeren, leer lassen; aram. רֵיקָן *rêḳ-ân* leer, רֵיקָא (*ῥακά*, *ῥαχά*) *rêḳā* Taugenichts, u. a.

26) Indog. W. **vak** sprechen, **vâk** schreien, heulen: skt. *vak'* sprechen, *vâç* blöken, brüllen, heulen, krächzen, u. a. m.

Semit. W. **vaḳ** lautnachahmend: arab. وَقْوَاقَة *vaḳ-vâḳ-a* geschwätzig, وَقْوَقَة *vaḳ-vaḳ-a* Gebell, Geschrei.

Offenbar schallnachahmende Wurzel und darum für sich allein nichts beweisend.

27) Indog. W. **sik** (sak) benetzen, befeuchten, ausgiessen:

skt. *sik'* benetzen, befeuchten, ausgiessen, *abhi-sik'* besprengen, bes. zur Einweihung (Salbung) des Königs; zend *hic* benetzen; gr. *ἰκ-μά-ς* Feuchtigkeit; ksl. *sic-ati* seigen; ahd *sîh-u* seihe. Vgl. lit. *sunk-iù* seihe.

Semit. W. **saḳ** benetzen, befeuchten, giessen: arab. سَقَى *saḳâ* ult. j benetzen, befeuchten, tränken, giessen, سِقْي *siḳj* Wasser zum Trinken oder Bewässern, bewässerter Acker, سَاقِيَة *sâḳija* Wasserleitung; äth. ሰቀየ: *saḳaja* benetzen, bewässern; hebr. שָׁקָה *šāḳâ* Hif. tränken, Pu. getränkt, angefeuchtet werden, מַשְׁקֶה *ma-šḳe* Mundschenk, bewässerte Gegend; aram. שְׁקִי *šᵉḳî* Af. tränken, befeuchten.

Mit weicherem Zischlaut *z* scheint auch hebr., chald. זָקַק *zāḳaḳ* träufeln (vom Regen, vgl. skt. *çîkara* für *sîkara* dünner, feiner Regen), läutern (eig. seihen, durchträufeln lassen) hierher zu gehören. Vgl. auch hebr. שַׂק *saḳ* Sack (zum Durchseihen), Filtrirsack, gr. *σάκος* Sack, wovon *σακίζω* schlage durch, seihe durch und andere Ableitungen mehr, in denen sich der Sinn des Grundworts verräth.

28) Indog. W. **ska, ski** sich niederlassen, Wohnung nehmen, Besitz ergreifen, wohnen: skt. *kšâ* Wohnstatt, Sitz, *kši* wohnen, ruhig wohnen, caus. pacare, *kši-ti* Niederlassung, Wohnung, *kšı* besitzen, beherrschen; gr. *κτά-ο-μαι* bekomme in Besitz, *κτί-ζ-ω* baue an, siedle an, wohne.

Semit. W. **sak, sakan** sich niederlassen, wohnen: arab. سَكَّ *sakka* VII. herabschweben, vom Vogel; hebr. שָׁכַךְ *šākak* desidere, sich senken (vom Wasser), sich legen, sich bücken, nachlassen, Hif. pacare. Arab. سَكَنَ *sakana* sich niederlassen, ruhig wohnen, wohnen, ruhen (auch vom Schmerz), سَكْن *sakn* coll. Bewohner, سَكَن *sakan* Wohnsitz; hebr. שָׁכַן *šākan*, *šākēn* sich niederlassen, ruhig liegen, wohnen, bewohnen, מִשְׁכָּן *mi-škān* Wohnung, Zelt; aram. שְׁכֵן *šᵉkēn* sich niederlassen, wohnen.

Hebr. שָׁכַךְ in der Bedeutung sich senken, vom Wasser, lässt

auch שָׁקַע *šāḳa'* sinken, versinken, Hif. sinken lassen, die Wasser, als verwandt erscheinen (vgl. lit. *sèk-ti* seicht werden, vom Wasser, fallen). — Die W. ska zeigt auf beiden Sprachgebieten deutlich die Grundbedeutung niederlassen, sich niederlassen, daher auch sich niederneigen, um eine Last auf sich zu nehmen, sie aushalten, ruhig ertragen; skt. *kšam* = *skam* aushalten, ertragen, geduldig hinnehmen, *kšam* altes vedisches Wort, Erdboden, Erde, als die geduldig tragende, *kšam-a* aushaltend, ertragend, geduldig. Vgl. hebr. שְׁכֶם *šᵉkem* Schulter, Nacken, Rücken, als der sich unter der Last beugende, sie aushaltende, tragende Körpertheil. Auch äth. ሰከበ: *sakaba* (*sakba*) sich legen, sich niederlegen, hebr. שָׁכַב *šākab* sich legen, liegen, ebenso aram., geht auf diesen Grundbegriff zurück, dessgleichen arab. سَكَبَ *sakaba* ausschütten, ausgiessen, eig. umkippen, neigen, verser. Indog. skabh (Fick 203) hat die verwandte Bedeutung fest auflegen, stützen, haften. Andere Vergleichungen, die sich zu indog. skap darbieten, seien hier übergangen. — Auch indog. ska, sku bedecken bedeutete vielleicht ursprünglich: etwas auf anderes niederlassen und dies dadurch überdecken; vgl. hebr. סָכַךְ *sākak* (שָׂכַךְ) bedecken, beschirmen, סוֹכֵךְ *sôkēk* Schutzdach. — Unmittelbare Verwandtschaft zwischen arab. سَكَنَ *sakana* wohnen und gr. σκη-νή Zelt, Hütte (R. v. Raumer, Zweite Fortsetzung S. 14) kann nicht angenommen werden; denn σκη-νή geht zurück auf W. ska bedecken (Curtius 159) und das ν ist Nominalbildungsbuchstabe.

29) Indog. W. **sak ska** spalten, schneiden: skt. *k'hâ* abschneiden, zerschneiden; gr. κεί-ω, κε-άζ-ω spalte; lat. *de-sci-sc-o* reisse mich los, *sci-o*, *sec-o* schneide, *sîc-a* Dolch; ksl. *sěk-ą* hauen, spalten; ahd. *saga*, *sage* Säge, *sëh*, mhd. *sëch*, *sëche* Pflugschar, Pflugmesser; ahd. *sah-s* Messer.

Semit. W. **saḳ** spalten, **sak** schneiden: arab. شَقَّ *šaḳḳa* spalten, trennen, zertheilen, VIII. abzweigen, شِقَّة *šiḳḳ-a* Hälfte, Holzscheit, شَقَأ *šaḳa'a* spalten, scheiteln. — Arab. سَكَّ *sakka* abschneiden, سِكَّة *sikk-a* Pflugschar, (durchgebrochener) Weg, Gasse, Allee, سِكِّين *sikk-în* Messer; hebr. (auch aram.) שַׂכִּין *sakk-în* Messer, שֻׂכָּה *sukk-ā* scharfe Waffe, שֵׂךְ *sēk* Dorn als der stechende; chald. סִכָּא *sikk-ā* Dornen.

Pictet II S. 94. 133: *Quant à un rapport d'affinité possible*

entre ce s a k k a *et* s e c o *etc., c'est une question qui reste obscure, comme toutes celles qui concernent les origines communes des Sémites et des Aryas.* — Bemerkenswerth übereinstimmende Bedeutung haben indog. s k a k durchbrechen, hervorspringen, wovon skt. *khak'* hervorspringen, hervorbrechen, von den Zähnen, und arab. *šaḳḳa, šaḳa'a* hervorbrechen, von den Zähnen. — Andere Vergleichungen wie von europ. s k a l a Stein (Fick 408), W. s k a r s k a l spalten, behauen, zuhauen und dem für hebr. סָקַל *sāḳal* steinigen vorauszusetzenden *seḳel* Stein (vgl. arab. سقل *saḳala*, صقل *ṣaḳala*) sind zur Zeit noch unsicher.

30) Indog. W. **sku** schauen: *kav-i* Seher, Weiser, Dichter, *â-kû-ti* Absicht; gr. *κο-έ-ω* merke, weiss, *θυο-σκόο-ς* Opferschauer; lat. *cav-eo*, *cau-tu-s*; goth. *skau-s* der sich umsieht, vorsieht, *skau-n-s* wohlgestaltet, schön, *us-skav-jan* vorsichtig sein; ahd. *scaw-ôn* schauen; an. *sky-n* Sinn, Einsicht.

Semit. W. **sku** (?) schauen: äth. ሰከወ፡ *sakava* schauen (unbelegt), መስኮት፡ *ma-skô-t* Fenster; hebr. מַשְׂכִּית *ma-skî-t* Bild, Gestalt, Gedanke; aram סְכָא, סְכֵי *s'kâ, s'kî* schauen, ausschauen, hoffen, סַכְוָאָה *sakvâ'-ā* Aufpasser, Wächter, סָכוּתָא *sākû-t-ā* Aussicht, Warte.

31) Indog. W. **stak** stocken, starr sein: skt. *stak* sich stemmen, widerstehen; zend *çtakh-ra* steif, fest; gr. *στόχ-ο-ς* Pfahl; lat. *stag-nu-m* stockendes Wasser; lit. *stok-a-s* Pfahl; ahd. *stoc* Stock.

Semit. W. **sataḳ** stocken: hebr. שָׁתַק *šātaḳ* stocken, ruhen, schweigen; aram. שְׁתֵק *s'tēḳ* dass.

Ebenso Ascoli, *Lettera seconda* S. 13.

32) Europ. W. **smak** streichen, gleiten: grch. *σμήχ-ω* (?) reibe ab, wische ab; lit. *smak-a-s* Schlange, als die gleitende, *smunk-ti* gleiten, abgleiten; ksl. *smok-ŭ* Schlange, *smuč-ą* gleiten, glitschen. Vgl. mhd. *smeichen* schmeicheln, eig. streicheln, mhd. *smiegen* schmiegen.

Semit. W. **samak** streichen, gleiten: arab. سمك *samak* Fisch, als der glatte, gleitende. Vgl. سمح *samuḥa* von freund-

licher, willfähriger Gemüthsart sein, سَمَحَ *samaḥa* freudig, willfährig etw. geben oder erlassen, II. glätten, geschmeidig machen (eine Lanze), leicht einhergehen, eig. dahingleiten; hebr. שָׂמֵחַ *sāmēaḥ* fröhlich sein, to be glad, eig. entrunzelt, geglättet, glatt sein.

Sollte sich diese Zusammenstellung bewähren, so hätten wir in hebr. שָׂמַח fröhlich sein gleiche Entwickelung der Bedeutungen wie in arab. بَشَّرَ exhilarare, eig. das Gesicht jemandes glätten, insbes. durch frohe Botschaft. — W. **smak**, eng. zusammengehörig mit W. **sma** streichen (gr. *σμά-ω*). — Vgl. auch arab. سَمْن *samn*, hebr. שֶׁמֶן *šemen* Fett.

G.

Dem indogermanischen *g* entspricht auf semitischem Sprachgebiet der weiche und hauchlose Verschlusslaut *g*, im Arabischen vertreten durch mundartlich wechselndes *g* und *ǵ* (*Ǵim*), welches letztere gleich dem sanskritischen *ǵ* ein aus der Media *d* und dem nach romanischer Weise ausgesprochenen *j* gemischter Agglutinationslaut.

---

33) Indog. W. **gu** schreien: skt. *gu* (*ǵôgu*) laut aussprechen, intens. aufjauchzen; gr. *γοά-ω* heule, wehklage, *βοά-ω* rufe; lat. *bo-ĕ-re, bov-are.* Davon indog. **gau** Rind, Stier, Kuh.

Semit. W. **gu** schreien, brüllen: hebr. גָּעָה *gāʿâ* für *gāʿav*, chald. גְּעֵי g^{e}*ʿî* brüllen, vom Stier; syr. ܓܥܳܐ g^{e}*ʿâ* schreien, rufen.

34) Indog. W. **gabh** klaffen, tief sein, schnappen: skt. *ǵabh*, *ǵambh* schnappen, den Rachen aufreissen, *gabh-a* Spalt, *gabh-îra* tief; gr. *γαμφ-ηλή* Kinnbacken, Rachen, *βάπ-τ-ω* tauche; lit. *gémbė* Haken in der Wand.

Semit. W. **gab** hohl sein, klaffen, tief sein: arab. جَبَّ *ǵabba* vertiefen, ausschneiden, جُبّ *ǵubb* Brunnen (weil hohl und tief); äth. ጌብ: *geb* Grube, Brunnen, Loch, Höhle; chald. גֻּבָּה *gubb-ā* Grube. Arab. جَبْء *ǵab'* Höhlung, tiefer Wassergraben; hebr. גֶּבֶא *gebe'* Cisterne, Teich.

Die Grundbedeutung der W. gab gabh (siehe Nr. 9) ist hohl sein, daher einerseits concav, vertieft, tief sein, andrerseits convex, gewölbt, hoch sein. Letztere Bedeutung ist auf semitischem Sprachgebiet klar erhalten in hebr. גַּב *gab* Rücken, Buckel, Gewölbe, Schwibbogen, גָּבַהּ *gābah* hoch sein (von R. v. Raumer, Ges. sprachw. Schriften S. 531 f. Fortsetzung S. 17, irrig mit lat. *capere*, unserm *heben* zusammengebracht), גִּבְעָה *gib'-ā* Hügel, גָּבִיעַ *gābîa'* Kelch (nach R. v. Raumer, Ges. sprachw. Schriften S. 532. Fortsetzung S. 17, mit gr. κύπελλον verwandt, das sich aber eben so leicht an Nr. 9 anschliesst) und vielen andern. Aber auch auf indogermanischem Sprachgebiet ist diese Bedeutung noch deutlich zu erkennen; man denke an gr. γέφ-υρα Damm, Erdwall, Brücke, lat. *gibbus*, *gibber* bucklig, höckerig, Buckel, Höcker u. a. An die Begriffe der Höhlung und Wölbung schliesst sich dann in den semitischen Sprachen der des in sich Fassens, Einschliessens; siehe hierüber Fleischer in Levy's Chald. Wörterb. S. 421. — Gr. βάπ-τ-ω geht zurück auf eine Grundform gvabh. Vgl. arab. جَابَ *ǵâba* med. v, hebr. גּוּב *gûb*, wovon גֵּב *gēb* Wasserbehälter. — Dem skt. *gabh-a* vulva entspricht in der Bedeutung arab. جَوْبَة *ǵaub-a*. — Zend *gap*, *jap* klaffen, wovon *gaf-ya* Abgrund, Tiefe, *jaf-ra* klaffend, tief, ist aufs Engste verwandt mit W. gabh, ebenso wie semit. gaf, wovon arab. جَفْجَفَة *ǵafǵaf-a* Tiefland, hebr. גַּף *gaf* Rücken (durch *r* erweitert arab. جَفَرَ *ǵafara* klaffen, auseinanderstehen, weit werden) eng mit W. gab zusammengehört. — Semit. gu hohl sein, dann sich wölben, sich erheben, wovon hebr. גַּאֲוָה *ga'av-ā* Hoheit, Hochmuth, Stolz u. a. erinnert an indogermanische Wörter, wie gr. ἀ-γαυ-ός stolz, erhaben.

35) Indog. W. **gan** beugen, biegen, wovon skt. *ǵân-u* Knie, *han-u* Kinnbacken; gr. γόν-υ, γέν-υ-ς Kinn, Kinnbacken; lat. *gen-u*, *gen-a* Wange; goth. *kniu* Knie, *kinnu-s* Wange.

Semit. W. **gan** beugen, neigen: arab. جَنَأَ *ǵana'a* sich beugen, sich herabneigen, أَجْنَأ *'a-ǵna'* bucklig, جَنْآء *ǵan'-â'*

(fem.) zurückgebogene Hörner habend (von einem Schaf); äth. ገነየ: *ganaja* sich niederbeugen, sich herablassen; aram. גְּנָא *g*ᵉ*nâ'* sich legen, liegen.

Knie, Kinn und Wange gehen passend auf den Grundbegriff des Biegens, Gebogenseins zurück. Skt. *han-u*, das auf eine Grundform *ghanu* hinweist, von Curtius (288) und anderen aber gleichwohl auf eine W. gan zurückgeführt wird, erinnert an die mit gan gewiss nahe verwandte sem. W. ḥan beugen, biegen, neigen (wovon z. B. hebr. חֵן *ḥēn* Geneigtheit).

36) Indog. W. **gam** voll sein: gr. *γέμ-ω* bin voll, angefüllt, *γόμ-ο-ς* Ladung, Gepäck; lat. *gem-o* seufze (als Ausdruck des übervollen Herzens), *gemma* Knospe (als die volle, strotzende).

Semit. W. **gam** voll sein: arab. جَمَّ *ǵamma* voll sein, voll werden, abundare, auch von strotzenden, vollen Pflanzen, جُمَّة *ǵumm-a* Fülle des Haupthaares, Schaar, Knospe, مَجَمّ *ma-ǵamm* Brust, جُمْجُمَة *ǵumǵum-a* Schädel; hebr. גַּם *gam* zusammen, auch, מְגַמָּה *m*ᵉ*-gamm-ā* Sammlung, Häufung.

Dass die W. gam urspr. zusammenbringen, versammeln, häufen, welche durchaus das Gepräge hohen Alters trägt, für den arischen Ast des indogermanischen Sprachstammes noch nicht nachgewiesen ist, spricht nicht gegen die Richtigkeit unsrer Vergleichung. Auf semitischem Sprachgebiet ist diese Wurzel weit verzweigt: arab. جَمَعَ *ǵamaʿa* vereinigen, verbinden, III. concubuit, und andere durch Determinative erweiterte Stämme hängen mit ihr zusammen. Wie ungezwungen würden sich skt. *ǵam-patî* Gattin und Gatte, *ǵâmâ* Schwiegertochter, gr. *γάμ-ο-ς* Hochzeit, Beischlaf, Ehe von einer W gam vereinigen, verbinden ableiten lassen!

37) Indog. W. **gar, gargar** schreien, rufen, Geräusch machen: skt. *gar* anrufen im Gebet, preisen, *gir* Anrufung, Ruf, Rede, *gur* zurufen, beifällig oder drohend, *ǵar* rufen, anrufen, knistern, schnattern, *gargar-a* ein best. musicalisches Instrument, *ǵarǵar-a* dumpf; gr. *γηρύ-ω* rede, singe, auch blöke; lat. *gingr-îre* schnattern; lit. *gìr-ti* rühmen, preisen; ksl. *glagol-ati* sagen.

Semit. W. **gar, gargar** schreien, rufen, Geräusch machen: arab. جَرْجَرَ *ǵarǵara* laut schreien, Lärm machen, knistern, جَرْجَار *ǵarǵâr*, Donnergeroll, جَرْجَارَة *ǵarǵâr-a* Mühle, Mühlstein (vom Knarren); äth. ጕርጕረ: *guarguara* V. murmeln, murren. Arab. جَأَرَ *ǵa'ara* anrufen im Gebet, rufen, brüllen, blöken; äth. ገዐረ: ገዐረ: *gĕra*, *gaʿara* rufen, weinen, heulen; hebr. גָּעַר *gāʿar* anschreien, drohend und scheltend; aram. גְּעַר *gᵉʿar* dass. Aeth. ነገረ: *nagara* reden.

Unvollständig reduplicirt finden wir diese W. gar in skt. *garǵ* brüllen, brausen, toben, tosen, wovon *garǵ-a*, *gaǵa* Elephant, *garǵ-i* Donnergeroll, gr. *γοργ-ό-ς* drohend u. a. m.

38) Europ. W. **gars** tönen, schallen: lat. *garr-io* für *gars-io* schwätze; lit. *gàrs-a-s* Ton, Schall, Stimme; ksl. *glas-ŭ* dass.; goth. *klis-mo* Klingel, Schelle, *klis-m-jan* klingen, schellen.

Semit. W. **garas** tönen, schallen: arab. جَرَسَ *ǵarasa* tönen, schallen, bes. von leisen, sanften, melodischen Tönen, klingen, sprechen, reden, جَرْس جِرْس *ǵars*, *ǵirs* Ton, leiser Ton, Rede, جَرَس *ǵaras* Klingel, Schelle, Glocke; chald. גְּרַס *gᵉras* lesen, גִּרְסָא *girs-ā* Hersagen, Lernen, Lesen, Lesart.

Erweiterte W. gar (Nr. 37).

39) Indog. W. **gar, gargar** schlucken, schlingen: skt. *gar* verschlingen, verzehren, *ava-gar*, intens. *ava-ǵalgul* hinunterschlingen, *ni-gar*, intens. *ni-galgal* gurgelnd einschlucken, *gar-a* Trank; gr. *βι-βρώ-σκ-ω* fresse, *βορ-ά* Frass; lat. *vor-u-s*, *vorâ-re*; lit. *gér-ti* trinken, *gìr-ta-s* betrunken; ksl. *žrě-ti* schlingen.

Semit. W. **gar, gargar** schlucken, schlürfen: arab. جَرْجَرَ *ǵarǵara* schlürfen, hinterschlucken, II. in mehreren auf einander folgenden Zügen hinterschlucken; chald. גַּרְגֵּר *gargēr* gierig trinken, hinterschlürfen, גַּרְגְּרָן *gargᵉr-ân* gefrässig, trunksüchtig, Schlemmer. Arab. جَرِعَ *ǵariʿa* schlucken, hinterschlucken, schlürfen; جُرْعَة *ǵurʿ-a* ein Schluck.

Arab. *ǵarǵara* rauhe Kehllaute ausstossen (vom unmuthigen Kameel), aber auch von einer schluckweise getrunkenen Flüssigkeit gesagt: hohles Geräusch in der Gurgel verursachen, zeigt deutlich, wie die W. gar, gargar, ihrem Lautbestande entsprechend, ursprünglich zur Bezeichnung rauher Kehl- und Gurgellaute diente, wesshalb auch passend die Kehle, die Gurgel als der Sitz dieser Laute und das Organ der dieselben hervorrufenden Thätigkeiten, des Schreiens und Rufens, des Schlingens und Schlürfens indogermanisch gargara (skt. *gargar-a* gurges, gr. *γέργερ-ο-ς* Kehle, lat. *gurgul-io* Gurgel), hebr. גַּרְגְּרוֹת *garg^e^r-ôt* (Hals, urspr. Gurgel) benannt ist. — Aus W. gar, schwächer gal, schlingen leitet sich ferner her skt. *gal-a* Kehle, Hals, lat. *gul-a* Kehle; äth. ጕርዔ፡ *guer'-ê* Kehle, Schlund, arab. جِرَان *ǵir-ân*, hebr. גָּרוֹן *gār-ôn* (auch vom Hals, als der äusseren Kehle).

40) Indog. W. **gras** verschlingen, essen: skt. *gras* verzehren, verschlingen, aufzehren, *grâs-a* Mundvoll, Bissen, Futter, Nahrung; gr. *γρασ-* in *γρά-ω* esse, nage, *γράσ-τι-ς* Futter, Gras; lat. *grâ-men*.

Semit. W. **garas** verschlingen, essen: arab. جَرَسَ *ǵarasa* essen, abfressen, depasci (جَوَارِس Bienen), جَارُوس *ǵârûs* gefrässig; äth. ጋርሣ፡ *gârŝâ* Bissen. Arab. جَرَزَ *ǵaraza* schlingen, fressen, abfressen, abweiden (den Pflanzenwuchs), überh. verzehren, vernichten, جَرُوز *ǵarûz* gefrässig.

Erweiterte W. gar (Nr. 39).

41) Indog. W. **gar** reiben, aufreiben, mahlen: skt. *ǵar* aufgerieben werden, sich abnutzen, altern, part. *ǵîr-ṇa* abgenutzt, gebrechlich, alt, auch von Gewändern, *ǵar-an(t)* Greis, *ǵar-aṇa* alt, *ǵur* gebrechlich, alt, aufgerieben werden; gr. *γέρ-ων* Greis, *γῆρας* Alter, *γῦρι-ς* feines Mehl; lat. *grâ-nu-m* Korn; goth. *kaur-n* Korn.

Semit. W. **garan** reiben, mahlen: arab. جَرَنَ *ǵarana* fadenscheinig, abgenutzt, abgetragen, alt sein (von Gewändern, Büchern), جَارِن *ǵârin* alt, abgetragen, abgerieben; جَرَن

ǵarana Korn mahlen, جرين *ǵarîn* zermahlen, auch subst. Tenne (area trita oder planata), zum Trocknen der Datteln, جُرْن *ǵurn* ausgehöhlter (inwendig abgeriebener) Stein, heutzutage steinerner Mörser; äth. ጕርን፡ *guern* Tenne; hebr. גֹּרֶן *gōren* ebener Platz, Dreschtenne, auch das Getreide selbst.

Auch skt. *grâvan* Stein zum Auspressen des Soma, gr. *γραῖα* Reibmaschine, Mörser, arab. جَرْجَر *ǵarǵar* Dreschmaschine gehören zu dieser W. **gar**. Sie dient, mit Verallgemeinerung ihrer ursprünglichen Bedeutung (siehe Nr. 39), zum Ausdruck aller Thätigkeiten, welche rauhe Töne verursachen oder rauh sind in ihrer Wirkung, wie zerren, kratzen, schaben, reiben, zermalmen. Daher arab. جَرّ *ǵarra* zerren, ziehen, hebr., aram. dass.; hebr. גָּרַע *gāra'* abziehen, scheren, aram. גְּרַע *g^e ra'* abscheren (nach R. v. Raumer, Fortsetzung S. 17, verwandt mit gr. *κείρω*, W. **skar**); arab. جَرِبَ *ǵariba* die Krätze haben, II. reiben d. i. erproben); arab. جَرَشَ *ǵaraša* (hebr., aram. mit *s*) reiben, schaben, mahlen, grob stampfen u. a. — Skt. *ǵarǵ* zerreissen, durchlöchern, verwunden (vgl. *ǵarǵara* zerrissen, zerfetzt, durchlöchert) stimmt genau überein mit arab. جَرَحَ *ǵaraḥa* (auslautendes indog. *g* oft = semit. *ḥ*) verwunden, wovon جَرِيح *ǵarîḥ* verwundet, während die Uebereinstimmung zwischen arab. جَرَحَ *ǵaraḥa* schmähen, Vorwürfe machen, annulliren (ein Zeugniss) und skt. *garh* anklagen, schmähen, Vorwürfe machen, verwerfen nur auf Schein beruht, da jenes urspr. mit der Zunge verwunden bedeutet, dieses aber wohl mit indog. **gar** reden in engem Zusammenhang steht. — *r* zu *l* geschwächt finden wir unter andern in arab. جَلَبَ *ǵalaba* (zerren), ziehen, wovon جُلْب *ǵulb* exuviae, hebr. גַּלָּב *gallâb* Bartscherer, chald. גְּלָב *g^e lâb* Schermesser, womit sich gr. *γλάφ-ω*, *γλαφ-υρό-ς* glatt, geglättet, hohl, lat. *glaber* glatt, kahl besser als lat. *calvus* (R. v. Raumer, Ges. sprachw. Schriften S. 533) vergleichen lassen wird.

42) Indog. W. **grabh** greifen, nehmen: skt. *grabh*, *grah* fassen, ergreifen, rauben, gewinnen, erlangen, auffassen,

schöpfen, *grâh-i* Unholdin, welche die Menschen packt, *grâh-aka* Häscher, Fänger, Falke; zend *garew* greifen; lit. *grêb-ti* raffen, packen; ksl. *grab-iti* rauben; goth. *greip-an* (aus g h r a b) greifen.

Semit. W. **garaf** raffen: arab. جَرَفَ *ǵarafa* nehmen, wegnehmen, fortreissen, wegschwemmen, auffassen, schöpfen, جَارِف *ǵârif* Seuche, Pest, Krankheit; äth. ገሪፍ፡ *garîf* Zuggarn, Netz; hebr. אֶגְרֹף *è-grōf* Faust; aram. גְּרַף *g'raf* wegraffen. Vgl. arab. جَرَحَ *ǵaraḥa*, auch VIII., gewinnen, zu erlangen suchen, جَوَارِح Plur. von *ǵâriḥa* Fänger, sowohl die Glieder, bes. Hände und Füsse, als die vorzugsweise packenden, greifenden Glieder der Menschen und Thiere, als auch die ihre Beute packenden Jagdvögel, z. B. Falken; äth. ገርሕ፡ *garḥ* Waare, vom Fassen.

Mit Recht mögen diese Zusammenstellungen auf den ersten Blick Zweifel erregen. Denn obwohl alle hier angeführten Wörter mit der unter Nr. 41 erwähnten kürzeren W. g a r zerren, an sich reissen eng zusammengehören und auch in ihren Bedeutungen vollkommen übereinstimmen, so können doch indog. g r a b h und semit. g a r a f nicht mit einander identificirt werden, da ja unsrem Lautgesetze gemäss indogermanischem *bh* semitisches *b* entspricht, sem. *f* (*p*) dagegen auf indog. *p*, hier also auf eine indog. W. g r a p hinweist. Trotzdem wird obige Vergleichung zu halten sein. Bei einer nicht geringen Anzahl von Wurzeln wechselt nämlich auslautendes *p* (nach A. Weber, Indische Studien I 326 Anm. ist *p* sogar der ursprüngliche, ältere Laut) mit auslautendem *bh*, so dass wir mit Rücksicht auf obige semitische Stämme, wohl berechtigt sein werden, ein indog. g r a p neben dem gewöhnlichen g r a b h anzusetzen. Unsre Vergleichung bezieht sich demnach nur auf die B e d e u t u n g e n der W. g r a b h, auf sie selbst nach ihrem lautlichen Bestande nur insofern, als sie ein gleichbedeutendes g r a p neben sich hat. Der W. g r a b h entspricht vielleicht arab. جِرَاب *ǵirâb*, äth. ገራብ፡ *g'râb*, aram. גְּרָב *g'râb* Behältniss, Sack für Reisevorräthe, während arab. جَرِيب *ǵarîb* ein Bodenmass persischen Ursprungs zu sein scheint. — Den hebr. Cherubsnamen כְּרוּב haben wir bei Seite gelassen, weil das anscheinend auf g r a b h greifen

zurückgehende γρύψ kein griechisches, sondern ein aus dem Semitischen entlehntes Wort zu sein scheint.

43) Indog. W. **gar** sich bewegen, herzukommen: skt. *ǵar* sich in Bewegung setzen, herankommen, sich nähern, *ǵâr-a* Buhle, Vertrauter, Nebenmann, *grâ-ma* Verein, Schaar, Dorfschaft; gr. *ἀ-γείρ-ω* (für *ἀγερjω*) bringe zusammen, sammle, erwerbe, *ἀ-γορ-ά*; lat. *gre-x*.

Semit. W. **gar** sich bewegen: arab. جَرَى *ǵarâ* ult. j sich bewegen, fliessen, laufen, kommen, sich ereignen; hebr. גּוּר *gûr* sich versammeln, zusammenrotten, אָגַר *'āgar* sammeln, zusammentragen; chald. אֲגַר *'agar* dass., vgl. יְגַר Haufen (von Steinen).

Auch arab. أَجَرَ *'aǵara* dingen, um einen Preis an sich bringen scheint wurzelverwandt zu sein, indem es zu dieser Bedeutung ebenso wie das lat. conducere gekommen.

44) Indog. W. **gal gul** rund sein, rollen: skt. *gul-î* Kugel, Pille, *gôl-a* Kugel, *gôl-â* Spielball, kugelförmiger Wasserkrug, *glâu* Ballen; gr. *γογ-γύλ-ο-ς* rund, *γαυλ-ό-ς* Eimer, Krug (weil rund, gewölbt), *γαῦλ-ο-ς* Kauffahrteischiff; ahd. *chegil* Kegel; mhd. *kugele* Kugel u. a.

Semit. W. **gal** rund sein, rollen: arab. جُلْجُل *ǵulǵul* runde Schelle; äth. ገለገ: *gallaga* (umgesetzt aus *galgala*) sich wälzen, se conglobare; hebr. גַּלְגַּל *galgal* Rad, Wirbelwind, גֻּלְגֹּלֶת *gulgōl-et* Schädel (von der rundgewölbten Gestalt); chald. גַּלְגַּל *galgal* Rad; syr. *gâgul-t-ā* Schädel (mit Elision des ersten *l*, vgl. die Elision des zweiten in *γολγοθᾶ*). Arab. جَلَّة *ǵalla* (gew. *ǵilla*) Mistfladen (wegen seiner runden oder rundlichen Form); hebr. גָּלַל *gālal* wälzen, rollen, גַּל *gal* Steinhaufen, plur. Wellen, גֹּל *gôl* Oelkrug, גֻּלָּה *gull-ā* Oelkrug, Kugel, גָּלִיל *gālîl* Ring, Kreis u. a.

Unvollständige Reduplication weist arab. جَلَجَة *ǵalaǵ-a* Kopf, Schädel auf. — R. von Raumer (Ges. sprachw. Schriften S. 529 f. Fortsetzung S. 17) vergleicht hebr. *gûl*, *gîl* kreisen (arab. جَالَ *ǵâla* med. v rund herumgehen, herumlaufen, umhergehen) mit gr.

κυλίνδω; hebr. *gālîl* und *gal* mit gr. *κυλλός* gebogen, lat. *collis*. Siehe dagegen Nr. 16 und 17. — Aeth. ገርገረ፡ *gargara* V. sich wälzen (*na-gargâr* Epilepsie, vgl. Marc. 9, 20 *ἐκυλίετο*), vielleicht auch chald. *gar*, *gēr* Steinhaufen, Schutthaufen (vgl. גַּל), führt uns auf eine W. gar mit der gleichen Bedeutung des Wälzens, Rollens. Sollten etwa indog. gari, giri Berg und garu schwer (skt. *guru* auch gross, ausgedehnt, umfangreich) von dem Grundbegriffe des Massigen, Voluminösen ausgehen? Vgl. arab. جَلّ *ǵalla* dick, grob, gross, schwer sein, bes. umfangreich sein an Achtung und Würde (جَلَال *ǵalâl* Majestät, amplitudo Gottes), W. gal volvere. — Hebr. גַּל *gal*, גֻּלָּה *gull-ā* Quelle erinnert an ahd. *quëll-an* quellen, *quëlla* Quelle, W. gal.

45) Indog. W. **bhag** (bhang) leuchten: skt. *bhanǵ* (unbelegt); gr. *φέγγ-ω* scheine, leuchte, glänze, *φέγγ-ος* Licht, Glanz, Schimmer, Ruhm, Wonne.

Semit. W. **bag** leuchten, glänzen: arab. بَهُجَ *bahuǵa* glänzen, strahlen (von Schönheit), schön sein, strahlen (vor Wonne), fröhlich, glücklich sein, بَهْجَة *bahǵ-a* Glanz, Schönheit, Heiterkeit.

Fick 133. Siehe dagegen Curtius 548. Auch einer W. bhak, auf welche Curtius (279) lat. *fac-ie-s*, *fac-s* zurückführt, begegnen wir in den semitischen Sprachen: hebr. בָּהַק *bāhaḳ* glänzen (wovon בֹּהַק *bōhuḳ*, arab. بَهَق *bahaḳ* weisslicher Ausschlag), chald. בָּהִיק *bāhîḳ* glänzend, leuchtend, aram. אַבְהֵק *'a-bhēḳ* (Af.) glänzen, leuchten.

46) Indog. W. **bharg bhrag** leuchten, glänzen: skt. *bhrâǵ* glühen, glänzen, strahlen, *bharg-a*, *bharg-as* strahlender Glanz; gr. *φλέγ-ω* brenne, leuchte; lat. *fulg-e-o*, *fulg-ur*, *flag-ro*; lit. *blizg-ù* glänze, flimmre; goth. *bairh-t-s* hell, offenbar; ahd. *pleih* glänzend, bleich.

Semit. W. **balag** glänzen: arab. بَلَجَ *balaǵa* glänzen, hellstrahlen (vom anbrechenden Tag), بَلِجَ *baliǵa* glänzend, schön, fröhlich sein, hell, offenbar sein oder werden, بَلْجَة, بُلْجَة *balǵ-a*, *bulǵ-a* Licht, Glanz (des anbrechenden Tages); hebr. בָּלַג *bālag* Hif. strahlen machen, das Gesicht, fröhlich werden.

Vgl. Nr. 23.

47) Indog. W. **marg** streichen, streifen: skt. *mṛg-a* herumstreichendes, im Wald umherstreifendes Thier, Wild, bes. Gazelle, *mṛg-aj* jagen; zend. *maregh* umherstreifen; gr. *μάργ-ο-ς* toll, ausschweifend.

Semit. W. **marag** streichen, streifen: arab. مَرَجَ *maraǵa* I. IV. frei herumstreifen lassen, das Vieh beim Weiden, frei dahinstreichen lassen, مَرِجَ *mariǵa* hin und her fahren, hin und her streifen (von einem zu weiten Ring), مَرَجٌ *maraǵ* frei umherstreichendes Thier.

Diese W. m a r - g mit der Grundbedeutung stringere ist auch enthalten in skt. *marǵ* abwischen, abstreifen, abreiben, putzen, glätten, gr. *ἀμέργ-ω*, *ὀ-μόργ-νυ-μι* u. a.; dessgleichen in arab. مَرَجَ *maraǵa* streicheln, äth. መረገ: *maraga* überstreichen. Schwächung des *r* zu *l* ist eingetreten in den europäischen Wörtern für melken (d. i. streichen, die Euter mit den Fingern), gr. *ἀ-μέλγ-ω*, lat. *mulg-e-o*, ahd. *milch-u* u. s. w., sowie in arab. مَلَجَ *malaǵa* saugen (d. i. streichen, die Mutterbrust mit den Lippen). — Eine stärkere W. m a r k begegnet uns in skt. *març* streichen, berühren, lat. *mulc-e-o* streichle, *mulc-ò* gebe Streiche, prügle; arab. مَلَقَ *malaḳa* saugen, prügeln, hebr. מָרַק *māraḳ* glätten, poliren, reinigen, eig. abwischen, ebenso aram., u. a. — Vgl. Pictet II, 28.

48) Indog. W. **vag** rüstig, rege, wuchtig sein: skt. *vâǵ-a* Raschheit, Behendigkeit, männliche Kraft, Renner, *vaǵ-ra* Keule, Donnerkeil (von der Wucht benannt), *viǵ* schnellen, emporschiessen, zurückfahren, *vêg-a* schnellende Bewegung, Andrang, heftige Bewegung, Wucht; zend *vaegh-a* Schlag, Wucht, u. a.

Semit. W. **vag** wuchtig sein: arab. وَجَّ *vaǵǵa* schnell sein, eilen, وَجَأَ *vaǵa'a* treffen, schlagen, stossen, IV. zurückstossen, وِجَاء *viǵâ'* Schlag, وَجِعَ *vaǵi'a* Schmerz empfinden, eig. getroffen sein; äth. ወገአ: *vag'a* stossen, treffen, erschüttern; hebr. יָגָה *jāgâ* Hif. affligere, betrüben, u. a.

Den semitischen und indogermanischen Wörtern liegt der Be-

griff einer mit Wucht ausgeführten Handlung oder Bewegung zu Grunde. In den indogermanischen Sprachen ist diese Grundbedeutung, allmählich verblassend, in die allgemeine Bedeutung kräftig und rege sein übergegangen (Curtius 176 f.).

49) Indog. (?) W. **arg** an einander reihen, spinnen: gr. *ἀράχ-νη* Spinne (als Spinnerin); lat. *arânea.*

Hebr. אָרַג *'ārag* weben, אֶרֶג *'ereg* Geflecht.

Ohne dieser Vergleichung einen sonderlichen Werth beizulegen, glauben wir dieselbe doch anführen zu müssen, da sie für R. v. Raumer (Dritte Fortsetzung S. 16 f.) eine willkommene Bestätigung des von ihm aufgestellten Lautgesetzes: semit. *g* = indog. *k*, zu sein scheint, indem Walter und mit ihm Curtius das griechische Wort auf eine W. ark zurückführen, von der auch gr. *ἄρκ-υ-ς* Netz stammt. Da indess das gr. *χ* durch aspirirenden Einfluss des folgenden *ν* ebensowohl aus *κ* als *γ* entstanden sein kann (vgl. *πρό-χνυ, πάχ-νη*), so würden wir mit gleichem Rechte eine W. arg, als schwächere Potenz von ark, annehmen dürfen (vgl. auch skt. *raǵǵu* Strick, Seil), um so mehr als die W. arg in der nahe verwandten Bedeutung aneinanderreihen, in die Länge ziehen, recken, strecken als indogermanisch feststeht. Jedenfalls ist das von Raumer'sche Lautgesetz mit diesem Beispiel nicht ausreichend zu begründen. Uns ist bei obigen indogermanisch-semitischen Wurzelvergleichungen nur eine einzige Wurzel (Nr. 50) begegnet, in welcher indogermanischem *k* semitisches *g* entspricht; bei näherer Betrachtung aber ergibt sich auch hier, dass dadurch unser Lautgesetz in keiner Weise beeinträchtigt wird.

50) Skt. W. *k'am* schlürfen, *â-k'am* einschlürfen, auch vom Rosse gesagt, den Weg einschlürfen d. h. ihn in schnellem Laufe zurücklegen (Mbh. 5, 2978).

Semit. W. gam schlürfen: hebr. גָּמָא *gāmā'* schlürfen, trinken, Pi. auch vom Rosse, den Boden schlürfen d. h. ihn in schnellem Laufe zurücklegen (Job 39, 24); chald. גְּמַע *g^ema'* schlürfen, einsaugen.

Unser Lautgesetz wird durch diese Vergleichung nicht erschüttert, da sich neben skt. *k'am* auch eine W. *ǵam* essen, schlürfen wenigstens im Dhâtupâṭha erwähnt findet, das Petersburger Wörterbuch aber selbst den vedischen Beinamen der Milch *ǵâmarja* auf die W. *ǵam* = *k'am* zurückführt. Die semitischen Wörter würden demnach genauer einem skt. *ǵam* entsprechen, während dem härteren *k'am* vielleicht arab. قَمَعَ *ḳama'a* hinunterschlucken, ausschlürfen verglichen werden darf.

Ohne den betretenen Weg jetzt weiter zu verfolgen, brechen wir hier ab und lassen es bei der Begründung der beiden ersten von uns aufgestellten Lautgesetze für jetzt bewenden. Nicht nur die äussere Rücksicht auf die dem Umfange einer Promotionsschrift durch das Herkommen gezogenen Grenzen bestimmt uns dazu, sondern vorwiegend der innere Grund, dass wir auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht weitere Schritte zu thun wagen, bevor nicht die ersten geprüft und gebilligt worden. Die indogermanischen und semitischen Sprachen haben ja mit ihren verlockenden Zusammenklängen schon manche dermassen bethört, dass es uns geboten erscheint, nachdem wir uns nicht von vornherein die Ohren verschlossen, dieser Sirenen-Klippe wenigstens mit grösster Vorsicht und Zurückhaltung zu nahen.

Wir werfen zum Schlusse noch einen kurzen Rückblick auf das Resultat unsrer Untersuchung, indem wir die indogermanischen Wurzeln, welche wir auch auf semitischem Sprachgebiete nachweisen zu können glaubten, in einer übersichtlichen Zusammenstellung uns vergegenwärtigen. Es sind folgende hundert:

abh schwellen, ark (rak) fügen, reihen, rüsten, av helfen, wünschen; u schreien, brüllen, ud (vad) quellen, netzen.

kan tönen, klingen, kap krümmen, biegen, kar kalt sein, frieren, kar, karkar, kark rufen, kar (kvar) drehen, kreisen, kar kal brennen, kochen, kart schneiden, hauen, kart zusammenziehen, kard krad schwingen, erschüttern, karp rupfen, raffen, kal in Bewegung setzen, treiben, heben, kal umfassen, bergen, kas reiben, kratzen, ki scheuen, ehren, ku schreien, heulen, ku brennen, ku hohl sein, schwellen, kubh gewölbt sein, kus umfassen, umschliessen, krî kaufen, kru stossen.

gan beugen, gabh klaffen, tief sein, gam voll sein, gar, gargar schlucken, schlingen, gar, gargar schreien, rufen, gar reiben, mahlen, gar sich bewegen, gal gul rund

sein, rollen, gu schreien, grabh greifen, gras verschlingen, essen, gras gars tönen, schallen.

ghad fassen, greifen, ghar glühen, ghart über etw. hinstreichen, ghars rauh sein, kratzen, reiben, ghu rufen.

tak (tvak) fügen, spannen, tar zittern, tarp sättigen, tal tul aufheben, trap wenden, trud stossen, trup zerschlagen, zerbrechen.

dar bersten, zerreissen, dhu heftig bewegen, schütteln. nu neigen, nud stossen, vertreiben.

pat offen stehen, weit sein, park spalten.

bha glänzen, bhag leuchten, bhar bhal leuchten, hell sein, bhar schneiden, bohren, bharg leuchten, glänzen, bhal (bhlu) sprudeln, fliessen, bhid trennen, spalten, bhrak blinken, leuchten.

ma messen, mak drücken, kneten, mad ausdehnen, messen, mad (mand) stillstehen, zögern, mar stringere (mal welken), marg streichen, streifen, mard zerreiben, aufweichen, mardh schlaff sein, mu netzen, beflecken.

rik ausgiessen, leeren, ru brüllen. vag wuchtig sein.

sak anhangen, folgen, sak ska spalten, schneiden, sad sitzen, sar gehen, eilen, sar binden, knüpfen, sark werfen, schlagen, sarg dimittere, sarbh schlürfen, sik benetzen, befeuchten, su glänzen, su in heftige Bewegung setzen, ska (ski) sich niederlassen, wohnen, skap schaben, skarp (karp) scharf sein, schneiden, sku schauen, sta stehen, stak stocken, stag decken, star breiten, niederstrecken, stal fest stehen, spa spannen, sich ausdehnen, sparg hervorbrechen, sprossen, spal stürzen, fallen, smak streichen, glätten, smar gedenken.

Alle diese Wurzeln treffen sowohl in ihren Lauten, als in ihren Grundbedeutungen und deren begrifflichen Entwicklung dermassen mit semitischen Wurzeln zusammen, dass, wenn auch einzelne Vergleichungen als nicht stichhaltig aufgegeben werden müssen, dennoch im Ganzen und Grossen ein Wechselverhältniss anzuerkennen sein wird, welches die Möglichkeit

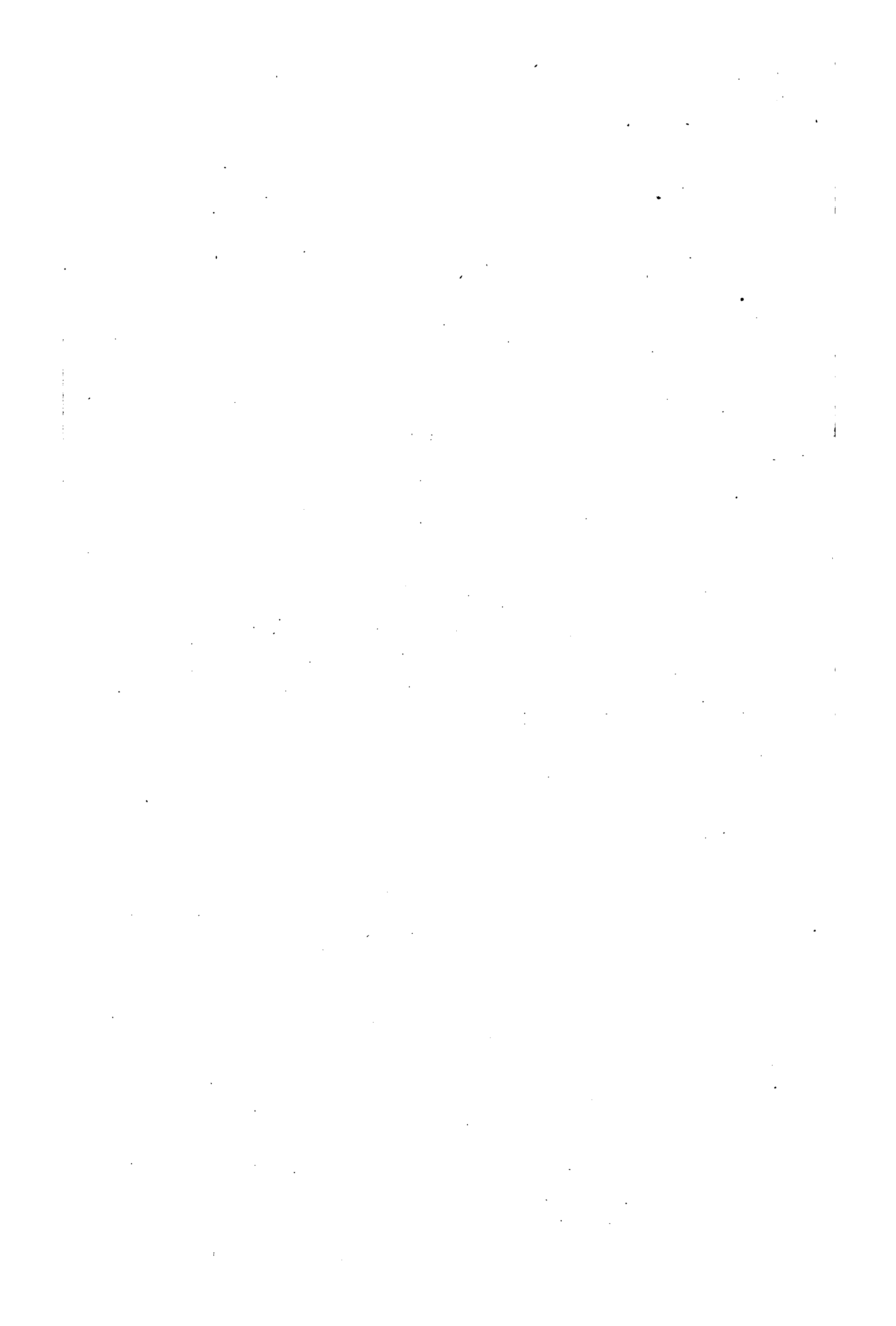
des Zufalls ausschliesst. Uebrigens wird sich die Zahl der übereinstimmenden Wurzeln soweit unsre Vergleichungen des indogermanischen und semitischen Wortschatzes zur Zeit reichen, unschwer auf mehr als das Doppelte bringen lassen. Zunächst aber sei abgewartet, ob der in vorliegender Arbeit angetretene Inductionsbeweis für historische Urverwandtschaft der indogermanischen und semitischen Sprachen und Völker sich unbefangenen competenten Richtern als stichhaltig ausweisen wird oder nicht.

Indices.

I. Sanskritindex.

II. Hebräischer Index.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.



Druck von G. Kreysing in Leipzig.

